DANZIGER
Volksstimme

Einzelpreis 15 P oder 30 Groszy

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spendhaus 6 / Postscheckkonto: Danzig 2945 / Fernsprechanschluß bis 6 Uhr abds. unter Sammelnummer 215 51. Von 6 Uhr abends: Schriftleitung 242 96 / Anzeigen-Annahme, Expedit. u. Druckerei 242 97 / Bezugspreis monatl. 3.00 G wöchentl. 0.75 G, in Deutschland 2.50 Goldmark, durch die Post 3.00 G monatlich / Für Pommerellen 5 Zloty / Anzeigen: 0.16 G das Millimeter, Reklamen 0.80 G das Millimeter, in Deutschland 0.16 u. 0.80 Goldmark / Abonnem.- u. Inseratenaufträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

23. Jahrgang — Dienstag, den 19. April 1932 — Nummer 91

Stimson in Genf

Neben dem Reichskanzler Brüning ist zu den Besprechungen in Genf auch der amerikanische Außenstaatssekretär Stimson (links) eingetroffen, dessen Begrüßung durch den amerikanischen Delegierten auf der Abrüstungskonferenz, Gibson (rechts) unser Bild zeigt.

Kein Stellungswechsel Groeners

Reichsbanner wird nicht verboten

Hindenburg hat es auch nicht verlangt — Der Tag der langen Gesichter

Von zuständiger deutscher Seite wird gegen die Versuche der Rechtsblätter, einen Gegensatz zwischen dem Reichspräsidenten und dem Reichsminister Groener zu konstruieren, auf das Entschiedenste Verwahrung eingelegt. Abgesehen davon, daß der Groenersche Artikel „Mein Standpunkt", den auch wir gestern in seinen wesentlichsten Teilen veröffentlicht haben, vor dem Empfang des Hindenburg-Briefes geschrieben war, wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß für den Reichsminister Groener keinerlei Veranlassung bestand, nach Bekanntgabe dieses Briefes seinen Artikel etwa zurückzuziehen.

Im übrigen wird weiter betont, daß an keiner Stelle des Hindenburg-Briefes die Forderung eines Verbotes des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold erhoben worden ist. Es wurde lediglich um Nachprüfung des dem Reichspräsidenten über andere Organisationen als die SA. zugeleiteten Materials ersucht und um Stellungnahme des Ministers hierzu gebeten.

Maßgebend für die von der Reichsregierung verfügte Auflösung der SA. war der Gesichtspunkt, daß diese sich als ein Staat im Staate herausgebildet hatte, wie schon seit langem bei den zuständigen Stellen besorgt wurde, und wie durch das kürzlich beschlagnahmte Material klar erwiesen worden ist.

Brandstifter und Feuerwehr

Höltermann zu den Plänen der Reaktion

Der Bundesführer des Reichsbanners, Karl Höltermann, nahm in einer großen Breslauer Kundgebung — immer wieder von stürmischer Zustimmung unterbrochen — Stellung zu den Verdächtigungen gegen die Eiserne Front und das Reichsbanner.

Die Eiserne Front, so erklärte er, hat nichts weiter getan, als die Kraft sichtbar gemacht, über die die deutschen Republikaner verfügen, wenn sie nur wollen.

Die Eiserne Front auflösen, hieße nichts weniger als die Gewerkschaften, die Sozialdemokratische Partei, die Arbeitersportverbände und das Reichsbanner auflösen.

Was die Gegner erschreckt, ist aber nicht eine militärische Organisation bei uns, sondern der Geist der Disziplin, der sich in den letzten Monaten bewährt hat. Wir wissen, daß das Intrigenspiel sich nicht nur etwa gegen das Reichsbanner wendet, sondern gegen die Reichsregierung selbst und gegen den Bestand des jetzigen Staates. Man will die deutsche Arbeiterschaft mit Gewalt vom Staat trennen, sie in einen Gegensatz zu ihm hineintreiben. Dann wäre allerdings die Eroberung dieses Staates für die Gegner möglich.

Man hat den verwerflichen Versuch gemacht, den Gerechtigkeitssinn des Herrn Reichspräsidenten zu mißbrauchen. Ich appelliere von dieser Stelle aus an seinen Sinn für Gerechtigkeit und an sein Gefühl für Unparteilichkeit und erkläre hiermit: Wir stellen nicht nur etwa das Material, das man uns jetzt vorwirft, sondern das gesamte Aktenmaterial unseres Bundes zur Verfügung.

Alles kann nachgeprüft werden.

Es geht nicht an, daß eine Einbrecherbande, die von der Polizei gefaßt ist, verlangt, daß man die Sicherheitsschlösser an den Türen entfernt — ein Brandstifter darf nicht verlangen, daß auch die freiwillige Feuerwehr sich auflösen muß. Das Reichsbanner ist eine Vereinigung ehemaliger Kriegsteilnehmer. Wenn man uns auflöst, dann muß man auch alle anderen Kriegsteilnehmerverbände auflösen, vom Stahlhelm angefangen bis zu dem Kyffhäuserbund und den Offizier- und Regimentsvereinigungen. Wir sind keine Parteieinrichtung. Der beste Beweis dafür ist, wie wir allen Parteien, die es wünschen, unsere Hilfe zuteil werden lassen.

Selbst Graf Westarp, der sich jetzt zu denen schlägt, die uns vernichten wollen, hat sich von uns den Saalschutz stellen lassen, zum Beispiel in Magdeburg.

„Wir haben keine Generalstäbe, keine Divisions- und Regimentsstäbe! Wir können auch keine Regimenter oder Divisionen auflösen, keine Kasernen, keine Fememabteilungen, keine Organisationen zur Bespitzelung der Reichswehr und der Polizei und keine Gruppen, die dazu bestimmt sind, sich fremde Waffen anzueignen!"

Nach diesen ausführlichen Erwiderungen, die von den 10 000 Besuchern in der Breslauer Jahrhunderthalle mit stürmischem Beifall aufgenommen wurden, rief Höltermann zur Wahl am 24. April auf und erklärte: Der 13. März war die Marneschlacht der Nationalsozialisten. Es kam nicht die „Nacht der langen Messer", sondern der Tag der langen Gesichter. Erhaltet dieses Preußen, so schloß Höltermann, damit wir die Regierung nicht nur tolerieren, sondern die unsere nennen können.

Ein feiner Senatspräsident

Beschimpfungen Hindenburgs

Eine grobe Beschimpfung des Reichspräsidenten hat sich der Senatspräsident Heldmann am Oberlandesgericht Frankfurt am Main geleistet. Dieser Beamte der Republik, der Vorstandsmitglied der Frankfurter Deutschnationalen ist, schreibt in der „Frankfurter Post":

„Noch schlimmer ist das Vorgehen der Reichsregierung gegen die SS. und SA. der Nationalsozialistischen Partei. Unmittelbar nach der Wahl Hindenburgs, nach dem er gerechte Anwendung der Gesetze gelobt hat, zerbricht er die Waffe seines Gegenkandidaten. Wußte der 85jährige, was er tat? Nach den Gesetzen der Natur ist die selbständige Entschlußfähigkeit in diesem Greisenalter nicht mehr vorhanden. Wußte Groener, was er seinem Herrn vorschlug?"

Was wird in Preußen?

Die Schwierigkeiten bei der Regierungsbildung

Der jetzige Preußische Landtag wurde am 20. Mai 1928 gewählt. Bis zu diesem Monatstag im laufenden Jahre muß ein neuer an die Stelle des alten treten. Die Neuwahl steigt bekanntlich am 24. April — nur zwei Wochen nach der zweiten Präsidentenwahl. Sie wird, wie der 10. April, ein Entscheidungstag für das politische Leben Deutschlands. Von ihr hängt nicht nur das Schicksal der preußischen, sondern auch das der Reichsregierung ab. Bürgerliche Parteien, wie die Deutsche Volkspartei, wahrscheinlich auch die Wirtschaftspartei, die für Hindenburg gegen Hitler eintraten, werden bei Neugestaltung der beiden Regierungen wahrscheinlich auf der anderen Seite sein. Zum Unterschied von der Präsidentenwahl tritt der Kampf der Parteien gegeneinander wieder in die Erscheinung. Er ist schroff und schwer. Die gesamte Reaktion setzt große Hoffnungen auf die Wahl in Preußen, nachdem ihr am 10. April

der große Wurf nicht gelungen ist.

Die preußische Position war immer stark umstritten und mehrfach gefährdet. Ein Rückblick auf vergangene Jahre gibt ein recht anschauliches Bild. Das Leben der Regierung hing mehr als einmal an einem Faden. Bis zur Wahl im Jahre 1924 war in Preußen die große Koalition am Ruder. Danach schied die Deutsche Volkspartei aus. Die nun folgende Weimarer Koalition hatte keine tragfähige Mehrheit: Sie konnte mit Sicherheit auf 222 Stimmen rechnen, die Opposition zählte 226 Stimmen. Daneben gab es noch zwei Polen, die meist mit der Regierung gingen. So konnte es bei dieser zweifelhaften Konstellation kommen, daß das Kabinett Braun am 23. Februar 1925 mit Stimmengleichheit gestürzt wurde: 221 zu 221! Ein gewiß einzigartiger Fall. Und so ging es nachdem eine Zeitlang in dieser Unsicherheit hin und her. Anläufe zur Bildung einer neuen Regierung scheiterten viermal hintereinander, zweimal mit Otto Braun, je einmal mit dem Zentrumsmann Marx und dem Demokraten Höpker als Kandidaten für den Ministerpräsidenten. Diesen Zustand verschuldeten hauptsächlich die Kommunisten mit ihren 44 Mandaten. Zwei Tage vor dem Regierungssturz ließ der volksparteiliche Abgeordnete Stendel im Landtag eine Erklärung gegen „die starke beherrschende Stellung der Sozialdemokratie in Preußen" los. Das Ziel seiner Partei war der Bürgerblock. Nach ungefähr fünf Monaten des Wurstelns konnte endlich

ein neues Kabinett Braun

auf der Grundlage der Weimarer Koalition — Sozialdemokratie, Zentrum und Demokraten — gebildet werden. Man stand also auf dem alten Fleck. Einige Volksparteiler waren von der Front der Opposition ausgebrochen, wahrscheinlich abkommandiert. Nur so konnte aus einer starken Minderheit eine schwache Mehrheit für eine Regierung Braun werden. Ohnedies wäre sie eine „geschäftsführende" geblieben, wie sie inzwischen fast in Mode gekommen sind; in Sachsen und Bayern bestehen solche seit Jahr und Tag. Die Kommunisten wären also auch dann mit ihrer Verwirrungstaktik nicht auf ihre Rechnung gekommen. Manchmal kam ihnen wohl ein wenig Erleuchtung. Als die Rechtsopposition im Oktober 1925 einen Mißtrauensantrag gegen den Innenminister Severing einbrachte, fiel der Antrag, weil die Kommunisten nicht mitstimmten. Später machten sie es wieder anders, mal so, mal so. Politik des Unberechenbaren und der Unzurechnungsfähigkeit.

So ging das weiter. Im März 1926 unternahm die Opposition

einen neuen Vorstoß gegen das Gesamtkabinett,

der an wenigen Stimmen scheiterte. Einige unsichere Kantonisten in den Reihen der Regierungsgegner führten diese Entscheidung herbei. Severing aber schien man doch mürbe gemacht zu haben. Er trat am 26. Oktober 1926 von seinem Amte wegen angegriffener Gesundheit zurück, nachdem er schon längere Zeit vorher die sozialistische Fraktion um Zustimmung zu seinem Rücktritt ersucht hatte. Seine Nachfolger wurden erst Grzesinski, nach diesem Waentig — und seit Ende 1930 ist bekanntlich Severing wieder preußischer Minister des Innern. Grzesinski hatten die Gegner durch niederträchtige persönliche Angriffe wegen seiner Eheverhältnisse das Amt verleidet, und Waentig „lag" es wohl nicht so recht. — Nach dem Rücktritt Severings kam es wieder zu Verhandlungen über eine Regierung der Großen Koalition. Sie führten zu nichts und wurden Mitte Oktober 1926 als ergebnislos abgebrochen.

So mußte die Regierung weiter zwischen Tür und Angel stehen. Da kam die Wendung durch die Neuwahl des Landtags im Mai 1928 (zugleich mit dem Reichstag), die der amtierenden Regierung eine sichere Mehrheit von acht Stimmen brachte. Sie war gewiß klein, gegen den früheren Zustand aber mußte sie wie eine Erlösung aus einer peinlichen und peinigenden Lage wirken. Von 450 Mandaten entfielen für die Regierung 229. Innerhalb der Parteien hatten sich

die Verhältnisse nicht unwesentlich verschoben.

Die Deutschnationalen fielen von 109 auf 82, Zentrum von 81 auf 70, Demokraten von 27 auf 21, Deutsche Volkspartei von 45 auf 40 Mandate. Die Kommunisten stiegen von 44 auf 56, die Sozialdemokraten von 114 auf 137 Abgeordnete. Wir hatten also den Verlust der beiden bürgerlichen Regierungsparteien mehr als aufgewogen, der Weimarer Koalition zur Mehrheit und damit zum Weiterbestehen auf gesicherter Grundlage verholfen. Dieses Verhältnis besteht zur Zeit noch. Es war mehrmals gefährdet, hat sich aber doch gehalten. Die Nazis zählen nur 6 Abgeordnete.

Auf Grund des Wahlresultates konte die Regierung bestehen bleiben, sie trat nicht zurück. Sie erklärte jedoch, daß sie, wenn loyale Mitarbeit angeboten werde, zur Erweiterung des Kabinetts bereit wäre. Also ein Angebot für die Große Koalition. Man erinnert sich, daß diese Haltung des Kabinetts Braun damals in manchen Kreisen unserer Partei

Abrüstung in Etappen

Der erste entscheidende Schritt — Der Standpunkt Deutschlands

Die Generalkommission der Abrüstungskonferenz kam am Montag zu ihrer ersten Entscheidung. Der Sinn des Artikels 8 des Völkerbundspaktes wird so ausgelegt werden, daß eine Herabsetzung der Rüstungen nicht auf einmal, sondern progressiv in annehmbaren Etappen vorzunehmen sei.

Nadolny (Deutschland) vertrat das Prinzip der Rüstungsverminderung auf das tiefstmögliche Niveau. Es müsse endlich, so führte der Redner im Auftrage der Reichsregierung aus,

ein wirklich entscheidender Schritt zur Herabsetzung der Rüstungen getan werden.

Eine unbedeutende oder nur scheinbare Abrüstung oder eine Stabilisierung der Rüstungen auf ihren jetzigen Stand könne keinesfalls als Verwirklichung der Aufgabe der Abrüstungskonferenz angesehen werden. Eine solche Lösung wäre entgegengesetzt dem Geist und Buchstaben des Artikels 8 des Völkerbundpaktes. Innerhalb dieses Prinzips der Herabsetzung könne man der besonderen Lage jener Länder Rechnung tragen, deren Armee nicht das Minimum erreiche, das im Artikel 8 vorgesehen sei. Kein Staat könne die Verantwortung auf sich nehmen, der notwendigen allgemeinen Herabsetzung zu widersprechen durch den Versuch, ihr seine eigenen Rüstungen zu entziehen. Das Gegebene sei zwar die Erreichung des Zieles mit einem Schritt; werde aber eine Abrüstung in Etappen vorgesehen, so müßten nicht nur die ersten, sondern auch die folgenden Etappen und das endgültige Ziel festgelegt werden.

Die Fristen müssen so kurz wie möglich sein.

Je größer und entscheidender die Herabsetzung sei, die von dieser Konferenz beschlossen werde, um so stärker würden die finanzielle Erleichterung und die politische Entspannung für die ganze Welt sein. Die Abrüstung Deutschlands beweise, bis zu welchem Grad man in sehr kurzer Frist abrüsten könne. Für die Methoden zur Festsetzung der Rüstungen eines jeden Staates seien die russischen und türkischen Vorschläge sehr geeignet, weil sie eine starke Herabsetzung der Rüstungen, verteilt auf einen bestimmten Zeitraum, vorsehen. Weil Deutschland die sichere Grundlage des Artikels 8 für die Herabsetzungsmethode nicht verlassen wolle, könne es eine rein mechanische Herabsetzung, wie sie im russischen Vorschlag vorgesehen sei, nicht annehmen. Zusammengefaßt sei der deutsche Standpunkt wie folgt zu präzisieren:

Deutschland ist der Meinung, daß die Idee einer einfachen Begrenzung der Rüstungen ausgeschaltet werden muß und daß es unerläßlich ist, energisch die Rüstungen auf das möglichst niedrigste Maß herabzusetzen. Ist diese Herabsetzung einmal beschlossen, so muß ihre Durchführung in einer bestimmten und so nahe als möglichen Frist erfolgen. Bezüglich der Methode beruft sich Deutschland auf den Artikel 8 des Völkerbundes, nach dessen Wortlaut die besonderen Bedingungen jedes Staates berücksichtigt werden müssen. Die Aufstellung der Ziffern muß erfolgen nach einer so einfachen Methode, wie sie die Prinzipien des Artikels 8 gestalten. Nur so kann nach deutscher Ansicht die Konferenz ihre Aufgabe erfüllen, die in der allgemeinen Abrüstung besteht.

Nach der Rede des deutschen Delegierten Nadolny wurde ein gemeinsamer Resolutionsantrag von Belgien, Dänemark, Spanien, Norwegen, der Tschechoslowakei und Uruguay zu Artikel 1 der Abrüstungskonvention beraten, der ausspricht, eine Herabsetzung der Rüstungen nach Artikel 8 des Völkerbundpaktes könne nur in Etappen und durch fortlaufende Revision in möglichst kurzen Abständen erfolgen. Unter der Betonung, daß durch dieses Verfahren der Sicherheit Rechnung getragen werde, schlossen sich

Frankreich, England, Japan, Schweden und Italien

diesem Text an. Die Kommission setzte ein Redaktionskomitee ein, um die Vorschläge zu diesem Punkt zu einem einzigen Text zusammenzuarbeiten. Dieses Komitee hat am Nachmittag einen Text einstimmig beschlossen, der vorsieht, daß „die Rüstungsherabsetzung fortschreitend verwirklicht werden soll in annehmbaren Abständen, die aufeinander folgen, damit die gegenwärtige Konferenz die erste entscheidende Etappe der allgemeinen Herabsetzung auf das niedrigst mögliche Ausmaß durchgeführt habe".

Dieser Wortlaut stellt ein Kompromiß dar. In den amerikanischen Vorschlag wurden die russische Methode der progressiven Verminderung und der deutsche Vorschlag des entscheidenden ersten Schrittes sowie des niedrigst möglichen Niveaus eingearbeitet.

nicht gutgeheißen, nicht recht verstanden wurde. Indessen hatte das Angebot keine Folgen. Die Deutsche Volkspartei sollte zwei Ministerien erhalten: das für Handel und eins ohne Amt. Sie forderte mehr, lehnte das Angebot ab, obwohl ihre Unterhändler damit einverstanden gewesen waren. Sie wollte die Angelegenheit

mit einer entsprechenden Umbildung der Reichsregierung verbinden,

was besonders von sozialdemokratischer Seite entschieden abgelehnt wurde. Die Verhandlungen scheiterten im Januar 1930. Seitdem ist von einer Großen Koalition in Preußen wohl nicht mehr die Rede gewesen. Höchstens insofern, daß man nun vom Reiche her die Umbildung in Preußen ohne Erfolg versuchte.

Die Sozialdemokratie in Preußen kehrte jedoch nach der Maiwahl 1928 den Spieß um. Sie verlangte stärkeren Einfluß in der Regierung. Der Streit ging um das Schulministerium. Die Personenfrage spielte eine Rolle. König oder Grimme — das war die Frage. Schließlich machte Grimme das Rennen, er war dem Zentrum als Mitglied der evangelischen Kirche und als religiöser Sozialist genehmer als der Volksschullehrer und Dissident. Auch die Demokraten gaben ihren Widerstand auf.

Das Bombardement der Opposition mit Mißtrauensanträgen hörte nicht auf. Schließlich versuchte man es im August vorigen Jahres unter gütiger Mitwirkung der Kommunisten mit dem kläglich mißlungenen Volksentscheid. Sogar den Staatsgerichtshof setzte man in Bewegung. Alles vergebens. Nun haben die preußischen Wähler das Wort.

Die Vereinigung der internationalen Atmosphäre

Besprechungen Dr. Brünings in Genf

Reichskanzler Dr. Brüning hatte gestern abend in Genf eine längere Unterredung mit Grandi. Die Besprechung diente ebenso wie die heutige Unterredung mit Sir John Simon der ersten Fühlungnahme der Staatsmänner für die Behandlung der zur Debatte stehenden großen internationalen Fragen. — Im Laufe des Nachmittags hat der Reichskanzler Hendersohn einen Besuch abgestattet. — Die Besprechungen des Kanzlers werden fortgesetzt. Der ungarische Außenminister Dr. Walko hat sich für heute bei Dr. Brüning angemeldet.

Ohne Gelder des Staates geht es nicht mehr

Reichshilfe für die deutsche Seeschiffahrt

Die Reichsregierung hat, wie wir hören, von der Garantieermächtigung über 77 Millionen Mark zur Unterstützung der Seeschiffahrt 7 Millionen für die mittleren und kleineren Linienreeder und die Tramreeder bestimmt. Die Regierung ist bereit, Reichsgarantien für Bankkredite an solche Reedereien zu übernehmen, die in ihrem Bestand gefährdet sind, durch einen erleichterten Kredit aber erhalten werden können und genügend Gewähr für eine erfolgreiche Fortführung des Geschäfts bieten.

Neuer Militäraufstand in China

30 000 Mann im Vormarsch

Nach einer „Times"-Meldung aus Peiping sind in Südost-Fukien 30 000 Mann gut ausgerüsteter Truppen unter dem General Sunlientschang eingedrungen, die anscheinend gegen die Zentralregierung revoltieren. Nach den letzten Telegrammen aus Amoy haben diese Truppen, die gut diszipliniert zu sein scheinen, Lungyentschau (160 Kilometer von Amoy) besetzt; der Fall von Tschangtschau (64 Kilometer von Amoy) soll bevorstehen. In Amoy treffen Tausende von Flüchtlingen ein. Zur Aufrechterhaltung der Ordnung sind 1000 chinesische Seesoldaten gelandet worden. General Sunlientschang war früher Unterführer des Generals Fengyuhsiang.

Japanisches Munitionsdepot in die Luft geflogen

In den frühen Morgenstunden ist heute ein Munitionsdepot in die Luft geflogen, das in einem der Außenbezirke von Tokio liegt. 50 Häuser wurden teilweise zerstört, zahlreiche Personen erlitten Verletzungen.

Chile geht von der Goldwährung ab. Reuter meldet aus Santiago de Chile, daß die Vorlage über die Devalorisation des chilenischen Pesos, durch die praktisch Chile die Goldwährung aufgeben würde, die Deputiertenkammer passiert hat.

Das sind die „Nationalisten"!

„Republik Ostmark" sollte ausgerufen werden

Die Pläne ostelbischer Junker — Auch mit Danzig wurde gerechnet

Während des Reichspräsidentenwahlkampfes in Deutschland hat die nationalsozialistische Presse in skrupelloser Weise bekannte Mitglieder republikanischer Parteien der Teilnahme an der Separatistenbewegung im Rheinland verdächtigt. Der Hieb, den man damit dem sogenannten System versetzen wollte, ist schneller, als es den Herren Nazis angenehm sein dürfte, auf die NSDAP. zurückgefallen.

Wie jetzt anhand eines untrüglichen Beweisstückes festgestellt werden konnte, hat ein einflußreicher Führer der schlesischen Nationalsozialisten, der Freiherr von Reibnitz auf Maltschawe, Kreis Trebnitz, der gegenwärtig im Wahlkreis Breslau an zweiter Stelle des Wahlvorschlages der NSDAP. für den Landtag kandidiert, im Herbst 1918 ganz offenkundig mit dem

Gedanken einer Abtrennung des gesamten deutschen Ostens vom Reich

gespielt. Die Herren von der Harzburger Front werden nun nicht mehr in Abrede stellen können, daß ihre Prominenten in der Schicksalsstunde der deutschen Nation dunkle Pläne schmiedeten, an die sie sich heute nicht mehr gern erinnern dürften.

Herr von Reibnitz-Maltschawe überreicht am 11. Dezember 1918 dem Volksrat für die Provinz Schlesien eine von ihm unterzeichnete Denkschrift, in der er ein eindeutiges separatistisches Programm von geradezu groteskem Ausmaße entwickelte. In dieser Denkschrift schlug er den heute von ihm so gehaßten Roten nicht mehr und nicht weniger als die Gründung eines selbständigen deutsch-polnischen Staatswesens, benannt Republik Ostmark, vor, zu der

außer Schlesien auch Böhmen, Oesterreichisch-Schlesien, Posen, Westpreußen einschließlich Danzig, Ostpreußen und die ehemals russischen Ostseeprovinzen gehören sollten.

Derselbe Mann, der sich 1932 in Ueberpatriotismus und Beschimpfungen der marxistischen Landesverräter nicht genug tun kann, propagierte also in Deutschlands schwerster Zeit die Zerschlagung Preußens, die Losreißung fast des gesamten deutschen Ostens, außer Pommern, vom Reich.

Die Begründung, die der Nazibonze von Maltschawe diesem ungeheuerlichen Plane im Dezember 1918 gab, ist erstaunlich dürftig. Es würde, so schrieb Herr von Reibnitz dem Volksrat, der die Denkschrift lediglich mit einer kurzen Eingangsbestätigung beantwortet, unmöglich sein, die Polen beim Reiche zu halten. Weil also das Polentum sich nach eigener Staatlichkeit sehnte, deshalb mußten ihm nach Herrn von Reibnitz' glücklicherweise unmaßgeblichen Meinung

ganze deutsche Provinzen in den Rachen geworfen werden.

Kein Wunder, daß den großpolnischen Chauvinisten der Appetit beim Essen wuchs. Die ostelbischen Junker vom Schlage des hier in Rede stehenden drückten ihnen die Argumente zur Bekräftigung ihrer Ansprüche ja geradezu in die Hand.

Die Haltung des Herrn von Reibnitz zum Polentum scheint vor 14 Jahren überhaupt eine wesentlich andere als heute gewesen zu sein. So heißt es in der Denkschrift: „Das Verbleiben im Reich ist den Polen nicht gerade verlockend gemacht worden. Die polnischen Volksteile gehen uns fraglos verloren, **sie verbleiben außerdem in einem Groll gegen** das Land, das sie nur unwillig geben läßt. Der Verlust wird endgültig sein, denn neben dem Mißtrauen gegen das Reich wird die Abneigung gegen uns Deutsche immer am größten bleiben. Welche Liebe zum Reich wir mit

der Gewaltpolitik der alten Regierung

erreicht haben, zeigt am besten die Bestrebung der Polen. Versuchen wir es mit versöhnlicher Politik, es ist das einzige Mittel, weite Landesteile zu retten."

Kann man sich eine entschiedenere Verurteilung des Hakatismus denken? Herr Reibnitz hat, das ergibt sich ferner aus diesem Schreiben an den Volksrat, im Winter 1918/19, als die revolutionäre Brandung gegen die Bollwerke der junkerlichen Reaktion noch im Steigen begriffen war, ganz anderen politischen Grundsätzen gehuldigt, als es gegenwärtig der Fall ist. Der faschistische Wahlkandidat von 1932 war seinerzeit ein Verfechter demokratisch-republikanischer Gedanken. In der Denkschrift schreibt er weiter: „Natürlich wäre in dem inneren Aufbau der Republik eine vollkommen demokratische Grundlage zu wahren. Es wäre besonders den Polen durch größte Rücksicht auf ihre vorläufig sehr rege Empfindlichkeit entgegenzukommen,

damit sie mit Vertrauen an die neue Gründung herantreten.

Fehlt der Druck von oben und tritt an diese Stelle eine Anerkennung gleicher Rechte, so wird anstelle der Opposition bei den Polen aktive Mitarbeit im neuen Staate treten. In der Republik Ostmark finden die Polen einen lebensfähigen Körper, in dem sie sich frei entwickeln können. Das ist natürlich Grundbedingung, daß sie als vollkommen gleichberechtigte Mitglieder der neuen Republik aufgenommen werden, daß Schulen, Kirchen, Regierungssprache das Deutsche und Polnische führen. Mit dem Augenblick, wo die Gleichberechtigung anerkannt wird, hört der Druck auf, der solange unter der alten Regierung auf den Polen gelastet hat!"

Heute stößt der Verfasser dieser Zeilen in das Horn derer, die nicht genug auf die demokratische Politik schimpfen können.

Interessant ist an dem Inhalt des Briefes an den Volksrat schließlich noch, daß Herr von Reibnitz im Dezember 1918 auf eine

rasche Verwirklichung seiner separatistischen Bemühungen drängte.

Er schrieb: Eile ist geboten, denn dieses Angebot muß von seiten der Deutschen kommen, der Vorschlag könnte ruhig von Schlesien allein ausgehen, zu langen Verhandlungen mit den anderen Provinzen ist keine Zeit. Vor vollendeten Tatsachen werden die Bedenken der anderen Provinzen leichter dahinschwinden. Schlesien ist bestimmt, neue Wege zu weisen und die Hand zur Versöhnung zweier Rassen zu bieten. Wir werden zum Königreich Polen gleich in freundschaftliche Beziehungen treten, denn es hört ja jeder Grund auf zu gegenseitigen Anfeindungen."

Der hochadlige Naziführer Herr von Reibnitz als ehemaliger Separatist! Ob Herr Hitler, der in jeder seiner Reden von der landesverräterischen Gesinnung der Vertreter des „Systems" zu sprechen beliebt, jetzt wohl begreift, daß man nicht mit Steinen werfen darf, wenn man selbst im Glashause sitzt?

Er wollte gern „Märtyrer" sein

Ein Nazi fingiert Ueberfälle — Beim Rasieren geschnitten

Einen schweren Reinfall erlebte die Frankfurter nationalsozialistische Zeitung, die am Montag mit tiefster Empörung über einen kommunistischen Ueberfall auf einen Nazimann, namens Sundmacher, berichtete, dem „die Täter einen tiefen Stich in die Wange und offenbar mit den Stiefeln schwere Prellungen am Kopfe beigebracht hätten". In bestialischer Weise sei er zugerichtet worden und habe offenbar eine Gehirnerschütterung davongetragen. Nur mühsam und unter Aufbietung aller Kräfte hätte sich der Schwerverletzte bis zu seiner Wohnung schleppen können, wo ihn auf der Treppe die Kräfte verlassen hätten. Dieser Ueberfall von Kommunisten auf Nazi-Sundmacher sei der zweite im Zeitraum von drei Wochen gewesen. Auf die Angaben Sundmachers hin war bereits ein Kommunist verhaftet worden.

Und was ist wahr an der ganzen Geschichte? Herr Sundmacher hat bereits bei der polizeilichen Vernehmung ein restloses Geständnis abgelegt, daß beide von ihm berichteten Ueberfälle von ihm fingiert und er sich jedesmal die übrigens ganz geringfügigen „Wunden" selbst mit einer Rasierklinge zugefügt habe, um bei seinen nationalsozialistischen Freunden als Märtyrer gefeiert zu werden!

Da die Macht nicht allein zu übernehmen ist...

Koalitionsbereitschaft der bayerischen Nationalsozialisten!

In den Berichten Augsburger Blätter über die Kundgebung Hitlers in Augsburg, bei der auch der Münchener nationalsozialistische Stadtrat Esser sprach, wird besonders erwähnt, daß Esser im Auftrage Hitlers erklärte, die Nationalsozialisten seien bereit, in Koalitionsbesprechungen am 25. April einzutreten. Die anderen Parteien sollten sich nur erklären, ob sie eine nationale Regierung wollten oder ob schon jetzt feste Abmachungen für die Bildung einer schwarz-roten Regierung bestünden.

Enttäuschte Erwartung

Von

Weare Holbrook (Neuyork)

Als wir Frau Middor bei uns aufnahmen, hatten wir keine Ahnung davon, daß mit ihr eine berühmte Persönlichkeit in unsern Haushalt einzog. Bald jedoch vertraute uns unsre neue Hausgehilfin an, daß sie früher bei Killingers im Dienst gewesen war.

„Killinger?" rief meine Frau aus. „Sie meinen doch nicht etwa jene Frau Killinger, die unlängst ihren Mann mit einem Hammer umgebracht hat?"

„Mit einer Hacke", verbesserte Frau Middor sie milde, aber nachdrücklich. „Frau Killinger bewahrte sie stets in einem Korbe zugleich mit einem Eispickel und einer Spagat-Rolle auf. — Gott, wie oft habe ich die Hacke in der Hand gehabt!" setzte sie träumerisch hinzu.

„Waren Sie dabei, als . . . es geschah?" fragte meine Frau ein wenig ungläubig.

„Und ob ich dabei war!" antwortete Frau Middor mit würdevoller Ruhe. „Ich war doch die Kronzeugin!" Worauf sie ein abgegriffenes Zeitungsblatt hervorzog, auf dem unter der Aufschrift „Tigerin in Weibsgestalt. — Die Zeugin Middor" ihre Photographie prangte.

„Tigerin hat man sie in der Zeitung genannt", erklärte sie. „Aber ich sage Ihnen, sie war ebenso wenig eine Tigerin wie ich oder Sie, gnädige Frau. Und dann hat man ihn auf der Treppe in einer Blutlache gefunden und . . ."

„Ja, ja", unterbrach meine Frau sie. „Ich hab' alles gelesen. Vielleicht reden wir von etwas anderem, wenn es Ihnen nichts ausmacht! Es muß doch sicher Ihr Wunsch sein, die Erinnerung an dieses grauenvolle Ereignis loszuwerden."

„Ach, wenn ich das nur könnte!" seufzte Frau Middor. „Aber ich träume jede Nacht davon. Schwere Träume. Wenn Sie einmal in der Nacht jemanden laut schreien oder recht erbärmlich jammern hören, dann brauchen Sie sich nicht im mindesten zu beunruhigen. Das bin dann ich."

Tagsüber verhielt sich Frau Middor zumeist schweigend. Aber wir wünschten, sie wäre noch schweigsamer gewesen. Als meine Frau eines Abends den Braten tranchierte, trat Frau Middor unvermutet ein, ließ einen gellenden Schrei aus und entfloh. „O, Sie haben mich so erschreckt!" entschuldigte sie sich nachher. „Nämlich Frau Killinger hat auch immer den Braten tranchiert, und wie ich Sie mit dem Messer in der Hand gesehen habe, gnädige Frau, da habe ich mich mit einem Male wieder an alles erinnert . . ."

Ein andermal überraschte uns Frau Middor mit einer ausgezeichneten Haselnußtorte. „Ja, Frau Killinger hat mich gelehrt, wie man eine richtige Haselnußtorte zubereitet. Und Herr Killinger hat sie immer so gern gegessen. Es war auch die letzte Speise, die er in seinem Leben zu sich genommen hat. Sie haben nämlich auch seinen Magen untersucht, wissen Sie wissen, und der Doktor sagte . . ."

Seit jenem Vorfall essen wir keine Haselnußtorte mehr. Aber es war klar, daß mit Frau Middor etwas geschehen müßte. Stets fühlten wir ihre wachsamen Blicke auf uns gerichtet. Mit der Zeit bemächtigte sich unser ein gewisses Schuldbewußtsein: wir fühlten uns irgendwie verpflichtet, nach dem Beispiel des Ehepaares Killinger zu leben. Wenn ich mich mit meiner Frau besonders gut vertrug, dann seufzte Frau Middor: „Wie die Tauben haben die zwei zusammen gelebt. Wenn mir jemand gesagt hätte, daß sie jemals die Hacke in die Hand nehmen werde und . . ." — Doch wenn sie irgendeine Meinungsverschiedenheit zwischen mir und meiner Frau entdeckte, dann wachte sie mit Falkenblicken über uns, und mörderische Hoffnung glühte in ihren Augen . . .

Eines Tages hatte ich mit meiner Frau eine Meinungsverschiedenheit über die Vorhänge im Schlafzimmer. Meine Frau bestand darauf, sie glatt herunterfallen zu lassen, damit ihre Länge besser zur Geltung käme. Ich dagegen schlug vor, sie an den Seiten zu raffen, damit das Tageslicht besser zur Geltung käme. Bei dem Versuch, meine Frau zu überzeugen, riß ich die Vorhangstange herunter, die polternd zu Boden stürzte. Meine Frau war wütend. Sie lief in die Küche.

„Frau Middor", rief sie. „Wo ist der Hammer? Schnell!" Frau Middor schnappte nach Luft, überreichte ihr dann den Hammer und folgte ihr auf dem Fuße ins Schlafzimmer. Mit offenem Munde stand sie wie gebannt da und starrte erwartungsvoll zuerst auf meine Frau und dann auf mich. Als meine Frau auf einen Schemel stieg, um den von mir angerichteten Schaden zu beheben, entspannten sich ihre Züge. Grausame Ernüchterung malte sich nun in ihnen. Sie glich einem Kinde, das man zur Weihnachtsbescherung gerufen hat, und das nun vor einem leeren Christbaum steht.

Tags darauf kündigte sie. Offenbar hatten wir es doch nicht verstanden, ihren Erwartungen entsprechend zu leben — oder zu sterben. Die Enttäuschung des Vortages war allzu groß für ihre hoffende Seele gewesen.

(Autorisierte Uebersetzung aus dem Amerikanischen von Leo Kurten.)

Hans Weisbach klagt. Nach der bekannten Prozeßaffäre des Berliner Generalmusikdirektors Klemperer findet nun wiederum ein Generalmusikdirektor den Weg zum Kadi. Hans Weisbach hat — wie wir soeben erfahren — gegen die Stadt Düsseldorf Klage vor dem Arbeitsgericht erhoben, weil die Stadt seinen bis zum Jahre 1934 unkündbaren Vertrag unter Berufung auf die Notverordnungen und auf wichtige Gründe zum 1. Juli 1932 gekündigt hatte. Das Arbeitsgericht hat bereits der Klage Weisbachs stattgegeben und die Kündigung der Stadt Düsseldorf für unwirksam erklärt.

Neues auf deutschen Brettern

Am 6. Mai gelangt am Staatstheater in Wiesbaden ein neues Lustspiel „Himmelstürme" von Hermann Lekisch und Kurt Sellnick zur Uraufführung.

Im Stadttheater Harburg-Wilhelmsburg kommt soeben das Bühnenwerk „Nibelungen" von Dr. Karl Buß als Uraufführung heraus.

Im Wandsbecker Stadttheater bringt die Niederdeutsche Bühne wieder eine ihrer beliebten niederdeutschen Possen „Odekolonje um Lisbeth" von Bruno Peyn als Uraufführung heraus.

Kunstgeschenke an Polen. Graf Adam Branicki aus Bilanow hat dem Präsidenten der polnischen Republik eine Schenkungsurkunde überreicht, auf Grund welcher die kostbare Bibliothek von ca. 50 000 Bänden in den Besitz der Republik Polen übergeht. Auch die Sammlung von ca. 15 000 Stichen, sowie 11 wertvolle Bilder und künstlerisches Porzellan sind mit der Schenkung verbunden.

Der Warschauer Literaturpreis. Der polnische Romanschriftsteller Josef von Weyssenhof, der Verfasser des ironischen Romans „Die Abenteuer des Herrn von Podfilipski", wurde soeben mit dem Literaturpreis der Stadt Warschau in Höhe von 10 000 Zloty ausgezeichnet. Von Weyssenhofs Werke sind zum Teil auch in Deutschland bekannt geworden.

Das Kommunistische Manifest. Zur 15. Jahresfeier des Sowjetregimes im November d. J. bereitet das Studio des Moskauer Kleinen Theaters eine Dramatisierung des kommunistischen Manifestes vor. Die Dramatisierung des Manifestes ist von Katajew besorgt worden, der durch sein Stück „Die Quadratur des Kreises" auch in Deutschland bekanntgeworden ist.

Ein Fichte-Gemälde. Aus Anlaß des bevorstehenden 170. Geburtstages Fichtes ist nun eine zeitgeschichtliche Lücke ausgefüllt worden. Der thüringische Altmeister Heinrich Plühr-Weimar hat ein posthumes Gemälde des Philosophen geschaffen, zu dem die Nationalgalerie und die Universitäten Berlin und Jena zeitgenössische Unterlagen zur Verfügung gestellt haben. Das Bild zeigt den Philosophen im letzten Jahrzehnt seines Lebens und wird als bedeutende künstlerische Leistung angesehen.

Der Konkurs der Firma Rothenberg

So handelten deutschnationale Wirtschaftsführer

Falsche Buchungen / „Musterhafte" Buchführung / Wie Großbanken hinters Licht geführt wurden

In der gestrigen Verhandlung des Schöffengerichts im „Fall Rothenberg" wurden die Angeklagten Haack und Rodenacker vor allem über

einige merkwürdige Buchungsvorgänge

vernommen, die — wie die Anklage schließt — in der Absicht des Kreditbetruges vorgenommen wurden. Durch eine Bilanz, die künstlich erhöht worden war und schwebende Geschäfte als beiderseitig erfüllt darstellte, sollten die Kreditgeber der Firma Rothenberg über die ungünstige Geschäftslage des Unternehmens hinweggetäuscht werden.

Zwei der geladenen Sachverständigen waren der Meinung, daß die Erhöhung der Bilanz in eben dieser Absicht geschah. Ein dritter, von der Verteidigung geladener Sachverständiger, vertrat den Standpunkt des Angeklagten Haack, der den Jahresabschluß für korrekt erklärte und höchstens die Möglichkeit einer Inkorrektheit zugab, die aber — seiner Ansicht nach — nicht schwer wog.

Die „Gelehrten" stritten sich.

Man könnte zunächst auf den Gedanken kommen, daß hier ein Grenzfall vorläge, in dem zweierlei Auffassungen durchaus zu Recht bestehen könnten. Der Streit der Sachverständigen bekam aber bald ein anderes Gesicht. Es stellte sich nämlich folgendes heraus: der Sachverständige, der zugunsten des Angeklagten Haack urteilte, fußte auf einer Inventurabschrift, die Haack nach dem Konkurs angefertigt hat.

Das Original, das andere Zahlen enthalten soll als die Abschrift, ist verschwunden

und die Staatsanwaltschaft nimmt mit den andern beiden Sachverständigen an, daß Haack seine Hände dabei im Spiel hat. Die Meinungsverschiedenheiten beruhten demnach auf den unterschiedlichen Voraussetzungen, auf denen sie ihre Urteile bauten. Die langen und breiten Diskussionen führten allerdings zu keinem Ziel; die Sache wurde vorläufig als ungeklärt zurückgestellt.

Schiebungen bei der Inventur

Sehr viel Zeit in Anspruch nahm die Erörterung eines andern Punktes der Anklage. Es wird Haack vorgeworfen, in die Inventur der Firma Rothenberg von 1929 einige Posten, wie den Gewinn aus der Schottlerschen Fabrik vom Jahre 1928 und Provisionen in Höhe von 14 000 Gulden unrechtmäßig aufgenommen zu haben. Auch durch diese Buchungen **bekamen die Gläubiger eine ganz falsche Vorstellung von der Rentabilität der Dachpappe-Fabrik.** Haack behauptete, die Buchung sei vollkommen richtig, nicht fingiert — vielleicht nicht ganz korrekt, aber wiederum auch nicht in betrügerischer Absicht gemacht worden.

Was der deutschnationale Wirtschaftler nicht wußte

Nach langem Hin und Her ergab sich, daß die

14 000 Gulden vereinnahmt wurden, ohne verbucht zu werden.

Ein Wisch Papier in einem Kassenfach genügte. Mit dem Betrag wurden aber Zahlungen geleistet — und merkwürdigerweise liefen diese Zahlungen durch die Bücher. Nunmehr behaupteten Haack, Rodenacker, die Angeklagte van R. und die Verteidiger der beiden Kaufleute, man hätte am Jahresende (nach dem Prinzip der doppelten Buchführung) die unterlassene Eingangbuchung einfach nachgeholt und in die Inventur eingetragen als Aktivum. Aber so harmlos und einfach das klingen mag, ist es nicht. In die Inventur kommen nämlich nur greifbare, wirklich vorhandene Vermögensposten. Die 14 000 Gulden waren aber längst verausgabt, als man sie als Aktivum in die Inventur setzte. Die Buchung war also falsch. Einfach falsch und unzulässig.

Jedem Handelsschüler wird das eingepaukt:

nur wirklich vorhandene Vermögensposten gehören auf die Inventurseite. Der Kaufmann Haack, Mitglied des Steuerausschusses, Aufsichtsrat einiger großer Unternehmen, selbst Unternehmer großen Stils — er wußte das nicht, er glaubte angeblich, man könnte das auch mal anders machen. Aber wer glaubt ihm, daß er so glaubte? Kein Zweifel, auch diese Buchung war für die Gläubiger bestimmt. Die Sachverständigen bezweifelten überhaupt, ob die Provision tatsächlich vereinnahmt worden ist;

der Verdacht liege nahe, daß der Betrag von 14 000 Gulden fingiert ist.

Nach schier endloser Debatte über die Geheimnisse des Debet und Kredit erklärte einer der Verteidiger, die Buchführung der Firma Rothenberg sei wohl primitiv gewesen ... Der Vorsitzende antwortete darauf: Es frage sich, ob der Ausdruck primitiv hier ausreichend sei und ob nicht eine andere Bezeichnung angewendet werden müsse.

Die heutige Verhandlung

Nachdem gestern die Fragen der Untreue durchgegangen worden sind, kommen heute die Betrugsfälle zu Sprache.

Die Geschädigten sind einige Danziger Großbanken.

Dabei wird nun wiederum auf die bereits oben erwähnte, zu Unrecht erhöhte Bilanz der Firma Rothenberg zurückgegriffen. Die Banken gaben wiederholt Kredite an die Firma Rothenberg, natürlich nicht blindlings. Sie räumten sie auf die vorgelegte günstige Bilanz des Jahres 1929 ein. Haack bestreitet das allerdings. Er behauptet, die Kredite seien ohne Rücksicht auf die Bilanz gewährt worden. Das Unternehmen galt an sich für gut und sicher. Die Frage des Vorsitzenden, weshalb denn die Banken überhaupt eine Vorlegung der Bilanz verlangten, konnte Haack nicht beantworten.

1930 hat der Angeklagte

der Danziger Privatbank eine falsche mündliche Auskunft gegeben.

Er wurde von einem der Bankdirektoren gefragt, ob er auch zu anderen Banken in einem Kreditverhältnis stehe. Er gab damals zu, zwar bei der Sparkasse einen Diskontkredit zu haben, sonst aber sei er an niemand gebunden. Das entsprach aber nicht den Tatsachen. Haack bezeichnet heute dieses Gespräch als Unsinn. Es sei niemals geführt worden. Es fragt sich nun, ob nicht eine wahrheitsmäßige Bilanz den Banken darüber Aufschluß hätte geben müssen, wie stark die Firma Rothenberg durch Kreditaufnahme in Verschuldung geraten war. Einer der befragten Sachverständigen ist der Meinung, daß die Höhe der Bankschulden auch darüber Auskunft geben müßte. Der Vorsitzende fragt Haack:

„Glauben Sie, daß irgendeine Bank bei Kenntnis der wahren Situation Ihnen einen einzigen Kredit eingeräumt hätte?"

Haack zuckt zweifelnd die Achseln, findet dann aber doch eine Ausrede und pariert, indem er erklärt, das Unternehmen sei bis zum 1. Januar gut gegangen, und erst im Laufe der letzten zwei Wochen, vom 1. bis 20. Januar, sei alles Knall und Fall zusammengebrochen. Alles in allem haben

die Danziger Banken 145 000 Gulden bei dem Zusammenbruch der Firma Rothenberg und des Zweigunternehmens in Lappin verloren.

Haack bezweifelt, daß dieses Geld verloren ist. Der Vorsitzende fragt ihn, ob er wirklich glaube, daß die Banken jemals dieses Geld zurückbekommen würden. Haack hat dann noch andere zweideutige Manipulationen vorgenommen. Er ließ sich

Kredite auf Gefälligkeits- und Finanzwechsel geben,

obwohl ausdrücklich mit seinen Banken vereinbart worden war, daß nur auf Warenwechsel ein Kredit genommen und gegeben werden sollte. Wenn auch Haack sich damit zu entschuldigen versucht, daß er erklärt, die Banken hätten sich ja seinen Wechsel bei Vorlage angesehen, so ist das weiter nichts als eine leere Ausrede. Nach alledem, nach den umfangreichen Entnahmen aus der Kasse, nach der falsch aufgestellten Inventur, den Bilanzverschleierungen und fingierten Buchungen, nimmt die Anklage an, daß diese Manipulationen nur

von Haack und Rodenacker gemacht wurden, um auf Kosten der Gläubiger gut zu leben.

Die Anklage unterstellt das, weil sich sonst eine andere plausible Erklärung gar nicht finden läßt.

Pfotenhauer von der Hausbesitzerbank verhaftet

Auch der zweite Direktor Stangenberg festgenommen

Nachdem die Hausbesitzer-Bank ihre Schalter schließen mußte und einen Vergleich mit ihren Gläubigern anstrebte, der jedoch nicht zustande kam, wurde das Konkursverfahren eröffnet. Zahlreiche Geschädigte wandten sich an die Kriminalpolizei, da sie sich betrogen fühlten.

Nach längeren eingehenden Untersuchungen hat die Betrugsgruppe der hiesigen Kriminalpolizei sich entschlossen, Herrn Pfotenhauer und seinen Mitdirektor Stangenberg in Haft zu nehmen. Beide wurden gestern zur Kriminalpolizei bestellt. Zunächst erschien Herr Pfotenhauer, dem man nach einer kurzen Vernehmung erklärte, daß er in Haft genommen wurde. Herr Stangenberg war zunächst nicht zu finden. Als er dann später ebenfalls der Einladung, zur Kriminalpolizei zu kommen, Folge leistete, wurde auch er in Haft genommen. Beide wurden noch gestern dem Untersuchungsgefängnis zugeführt. Ob sie in Untersuchungshaft verbleiben, hängt von der Entscheidung des Untersuchungsrichters ab.

Den Verhafteten wird Betrug, Untreue und Konkursverbrechen zur Last gelegt. Viele der Geschädigten, meist kleine Geschäftsleute, werden es begrüßen, daß die Kriminalpolizei endlich gegen Herrn Pfotenhauer vorgegangen ist.

Spielendes Kind ins Wasser gefallen

Durch schnelles Eingreifen gerettet

Der 6 Jahre alte Schüler Willi Wegner, Danzig, Schäferei 3 bei seinen Eltern wohnhaft, spielte gestern, gegen 18 Uhr, mit mehreren Kindern auf dem Bollwerk An der neuen Mottlau. Plötzlich fiel das Kind ins Wasser. Der zufällig hinzukommende Schlossermeister Wilhelm Krause, Häkergasse 10 wohnhaft, sprang, ohne sich seiner Oberkleider zu entledigen, dem Kind nach und rettete dieses vom Tode des Ertrinkens. Das Kind, das schon bewußtlos war, wurde von dem Schlossermeister in die elterliche Wohnung gebracht.

Kreuger, der internationale Betrüger

Was Ivar in Danzig machte

Die „Bank" ohne Telephon — Die Verluste in Frankreich

Die Enthüllungen über die verbrecherischen Betrügereien Kreugers und seiner Komplicen haben in Pariser Finanz- und Börsenkreisen ungeheures Aufsehen erregt. Da Kreuger in Paris große Verpflichtungen eingegangen ist, läßt sich noch nicht übersehen, welche Rückschläge dies in Paris hervorrufen wird.

Der „Intransigeant" erklärt zwar, daß die in der ausländischen Presse veröffentlichten Zahlen über

die Schulden Kreugers bei französischen Banken

stark übertrieben seien. Man könne den genauen Betrag der Verpflichtungen auf etwa 500 Millionen Franken schätzen. Die Hälfte dieser Summe seien öffentliche Bankkredite, an denen mehrere französische Banken beteiligt seien. Hier müßte man ntürlich mit einem starken Verlust rechnen. Die andere Hälfte stelle aber einen Kredit dar, der mit Staatsobligationen, die auf Dollar lauten, garantiert sei und also kein Risiko zu tragen hätte. Die Zeitung vergißt bei dieser Aufstellung jedoch die Obligationen und Aktien der verschiedenen Kreuger-Gesellschaften, die von den französischen Banken und dem Publikum zu hohen Kursen gekauft worden und jetzt so gut wie wertlos sind. Der Nominalwert der in Frankreich untergebrachten Kreugeraktien und Obligationen soll etwa 500 Millionen Franken betragen. Wenn man die Kaufkurse mit den heutigen Kursen der Papiere vergleicht, so stellt sich ein

Verlust von mindestens 3 Milliarden Franken

heraus.

Die „Liberté", die schon vor dem Selbstmord Kreugers eine heftige Kampagne gegen den Streichholzkönig eingeleitet und ihm Bilanzfälschungen und andere betrügerische Operationen vorgeworfen hatte, verlangt die Verhaftung des noch in Paris befindlichen Bankiers Hogmann, der gewissermaßen der Privatbankier Kreugers gewesen sei und in Frankreich zwecks Erlangung von Krediten Titel verpfändet habe, die einen Teil der Aktien der verschiedenen Kreuger-Gesellschaften bildeten. „Warum läßt man", so fragt das Blatt, „Hogmann noch heute gegenüber Pariser Börsenmaklern und Bankiers seine Erpressungsversuche unternehmen, mit deren Ertrag Hogmann wahrscheinlich der schwedischen Justiz entgehen und glückliche Tage in irgendeiner südamerikanischen Republik verleben will, in der keinem Auslieferungsantrage Folge gegeben wird? Man darf im Auslande nicht sagen können, daß Frankreich den internationalen Schwindlern das Asylrecht gewährt."

Die Schiebungen mit einer Danziger Bank

Mag auch Kreuger die ungeheuren Fälschungen im wesentlichen selbst begangen haben, so hat er doch unzweifelhaft einige Mitwisser gehabt. Diese sind die drei verhafteten Direktoren Karl Lange, Direktor und Buchhaltungschef der holländischen Gesellschaft Garanta, Bankdirektor Sven Huldt, Direktor der Niederländischen Bank für skandinavischen Handel in Amsterdam, und Direktor Viktor Holm, Leiter der Buchführung der holländischen Kreuger & Toll-Gesellschaft, sowie der Continental Investment Aktiengesellschaft.

Die Untersuchung gegen diese drei Mitschuldigen Kreugers geht in der Hauptsache auf Angaben der englischen Revisoren der Firma Price, Waterhouse & Co. zurück und hat schon jetzt ergeben,

daß die fiktiven Buchungen in den Bilanzen der Kreuger-Gesellschaften ins Ungeheuere gehen.

Direktor Lange hat zugegeben, daß er auf Ivar Kreugers Aufforderung die Bilanz für die Garanta per 31. Dezember 1925 unterschrieben habe, obwohl ihm genau bekannt war, daß die Bilanz mehrere falsche und fiktive Posten enthielt. Insbesondere waren darin Aktiven aufgeführt, die niemals im Besitz der Garanta gewesen sind. Direktor Sven Huldt hat auf Aufforderung Kreugers in dessen Wohnung Zertifikate über Depotscheine angefertigt, von denen er wußte, daß sie lediglich zu Zwecken einer bevorstehenden Revision herhalten sollten.

Endlich hat der dritte Direktor Holm eingeräumt, gewußt zu haben, daß die Internationale Bank- und Finanzgesellschaft in Danzig, bei der die holländische Kreuger & Troll-Gesellschaft nach der Bilanz angeblich ein Guthaben von rund 34 Millionen Gulden per 31. Dezember 1930 besaß, zu jenem Zeitpunkt überhaupt nicht bestand. Die ersten Schritte zur Gründung dieser Bank sind erst Anfang 1931 unternommen worden. Dies ist wohl einer der tollsten Fälle der Bilanzfälschungen Kreugers, da hier Millionenguthaben bei einer Bank aufmarschierten, die noch gar nicht existierte.

Nach unseren Feststellungen ist die ominöse „Internationale Bank- und Finanzierungsgesellschaft" am 11. April 1931 in das Danziger Handelsregister eingetragen worden. Diese Bank, die angeblich so große Geschäfte gemacht haben soll, ist hier so gut wie unbekannt. Der Geschäftsbetrieb war derartig umfangreich, daß die Firma noch nicht einmal ein Telephon hatte. Das Geschäftslokal war angeblich in der Langgasse.

Die Untersuchungen in der Kreuger-Affäre sind noch nicht abgeschlossen. Man kann annehmen, daß auch über seine Danziger Geschäfte noch weitere interessante Einzelheiten ans Tageslicht kommen.

Unruhen in der Altstadt

Die Kommunisten hatten zu heute vormittag eine ihrer Erwerbslosendemonstrationen angekündet. Die Demonstration ist verboten worden. Gegen 10½ Uhr hatten sich aber kleinere Trupps gebildet, die ganz unverständlicherweise die Schupos anpöbelten, als ob diese Beamten für die Handlungen des Nazi-Ziehm-Senats verantwortlich seien. Die Polizei nahm einige Verhaftungen vor. Die „Demonstranten", etwa 30—40 Mann, sangen auf abgelegenen Straßen, wurden aber vor dem Arbeitsamt recht kleinlaut.

Immer noch kein normaler Fährbetrieb

Das Weichselhochwasser nur unerheblich gefallen

Wider Erwarten ist der Wasserstand an der Fährstelle Rothebude—Käsemark seit einigen Tagen nicht weiter gefallen, so daß das Uebersetzen mit Personenkraftwagen und kleineren Lastkraftwagen immer noch mit Schwierigkeiten verbunden ist. Es wird daher bis auf weiteres der Umweg über Bohnsack und Schiewenhorst empfohlen.

Die beliebten Schußwaffen

Ein Dummerjungenstreich — Einbruch in den Zoppoter Zöllnerschießstand

Einen Dummerjungenstreich vollführte vor einigen Tagen der noch nicht 16 Jahre alte Kurt Kreft aus Zoppot. Der Junge wollte sich Waffen besorgen und kam auf den Gedanken, in den Schießstand der Zöllner im Schidlitztal einzubrechen. Er versuchte erst die Tür auszuheben, was ihm aber nicht gelang. Auch der Schlüssel, den er sich besorgt hatte, paßte nicht. Erst als er aus der Wand neben der Tür einige Ziegelsteine herausgebrochen hatte, kam er in das Zöllnerhaus hinein, doch wurde er in diesem Augenblick entdeckt und trotz seiner Flucht festgenommen.

Schnelle Rettung

In ihrer Wohnung in der Cäcilienstraße in Zoppot hat eine Frau Marta B. einen Freitodversuch mit Gas unternommen. Ihr Vorhaben wurde durch den im selben Hause wohnenden Ing. Otto St. bemerkt, dem der aus der Wohnung der B. kommende Gasgeruch auffiel. Als auf sein Klingeln niemand öffnete, sperrte er erst den Haupthahn ab und holte zwei Schupobeamte, die gewaltsam in die Wohnung eindrangen. Frau B. wurde im Bett liegend aufgefunden. Sie war bereits bewußtlos. Durch einen hinzugezogenen Arzt wurde die Ueberführung der Lebensmüden in das Krankenhaus angeordnet. Ihr Zustand gibt zu Besorgnissen keinen Anlaß. In der Wohnung fand man auch eine leere Hülse von Luminaltabletten, einem Schlafmittel.

Die Ursache des Freitodversuchs dürfte in zerrütteten Familienverhältnissen zu suchen sein. Frau B. war geschieden.

Die Messehalle, die bekanntlich als Obstgroßmarkt dient, ist nach wie vor geöffnet. Die von uns gestern gemeldeten Arbeiten sind zwar geplant, doch ist der Zeitpunkt ihrer Ausführung noch nicht festgesetzt.

Die Arbeiten an der Bahn Oberschlesien—Gdingen eingestellt

Das Geld aus Frankreich kommt nicht

Die Schwierigkeiten der Bahngesellschaft Oberschlesien—Gdingen sind infolge Ausbleibens der versprochenen französischen Mittel so groß geworden, daß in den letzten Wochen nicht einmal die Löhne gezahlt werden konnten. Nur dem Eingreifen der Regierung ist es zuzuschreiben, daß schließlich die Forderungen der Arbeiter befriedigt werden konnten, da trotz der Pariser Reise des Ministers Kühn Geldmittel noch nicht in Aussicht stehen, ist einem großen Teil der Arbeiter gekündigt worden. Die Arbeiten werden vorübergehend eingestellt, wodurch die endgültige Fertigstellung der Bahn natürlich weiter hinausgezögert wird.

Danziger Schiffsliste

Im Danziger Hafen werden erwartet: Norw. D. **„Meryl"**, 15. 4. von Glasgow, Bergenske; norw. D. **„Jaederen"**, 19. 4., mittags, ab Gdingen, Bergenske; M.-S. **„Runa"**, M.-S. **„Elin"**, M.-S. **„Paul"**, D. **„Kaethe"**, D. **„Baltannic"**, D. **„Monitor"**; dtsch. D. **„Vorwärts"**, von Stratoni fällig mit Schwefelkies, Behnke & Sieg; dtsch. D. **„Albert"** 19. 4., abends, ab Gdingen, Güter, Behnke & Sieg; schwed. D. **„Kastor"**, ca. 20. 4. von Kristiansand, leer, Behnke & Sieg; dtsch. D. **„Ouersee"**, 19. 4. von Memel, leer, Mory & Cie.; schwed. M.-S. **„Lydia"**, 17. 4. von Kalmar, leer, Polkarob; schwed. M.-Sch. **„Gerd"**, 18. 4., 19 Uhr, ab Kalmar, leer, Polskarob; D. **„Flora"**, 17. 4., abends, ab Helsingborg, leer, Pam; holl. D. **„Sint Philipsland"**, 19. 4. fällig von Kopenhagen, leer, Als.

Der Schiffsverkehr im Danziger Hafen

Eingang. Am 18. April: Dän. D. „Inge Maersk" (878) von Gent, leer, für Bergenske, Strohdeich; ital. D. „Rubicone" (2929) von Hamburg, leer, für Balt. Transportgesellschaft, neuer Weichselbahnhof; poln. D. „Lodz" (1470) von Hull mit Gütern für Reinhold, Freibezirk; ital. D. „Erica" (2809) von Hamburg, leer, für Pam, Weichselbahnhof; holl. D. „Orpheus" (464) von Amsterdam mit Gütern für Reinhold, Freibezirk; schwed. D. „Konsul Bratt" (623) von Gotenburg, leer, für Borgas & Cie., Alldag; deutscher D. „Ibis" (336) von Antwerpen mit Gütern für Nordd. Lloyd, Freibezirk; dän. D. „Halfdan" (854) von Kopenhagen mit Gütern für Reinhold, Freibezirk; deutscher D. „Elbe" (641) von Burntisland mit Kohlen für Behnke & Sieg, Kaiserhafen; deutscher D. „Dieter Hugo Stinnes 12" (1222) von Drammen, leer, für Artus, Becken Weichselmünde; engl. Tank-D. „Authority" (274) von Zwijndrecht mit Oel für Bergenske, Legan; deutscher D. „Claus" (153) von Königsberg, leer, für Reinhold, Hafenkanal.

Am 19. April: Deutscher D. „Kurland" (770) von Antwerpen mit Gütern für Bergenske, alter Weichselbahnhof; dän. M.-S. „Gamma" (103) von Aalborg mit Zement für Ganswindt, Möwenschanze; ital. D. „Ronchi" (2377) von Randers, leer, für Balt. Transportgesellschaft, Weichselbahnhof; deutscher M.-S. „Vorwärts" (82) von Memel, leer, für Ganswindt, Marinekohlenlager.

Ausgang. Am 18. April: Schwed. M.-S. „Ingegerd" (84) nach Malmö mit Kalisalz für Ganswindt, Munitionsbecken; deutscher M.-S. „Helmuth" (68) nach Aalborg mit Getreide für Befrachtungsgesellschaft, Marinekohlenlager; deutscher M.-S. „Heinrich" (83) nach Kalmar mit Ammoniak und Getreide für Bergenske, Marinekohlenlager; deutscher M.-S. „Gertrud" (87) nach Kalmar, leer, für Bergenske, Marinekohlenlager; schwed. M.-S. „Alma" (39) nach Oskarshamn mit Kalisalz für Behnke & Sieg, Munitionsbecken; schwed. M.-S. „Jarl" (98) nach Oskarshamn mit Kalisalz für Behnke & Sieg, Munitionsbecken; holl. M.-Sch. „Mary" (84) nach Gent mit Holz und Gütern für Bergenske, Holmhafen; deutscher D. „Christian Ruß" (547) nach Memel mit Superphosphat für Behnke & Sieg, Pommerensdorf; deutscher M.-S. „Wifried" (90) nach Gent mit Holz für Bergenske, Marinekohlenlager; poln. D. „Poznan" (1121) nach Rouen mit Kohlen für Pam, Freibezirk; deutscher D. „Ella Halm" (544) nach Rotterdam mit Gütern und Getreide für Bergenske, Hafenkanal; schwed. D. „Bengt Sture" (474) nach Nantes mit Kohlen für Worms & Cie., Alldag; lett. D. „Viesturs" (845) nach Nyborg mit Kohlen für Pam, Freibezirk.

Kleingärten für Erwerbslose

Besprechung für Interessenten

Zur Besprechung über die Anschließung und Verteilung von Land, evtl. Bildung von Arbeitsgemeinschaften werden die Bewerber um Kleingartenland zu einer Besprechung eingeladen, und zwar die mit den Anfangsbuchstaben des Familiennamens: A—G am 20., H—K am 21., L—R am 22., S—Z am 23. April.

Die Versammlungen finden im Sitzungsraum des Verbandes der Kleingärtner, Herrengartenkaserne, 2. Eingang, 3. Stock, um 17 Uhr statt.

Der Kniprodeweg erhält Baumschmuck. Da die Bebauung des Kniprodeweges als abgeschlossen anzusehen ist, werden seine Bürgersteige, gleich wie die im benachbarten Orselnweg, mit Bäumen bepflanzt.

Aus aller Welt

Schwarzer Tag für den Bürgermeister Schneider

Der Sklarek-Prozeß

Im Sklarek-Prozeß wurde gestern über Zuwendungen verhandelt, die der Angeklagte Bürgermeister Schneider von den Sklareks erhalten haben soll. Der Vorsitzende brachte u. a. zur Sprache, daß ein Scheck über 5000 Mark gefunden sei, von dem die Anklage vermutet, daß Schneider diese Summe zum Erwerb einer Hypothek erhalten habe. Schneider bestritt den Empfang dieser 5000 Mark. Ihm hätten für eine Hypothek lediglich 500 Mark gefehlt, die ihm Max Sklarek geliehen habe, die er aber nach einiger Zeit wiedererhalten hätte.

Vorsitzender: „Haben Sie oder Ihre Frau irgendwelche geldlichen Beziehungen zu den Sklareks gehabt?"

Schneider: „Nein."

Darauf verlas der Vorsitzende einen Brief von Frau Sklarek an Schneider, der bei der letzten Haussuchung beschlagnahmt wurde, und in dem die Absenderin von Schneider die Rückzahlung der geliehenen 5000 Mark verlangt.

Schneider: „Von diesem Brief ist mir nichts bekannt."

Vorsitzender: „Also dann ist das ein Phantasiegebilde von Frau Sklarek?"

Schneider: „Sie können schon recht haben, Herr Vorsitzender, ich kann mir das alles nicht erklären."

Vorsitzender: „Das müßte ja dann von Frau Sklarek geradezu eine Art Erpressung sein. Sie haben aber in der Voruntersuchung auch die von Max erhaltenen 500 Mark bestritten. Vielleicht bequemen Sie sich noch vor Schluß der Beweisaufnahme, auch nun noch die 5000 Mark zuzugeben."

Ehepaar erhängt sich

Beim Hauskauf übervorteilt

Der 56 Jahre alte Major a. D. Royl und seine 46jährige Frau haben sich „wegen unglücklichen Hauskaufs" auf dem Dachboden ihres Landhauses in Falkensee bei Berlin erhängt. Royl hatte in Falkensee vor einiger Zeit ein Grundstück gekauft. Er fühlte sich, wie er in einem Schreiben an die Polizei ausführte, übervorteilt und konnte auch eine Resthypothekenschuld von 10 000 Mark nicht begleichen.

Motorräder gegeneinander

In voller Fahrt

Auf der Landstraße Warendorf—Westkirchen stießen gestern nach einer gefährlichen Kurve zwei Motorräder in voller Fahrt zusammen. Der Fahrer der einen Rades starb kurz nach dem Unfall. Seine auf dem Soziussitz mitfahrende Frau erlitt schwere Verletzungen. Der Führer des zweiten Motorrades und sein Beifahrer wurden gleichfalls schwer verletzt.

200 Henker an der Arbeit

Lynchjustiz in Kansas

In Colby (im Staate Kansas) hat sich vorgestern ein Lynchjustizfall ereignet. Im dortigen Gefängnis befand sich ein Mann, der geständig war, eine noch jugendliche Schülerin vergewaltigt und ermordet zu haben. Eine etwa 200köpfige Menge holte ihn vorgestern aus dem Gefängnis und hängte ihn auf.

Seltsames Lösegeld

Diese Räuber macht das Geld nicht glücklich

Bekanntlich sind die Ueberfälle von chinesischen Räuberbanden auf die Eisenbahnen der Japaner in der Mandschurei mit eine der Ursachen, die zu den kriegerischen Unruhen im Fernen Osten geführt haben. Die chinesischen Briganten scheinen aber trotz ihres zweifelhaften Gewerbes große Anhänger der weißen Zivilisation zu sein. Dafür geben sie einen merkwürdigen Beweis. Vor einiger Zeit nahmen sie einen amerikanischen Missionar gefangen. In den Verhandlungen, die sofort um seine Freilassung mit der Bande geführt wurden, verlangten sie als Lösegeld Grammophonplatten, Fußbälle, Tennisschläger, Schachbretter und Füllfederhalter!! Unter diesen Umständen war es nicht schwer, den braven Missionar schnell aus seiner unangenehmen Lage zu befreien.

Der Motor setzte aus

Das Flugzeugunglück der Fliegerin Marga v. Etzdorf

Aus Bangkok liegt jetzt eine Schilderung über den Hergang des Absturzes der deutschen Asien-Fliegerin Marga v. Etzdorf vor. Danach wurde am vergangenen Sonnabend das kleine Sportflugzeug der Fliegerin zum Fluge nach Rangun startklar gemacht. Am Sonntagfrüh startete Fräulein v. Etzdorf. Als sie sich in einer Höhe von 80 bis 100 Meter an der Flugplatzgrenze befand und zu einer Kurve ansetzte, blieb plötzlich der Motor stehen und die Maschine

Marga von Etzdorf

rutschte über dem Flügel ab. Die Fliegerin besaß die Geistesgegenwart, das Flugzeug kurz vor der Berührung mit dem Boden so zu dirigieren, daß der Aufprall bedeutend herabgemindert wurde. Das Flugzeug wurde völlig zertrümmert. Der Motor brach heraus und lag drei Meter vom Flugzeugbruch entfernt. Fräulein v. Etzdorf befreite sich selbst aus den Trümmern. Sie wurde schnellstens nach Bangkok gebracht, wo sie bereits am Bahnhof von einem Auto erwartet wurde. Das Auto stieß aber an einer Straßenkreuzung mit einem anderen Auto zusammen. Auch dieser Unfall verlief noch glimpflich.

Der deutsche Gesandtschaftsarzt nahm die erste Untersuchung vor und stellte fest, daß die Verletzungen nicht ernster Natur sind. Es handelt sich bei den Verletzungen um Prellungen und Quetschungen. Die Fliegerin wird nach Ansicht des Arztes drei Wochen das Bett hüten müssen. — Wie die Fliegerin jetzt nach Deutschland zurückkehrt, ist noch nicht bekannt. Jedenfalls ist das Flugzeug „Kiek in die Welt", das Marga v. Etzdorf über zwanzigtausend Kilometer über Europa und Asien steuerte, restlos zertrümmert.

Mord auf der Bühne

„Künstlerisches Temperament"

In Znaim wurde vor einigen Monaten ein Volksstück „Der Wilderer" von einer Dilettanten-Gruppe zur Aufführung gebracht, wobei der Träger der Haupthandlung einen Forstgehilfen durch einen Messerstich zu töten hatte. Im Eifer des Gefechtes rannte der Darsteller des Wilderers seinem Kollegen ein Taschenmesser in den Körper. Der Bedauernswerte gab bald danach seinen Geist auf. Vor dem Znaimer Kreisgericht hatte sich jetzt der Totschläger zu verantworten. Er entschuldigte sich durch sein „künstlerisches Temperament" und kam mit der geringen Strafe von 14 Tagen Arrest — dazu noch bedingt — davon.

Schicksale hinter Schreibmaschinen

Roman von Christa Anita Brück

Copyright 1930 by Sieben Stäbe-Verlag in Berlin

15. Fortsetzung.

Abends hat Walter helfen müssen, den völlig betrunkenen Herrn Udo ins Hotel zu schaffen. —

Eine Ueberweisung der Rumcuia trifft ein.

Es ist fatal, daß Max den Geldbriefträger auf der Treppe trifft.

„Achthundert", raunt er der Schwester ins Ohr.

Martha Tübel läßt ihren Roller los und sitzt wie versteinert.

Max rührt nicht die Hand an diesem Tage. Er sitzt auf einer umgestülpten Kiste und grübelt. Sein nettes blondes Gesicht ist verfinstert.

Es wäre gut, er fände anderswo Arbeit. Aber da ist schon einer arbeitslos bei Straßenbahnschaffner Tübel. Vor dem Aeltesten haben sie Angst, der gibt nichts zum Haushalt. Vater verdient zwanzig Mark die Woche. Mutter kann nicht mehr soviel waschen gehen, seitdem sie das Asthma hat. Man ist froh, daß die beiden Jüngsten verdienen.

„Jetzt weiß man, wie die Reichen ihr Geld verdienen", sagt Martha.

„Ich lern es schon auch noch", murrt Max. „Ich guck ihm genau auf die Finger."

Was ich dagegen sage, bleibt ungehört.

Die Macht des Bösen ist ja tausendmal überzeugender als die des Guten.

*

Nur zu bald zeigt es sich, daß meine Befürchtung begründet ist. Ich habe eines Tages kein Porto für einen dringenden Expreßversand. Lichte ist nirgends aufzutreiben. Ich selbst habe den Betrag nicht verfügbar. So bleibt mir nichts anderes übrig, als bei der Hauswirtin zehn Mark zu borgen. Bald darauf kommt der Geldbriefträger, und ich lasse den entliehenen Betrag sofort durch Max zurücktragen.

Vier, fünf Wochen vergehen.

Max gefällt mir nicht. Er ist blaß und mürrisch.

Ich begegne der Hauswirtin selten. Um so sonderbarer, daß ich sie eines Morgens schon auf der Treppe treffe. Fast will es mir scheinen, als habe sie dieses Zusammentreffen gesucht.

Sie lächelt mir etwas betreten entgegen.

„Guten Tag, Frau Schmidt", sage ich, „schon so früh auf den Beinen?"

Sie guckt über das Geländer nach unten. Es kommt niemand.

„Ich wollte Sie nur bitten, Fräulein Brückner ... Sie haben es gewiß vergessen bei der vielen Arbeit ... die jungen Damen haben es heute so schwer ... es schadet ja auch nichts mit dem Gelde ... ich muß bloß am Ersten den Mietzins bezahlen ... da brauch ich auch jeden Pfennig nötig ..."

„Ist die Miete noch nicht bezahlt?" Ich kann mich im Augenblick nicht gleich besinnen.

„Nein, nicht die Miete. Ich sprech von den fünfundzwanzig Mark. Dem jungen Mann hab ich's schon ein paarmal gesagt, aber der hat Sie wohl gar nicht erinnert?"

Ich ahne einen Zusammenhang.

„Waren es nicht nur zehn Mark, Frau Schmidt?"

„Einmal zehn und das nächstemal fünfzehn. Die zehn Mark holten Sie sich noch selbst und nach den fünfzehn schickten Sie den Jungen."

„Richtig, ja, entschuldigen Sie bitte, Frau Schmidt. Es ist mir furchtbar unangenehm. Hätten Sie mich doch eher erinnert!"

Sie beteuerte nochmals in aller Freundlichkeit und Beredtsamkeit, daß es bestimmt gar nichts ausmache und sie mir gern wieder aus der Verlegenheit helfe.

Ich steige schweren Herzens die Treppe hinan.

Wie muß ich mich jetzt verhalten?

Max steht am Fenster, als ich eintrete. Er schrickt zusammen.

Erst jetzt kommt mir zum Bewußtsein, wie schon er in letzter Zeit ist.

Martha kommt gern zu spät. Auch Walter ist noch nicht da.

„Holen Sie mir mal meine Kassette."

Er bringt die Kassette und blickt nicht auf.

Ich entnehme ihr fünfundzwanzig Mark.

„Bringen Sie dies Geld runter zu Frau Schmidt."

Er wird weiß wie Papier, sagt nichts und geht.

Unterdessen kommen Martha und Walter.

Max kommt hinterdrein geschlichen.

Es wird angebracht sein, ihn aus Marthas Beobachtungsbereich zu entfernen. Ich rufe ihn an meinen Schreibtisch. Er soll einen Satz Photos auf seine Vollzähligkeit hin prüfen.

Ich stehe verstohlen seinen Händen zu.

Sie wissen nicht, was sie sollen. Viermal zählt er die Bilder und kommt nicht zu Ende. Als Lichte auf der Treppe zu hören ist, schließt er wie betäubt die Augen. Es sieht aus, als wolle er umfallen.

„Setzen Sie sich hin, Max", sage ich so streng ich kann.

Er reißt gewaltsam die Augen auf. Sie sind wie ein Schrei um Erbarmen.

Aber ich darf ihm die Angst noch nicht nehmen. Die Lehre muß nachhaltig sein.

Wie ich in Lichtes Zimmer verschwinde, die Geschäftsereignisse des vorhergehenden Tages zu besprechen, fühle ich den rasenden Blick des Knaben im Rücken. Ich weiß, daß er jetzt mit seinem ganzen Körper, seiner ganzen Seele, seiner ganzen irrsinnigen Angst und Verzweiflung lauscht auf das, was wir sprechen. Draußen rasselt die Elektrische. Er wird nichts verstehen können. Ich komme an meinen Platz zurück und der Blick des Jungen stürzt mir gehetzt entgegen.

Ich sehe nicht auf, setze mich hin und arbeite.

So oft ich aufstehe an diesem Morgen, so oft Lichte mich ruft oder ich selbst zu ihm hinein muß, wird der hagere Knabenkörper von neuem Fieber der Angst geschüttelt.

In meiner Kasse fehlen die fünfundzwanzig Mark.

Es ist der Bestand für Portoauslagen, von Lichte erst gestern aufgefüllt. Es braucht nur telephonisch ein Film angefordert werden und Max ist verloren.

Ich werde selbst nervös, sobald das Telephon klingelt. Wir haben Programmwechseltag.

Gegen Mittag schreibe ich folgendes auf ein Blatt Papier: „Liebes Fräulein Pahlke, in der mittleren Schublade meiner Kommode rechts unter der Wäsche liegt etwas Geld. Der Schlüssel liegt an dem bewußten Platze. Bitte, händigen Sie dem Boten fünfundzwanzig Mark aus. Ich brauche das Geld dringend."

„Sie müssen zum Postscheckamt", sage ich zu Max, „und dann sprechen Sie bei meiner Wirtin vor und geben Sie ihr diesen Zettel." — — — — — — — — — — — — — —

Mit niedergeschlagenen Augen zählt er mir nachher die fünfundzwanzig Mark in die Hand.

Lichte verschwindet zum Essen. Die beiden Jungen sind mit dem Versand nach der Bahn.

Ich bin mit Martha Tübel allein.

„Max sieht schlecht aus in letzter Zeit", fange ich an und erkenne mit Schrecken, wie verhärmt sie selbst dreinschaut.

„Ja", sagt sie. „Ich denke immer, der geht schon mit Mädchen. Ach, Fräulein Brückner, manchmal ist's gar nicht mehr auszuhalten."

Sie bricht in Tränen aus. Ich beschließe, über Max zu schweigen.

„Es ist was Schreckliches passiert bei uns zu Haus", gesteht sie nach einer Weile.

„Mit Max?"

„Nein, mit Vater."

(Fortsetzung folgt.)

Hunderttausende wurden vergeudet

Der Zusammenbruch der „Bank für deutsche Beamte"

Vor der Strafkammer des Landgerichts I Berlin begann am Montag der auf etwa drei Monate berechnete Prozeß gegen die verantwortlichen Leiter der vor einiger Zeit zusammengebrochenen „Bank für deutsche Beamte". Bei einem Gesamtverlust, der in die Millionen ging, dürften etwa sechzigtausend Beamte Geld verloren haben... Angeklagt sind Bankdirektor Alois Weber, Prokurist Höpfner, Kaufmann Treumann, Makler von Buchwald und Kunstmaler Hende. Die Anklage lautet

auf Untreue, Bilanzverschleierung, Verstoß gegen das Genossenschaftsgesetz und fortgesetzten Betrug.

Außer dem Aufbau und der Geschäftsführung der Bank für deutsche Beamte werden in der Verhandlung vor allen Dingen die unter Führung des Angeklagten Weber getätigten Terrain- und Bildgeschäfte, die wesentlich zum Zusammenbruch des Unternehmens beigetragen haben, geprüft werden. Weber hatte eines Tages in Erfahrung gebracht, daß eine Frau von Schwarzenberg auf einen in ihrem Besitz befindlichen Leonardo da Vinci, den Wilhelm von Bode angeblich als echt bezeichnet haben soll, Geld suche; Weber reiste mit Frau von Schwarzenberg nach USA., um dort das Bild zu verkaufen; er bevorschußte auch schon das Geschäft, von dem der Aufsichtsrat der Beamtenbank überhaupt keine Ahnung hatte, mit 137 000 Mark; aber schließlich stellte sich das Bild als eine Fälschung heraus... Auch durch andere Bildgeschäfte ist der Beamtenbank

außerordentlich hoher Schaden

zugefügt worden: 37 restlos übertaxierte Gemälde wurden mit 548 000 Mark lombardiert. Weber wird hauptsächlich vorgeworfen, daß er überhaupt nicht berechtigt gewesen sei, derartige außerhalb des Geschäftskreises liegende Geschäfte zu machen. Bei seiner Vernehmung am Montag bestritt der Hauptangeklagte, sich strafbar gemacht zu haben.

Die Beziehungen zu Sowjetrußland abgebrochen

Wegen Währungs-Schwierigkeiten / Gefährdung des Baues von Traktoren

Die amerikanische Maschinen- und Konstruktionsfirma Albert Kahn, eine der hauptsächlichsten Förderer des Fünfjahresplanes in Rußland, gibt bekannt, daß sie ihre Beziehungen zu der Sowjetunion abgebrochen hat. Die Nachricht wurde dem Vizepräsidenten Moritz Kahn durch seinen gegenwärtig in Rußland weilenden Bruder und Leiter der Firma Albert Kahn mitgeteilt. Den Anlaß habe die Währungsfrage gebildet, erklärte Moritz Kahn. Die Sowjetregierung habe Mangel an Gold und sei bereit gewesen, in russischen Rubeln zu zahlen, die aber indessen nicht einwechselbar und daher für die Firma wertlos seien. Nach dem früheren Kontrakt, der Ende März ablief, waren die Zahlungen in Dollar erfolgt.

Die Firma Kahn in Moskau war hauptsächlich für den Entwurf und die Konstruktion der Stalingrader Traktorenfabrik mit einer jährlichen Leistung von 40 000 Maschinen verantwortlich. Sie hat ferner die Traktorenfabrik in Charkow, die Fabrik in Tscheljabinsk mit einer Leistungsfähigkeit von 50 000 Traktoren, und zahlreiche andere Maschinen- und Kraftwagen-Sammelanlagen in Rußland gebaut. Das Büro in Rußland beschäftigt 1000 russische Ingenieure unter der Aufsicht von 24 amerikanischen Ingenieuren der Firma Kahn.

Englands neue Schutzzollpläne

Gegensätze in der Regierung?

Das englische Kabinett war gestern abend zu einer Sitzung zusammengetreten, in der es sich mit Budget- und Zollfragen befaßt haben soll. Wie in unterrichteten Kreisen verlautet, scheint es zwischen den Ministern zu Differenzen gekommen zu sein. Jedenfalls dürfte der Beratende Ausschuß für Einfuhrausgaben den für heute erwarteten Bericht erst gegen Ende der Woche veröffentlichen.

Zu diesem Bericht schreiben „Times", er werde neue Zollvorschläge enthalten, die eher den Charakter von Schutzzöllen als von Finanzzöllen trügen. Der Ertrag dieser Zölle werde daher relativ gering sein, wenn auch nicht so gering, daß er Lord Snowden und die liberalen Minister, die mit der Tarifpolitik des Kabinetts nicht einverstanden sind, nicht beunruhige. Die liberalen Minister hätten gestern abend bereits ihrer Besorgnis Ausdruck gegeben, wenn sie auch noch nicht von ihrer Demission gesprochen hätten.

Sozialistische Mehrheit

Die Verwaltung Groß-Zürichs

Am Sonntag erhielt die Sozialdemokratie bei den Zusatzwahlen der neu eingemeindeten Vororte für den großen Stadtrat von Zürich 12 und die Bürgerlichen neun Mandate. Groß-Zürich wird künftig von einer rein sozialistischen Mehrheit verwaltet werden. Die Sozialdemokraten haben 75, die Kommunisten 6 und die Bürgerlichen 66 Mandate.

Ein „Vorstoß"... Der Herausgeber der nationalistischen Zeitschrift „Der Vorstoß", Max Fischer, wurde vom Schnellschöffengericht Berlin-Mitte wegen übler Nachrede zu 500 Mark Geldstrafe verurteilt (Antrag des Staatsanwalts: 1000 Mark Geldstrafe und 4 Monate Gefängnis). Der Angeklagte hatte in einem in seiner Zeitschrift erschienenen Artikel den sozialdemokratischen Politikern Stücklen, Wissell, Dr. Hertz und Noske vorgeworfen, daß sie aus ihrer öffentlichen Tätigkeit als Aufsichtsratsmitglieder usw. ungeheure Gewinne bezögen. Diese Behauptung ist erweislich unwahr. Da Stücklen in seiner Eigenschaft als Reichskommissar verdächtigt worden war, ist für Stücklen die Klage gegen Fischer vom Reichswehrminister Groener erhoben worden; ferner waren die Beleidigten als Nebenkläger zugelassen. Der Angeklagte erklärte, daß er von einem Mitarbeiter getäuscht worden sei und daß er die in dem Artikel aufgestellten Behauptungen nicht aufrecht erhalten könne.

Die deutsche Sejmwahlklage abgewiesen. Das Oberste polnische Gericht hat gestern die von den polnischen Staatsangehörigen deutscher Nationalität eingebrachte Klage gegen die Sejmwahlen im Bezirk Graudenz, Konitz, Tuchel abgewiesen. Bekanntlich war wegen angeblicher formaler Verstöße die deutsche Liste bei den Sejmwahlen 1930 nicht zugelassen worden.

Im Juni öffentliche Verhandlung der Memelangelegenheit. Gemäß einer Entscheidung des Präsidenten des Haager Gerichtshofes muß das schriftliche Vorverfahren in der Memelangelegenheit so rechtzeitig beendet sein, daß der Gerichtshof im Monat Juni mit der Abhaltung der öffentlichen Verhandlung beginnen kann.

Sozialdemokratischer Abgeordneter entführt. Der finnische sozialdemokratische Abg. Dr. Erich, der Bruder des früheren Ministerpräsidenten und jetzigen Stockholmer Gesandten Erich, wurde am Sonntagmorgen von Lappo-Faschisten gewaltsam entführt und mittags viele Kilometer von Helsingfors entfernt bei einem Amtsvorsteher abgeliefert. Während Erich schlief, drangen fünf Lappo-Faschisten in Hammerfors in sein Hotel ein und nahmen ihn in einem Auto mit.

Danziger Nachrichten

Das Demonstrationsverbot

gilt nicht für die Nazis?

Anläßlich des Verbots der Hitlerarmee in Deutschland hat bekanntlich der Danziger Senat bis auf weiteres alle Versammlungen und Umzüge unter freiem Himmel im Gebiet des Freistaates verboten. Daß man damit in erster Linie die traditionelle Kundgebung der werktätigen Bevölkerung am 1. Mai unterbinden will, versteht sich am Rande. Obwohl das Verbot sicher besagen will, daß öffentliche Demonstrationen aller Parteien und politischen Verbände betroffen sein sollen, scheint man das nicht so genau zu nehmen; denn nach wie vor können die Herren Nazis in voller Oeffentlichkeit und zu jeder Tages- und Nachtstunde nicht nur im Freien demonstrieren, sondern sie erfreuen sich auch des Vorzugs, ungehindert ruhestörenden Lärm auf freier Straße vollführen zu dürfen.

Aus dem neuen Danziger Stadtviertel am Hagelsberg, also den Straßen Orselnweg, Kniprodeweg und Heinrich-Scholz-Weg, kommen lebhafte Klagen, daß an jedem Sonntag die dort wohnenden, ruhebedürftigen Anwohner durch das wüste Treiben von uniformierten SA.- und SS.-Burschen belästigt werden. Das Gesindel spielt dort ständig Soldatchen und veranstaltet auf dem Gelände am und um den Hagelsberg sogenannte „Felddienstübungen", wie sie es verstehen. In langen Scharen, immer zu dritt, mit wenigen Schritten Abstand hintereinander, rücken sie an und nach vollzogener Auslüftung wieder ab. Bei diesen An- und Abmärschen geht es nie ohne Gegröhle von alle Andersdenkenden beleidigenden Liedern ab, auch heulen diese Wilden in regelmäßigen Intervallen ihre Heilrufe zu Ehren Adolf Schückelgrubers, des regierungsrätlichen Gendarms von Hildburghausen. Und wehe, wenn mal ein friedliebender Anwohner es wagt, die Nase zu rümpfen, dann bekommt er prompt einen Beweis von der kommenden „Kultur" im dritten Reich.

Mit Recht fragen Anwohner der Gegend brieflich bei uns an, ob der Herr Polizeipräsident das Treiben dieser Horden auch weiterhin dulden will, oder ob das Demonstrationsverbot am Hagelsberg nicht gilt. Ohnehin erfreut sich die erwähnte Gegend nicht gerade polizeilichen Schutzes und eine Schupostreife ist dort eine Sehenswürdigkeit, die man nur alle paar Monate und dann auch nur flüchtig zu sehen bekommt.

Wir nehmen an, daß Herr Frobböß von den Zuständen bisher nichts gewußt hat und geben uns der Hoffnung hin, daß er umgehend für Abhilfe sorgen wird.

Verhandlungen vor dem Obergericht

Der Todschlag der Stiefmutter in Neufahrwasser Brandstiftung

Vor dem Strafsenat des Obergerichts unter dem Vorsitz des Senatspräsidenten Bürgerle findet heute eine Reihe schwerwiegender Revisionsverhaendlungen statt. So wurde u. a. die Revision der Willatowskischen Eheleute verhandelt, die am 15. Dezember 1931 vom Schwurgericht wegen gemeinschaftlicher schwerer Brandstiftung in Tateinheit mit Versicherungsbetrug zu je 2 Jahren Zuchthaus und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf 4 Jahre verurteilt wurden. Außerdem wurde heute die Revision des Seemanns Hermann Breck aus Neufahrwasser verhandelt, der am 29. Januar d. J. vom Schwurgericht zu 10 Jahren Zuchthaus verurteilt wurde, weil er am 16. Dezember 1931 seine Stiefmutter erschlug. Die Urteile werden wahrscheinlich erst in den späten Nachmittagsstunden verkündet.

Verhängnisvoller Schlag mit der Bierflasche

Mit einem Schädelbruch in die Klinik eingeliefert

Gegen 6 Uhr wurde gestern abend der etwa 19 Jahre alte Leo Kirschling aus Zoppot mit einem gefährlichen Schädelbruch in die Klinik von Dr. Dehmann in Zoppot eingeliefert. Die Verletzung ist außerordentlich schwer, so daß Kirschling nicht vernehmungsfähig ist. Wie der junge Arbeiter zu der schweren Verletzung gekommen ist, wird zur Zeit von der Kriminalpolizei untersucht. Anscheinend ist Kirschling mit seinem Begleiter, dem 24 Jahre alten Felix Stolz, in der Nähe des Gutes Hochwasser, an der Grenze zwischen Oliva und Zoppot, in Differenzen geraten, die in Tätlichkeiten ausarteten, wobei dann K. den folgenschweren Schlag auf den Kopf erhielt. Die Schädeldecke scheint durch den Schlag mit einer Flasche zertrümmert worden zu sein. Die Tat geschah auf freier Chaussee. Zeugen waren nicht vorhanden. Da Kirschling nicht vernehmungsfähig ist und keine Augenzeugen vorhanden sind, bestreitet Stolz jede Schuld. Er will den verhängnisvollen Schlag nicht geführt haben und von der Tat nichts wissen. Die Kriminalpolizei hat Stolz vorläufig festgenommen und versucht, Licht in die reichlich dunkle Angelegenheit zu bringen.

Zu voll geladen

Betrunkener Fuhrwerksbesitzer vom Wagen gefallen und überfahren

Gestern, gegen 18.50 Uhr, fuhr der Händler Julius G. aus Langfuhr mit dem Arbeiter Kurt K. mit einem Pferdefuhrwerk auf dem Kassubischen Weg in Richtung Langfuhr. Beide hatten mehrere Lokale aufgesucht und standen stark unter Alkoholgenuß. In Höhe der Lindenstraße fiel G. infolge seiner Trunkenheit zwischen Pferd und Wagen. Die Vorder- und Hinterräder gingen über ihn hinweg. Er erlitt eine stark blutende Wunde an der linken Stirnseite und dem rechten Fuß. Im gleichen Augenblick kam ein Kraftwagen der Schutzpolizei hinzu. Als die Beamten hinzutraten, legte K. den G. mit Hilfe eines dritten auf den Wagen hinauf und versuchte zu flüchten, indem er in schnellem Trabe in Richtung Langfuhr davonfuhr. Der Wagen der Schutzpolizei holte das Pferdefuhrwerk ein. G. wurde ins Städtische Krankenhaus eingeliefert. K., der stark angetrunken und nicht in der Lage war, das Fuhrwerk ohne Gefährdung des Verkehrs zu führen, wurde, um weiteren Defahren vorzubeugen, ins Polizeigefängnis eingeliefert. Das Fuhrwerk wurde in den Stall des G. gebracht.

Unterschlagungen im Zoppoter Grundbesitzer-Verein

Kassierer veruntreut 1200 Gulden

Wie in der öffentlichen Mitgliederversammlung des Zoppoter Haus- und Grundbesitzervereins zur Sprache kam, hat der Kassierer Höhn 1200 Gulden unterschlagen. In der Versammlung kam es schließlich aus diesem Grunde zu einem großen Krach; der Vorsitzende Sontowski legte sogar sein Amt nieder. Die Unterschlagungen sollen aus Not begangen worden sein. Das Geld ist von H. für die Krankheit seiner Frau ausgegeben worden.

Kinderfest in Langfuhr. Am Mittwoch, dem 20. April d. J., findet auf dem Vergnügungsplatz am Ferberweg in Langfuhr ein großes Kinderfest statt. Belustigungen aller Art sind vorgesehen. Näheres siehe im heutigen Inseratenteil.

Seedienst Ostpreußen 1932

Swinemünde—Zoppot—Pillau—Memel—Libau

Das „Silberne Band der Ostsee" wird auch 1932 mit lebhaftem Verkehr Swinemünde, Ostpreußen, Danzig und Memel umschlingen. Der Verkehr Swinemünde—Zoppot—Pillau wird von Mittwoch vor Pfingsten (11. Mai) bis Ende September betrieben. Von Ende Juni bis 20. August fahren beide Schiffe zusammen viermal wöchentlich unter Einbeziehung von Memel. Verschiedene Sonntagsfahrten in der Danziger Bucht und aus Anlaß der Königsberger Ostmesse, eine Fahrt über Memel hinaus bis Libau vervollständigen den Fahrplan 1932. Es wird gerade wegen der ernsten Zeiten dem deutschen Osten der Fremdenverkehr aus dem übrigen Deutschland erhalten, dessen er in diesem Jahre auch doppelt nötig bedarf.

Folgende Fahrten sind vorgesehen:

Swinemünde—Zoppot—Pillau. Vom 11. Mai bis 29. Juni zweimal wöchentlich in jeder Richtung: ab Swinemünde Mittwoch und Sonnabend, ab Zoppot (ostwärts) Donnerstag und Sonntag, ab Pillau und Zoppot (westwärts) Montag und Freitag (aber: statt Freitag, den 13. Mai, schon am Donnerstag, den 12. Mai).

Vom 30. Juni bis 20. August vier Fahrten wöchentlich in jeder Richtung: ab Swinemünde Montag, Mittwoch, Donnerstag, Sonnabend, ab Zoppot (ostwärts) Sonntag, Dienstag, Donnerstag, Freitag, ab Pillau und Zoppot (westwärts) Montag, Mittwoch, Freitag, Sonnabend.

Pillau—Memel (ohne Umsteigen): ab Pillau vom 30. Juni bis 18. August an jedem Donnerstag, ab Memel vom 2. Juli bis 20. August an jedem Sonnabend.

Memel—Libau (ohne Umsteigen): Einmalige Gelegenheit, ab Memel Freitag, den 19. August, ab Libau Sonnabend, den 20. August.

Swinemünde—Zoppot—Pillau. Vom 21. August bis 30. September zweimal wöchentlich in jeder Richtung.

Eine Besonderheit des Jahres 1932 ist der lebhafte, um 50 Prozent

verbilligte Seebäderverkehr zwischen Pillau (Neuhäuser) und Zoppot,

für den Sonntagsrückfahrkarten auch zwischen Zoppot und Königsberg in beiden Richtungen ausgegeben werden.

Es wird am Pfingstsonntag und jeden Sonntag vom 10. Juli bis 21. August, sowie Donnerstag, den 25. August, nach folgendem Plan gefahren:

Hinfahrt (Sonntags): Schiff: Pillau ab 18.00 (Eisenbahnanschluß ab Königsberg 11.04, vom 22. Mai ab 11.14); Schiff: Zoppot an 17.00.

Rückfahrt (Montags): Schiff: Zoppot ab 4.00 (Vorortzuganschluß von Danzig); Schiff: Pillau an 7.50 (Eisenbahnanschluß ab Pillau 8,15, an Königsberg 9.35).

So kann auch der ostpreußische Geschäftsmann in diesem Zeitabschnitt sein Wochenende Danzig und seiner schönen Umgebung widmen. Der Danziger aber kann Sonntags entweder einen Ausflug nach Pillau machen (8.20 Uhr ab Zoppot — 17 Uhr an Zoppot) oder sich nach Neuhäuser, Königsberg, Cranz, Rauschen usw. begeben, um Montags um 16.00 Uhr wieder in Zoppot zu sein. Auf diesen Fahrten kann man die Sonntagskarten der Reichsbahn, der Cranzer- und Samlandbahn ausnutzen.

Die Gelegenheit zu einer Seefahrt von Zoppot nach Pillau und zurück an einem Tag auf Sonntagskarten bietet sich auch insbesondere für die Besucher der Ostmesse am 25. und 26. August. Für alle Sonderfahrten Pillau—Zoppot—Pillau gelten auch ermäßigte Bettkartenpreise.

In der Preisgestaltung

wird der Seedienst Ostpreußen trotz seiner schon sprichwörtlichen Ermäßigungen den Zeitverhältnissen weiter Rechnung tragen. Die „Große Rundfahrt", die mit vielen Bequemlichkeiten ausgestattete Rundreise mit See- und Binnenschiff von Swinemünde über Zoppot—Pillau—Memel, die Nehrungsbäder der Kurischen und Frischen Nehrung sowie Königsberg—Danzig, die für Besucher der Badeorte wie für Wanderer in Betracht kommen, wird von bisher 39 Reichsmark auf 30 Reichsmark ermäßigt.

Nachdem die Bettplätze in den zweibettigen Kammern im Vorjahre schon von 8,25 Reichsmark auf 1,50 Reichsmark verbilligt worden waren, werden sie nun in der verkehrsstillen Zeit vom 23. Mai bis 24. Juni und vom 1. September ab von sonst 6,50 Reichsmark noch weiter auf 4,50 Reichsmark gesenkt.

Der Tarif für die Beförderung von Faltbooten, auch mit Bootswagen oder in mehreren Teilen, ist auf 0,20 Reichsmark herabgesetzt, also billiger als ein doppelter Brief! Die bekannten Tarifermäßigungen für Rückfahrkarten, Gesellschafts- und vor allem Jugendreisen, Fahrräder usw. bleiben bestehen. Auch der Expreßguttarif ist zur Vereinfachung auf die Sätze des Gepäcktarifs gesenkt.

Zu Pfingsten werden im Zusammenhang mit den von der Reichsbahn für die Zeit vom 11. bis 23. Mai ausgegebenen verbilligten Festtagsrückfahrkarten auch auf dem Seedienst um 50 Prozent ermäßigte Pfingstrückfahrkarten ab Swinemünde nach Zoppot und Pillau zur Ausgabe gelangen.

Unser Wetterbericht

Vorhersage für morgen: Wolkig, teils noch heiter, später zunehmende Bewölkung, schwache umlaufende Winde, etwas milder.

Maximum des letzten Tages: 5,8 Grad. — Minimum der letzten Nacht: —1,6 Grad.

Gastspiel im Stadttheater. Heute gibt das Stadttheater zum 2. Male Kolbenheyers Schauspiel „Das Gesetz in dir". Morgen, Mittwoch, wird zum 21. Male die Operettenrevue „Im weißen Rößl" gegeben. Für die letzten noch stattfindenden Aufführungen dieses Werkes hat die Intendanz die Preise herabgesetzt. Am Donnerstag geht Lortzings komische Oper „Die beiden Schützen" neu einstudiert in Szene. Für das am kommenden Sonntag stattfindende einmalige Gastspiel des ersten lyrischen Baritons der Staatsoper Berlin Willi Domgraf-Faßbaender als „Graf Luna" in Verdis Oper „Der Troubadour" sind die Preise 4 angesetzt. Willi Domgraf-Faßbaender gehört zu den jüngeren erfolgreichen Berliner Sängern. Dem Gastspiel wird lebhaftes Interesse entgegengebracht. Kartenbestellungen werden in den Kassenstunden an der Stadttheaterkasse jederzeit entgegengenommen. — Die nächste Neueinstudierung im Schauspiel bringt Gerhart Hauptmanns bekannte Berliner Tragikomödie „Die Ratten", in der Inszenierung von Intendant Donadt, am Montag, dem 25. April.

Danziger Standesamt vom 18. April 1932

Todesfälle: Sohn des Arbeiters Walter Neumann, 4 M. — Witwe Rosalie Kaminski geb. Koland, 76 J. — Franziska Noetzel, ohne Beruf, 55 J. — Sohn des Arbeiters Heinrich Kuck, 4 Tage. — Eisenbahnschaffner Max Thrun, 38 J. — Oberpostsekretär i. R. Franz Ewert, 66 J. — Schülerin Hanni Arndt, 18 J. — Tochter des Musikers Ernst Klose, fast 3 Tage. — Sozialrentner Otto Unthan, 74 J. — Ehefrau Gertrud Kowalski geb. Letschkowski, 45 J. — Rentenempfänger Joseph Krawetzki, 80 J. — Ehefrau Marie Hube geb. Raehring, 44 Jahre.

Verantwortlich für die Redaktion: Fritz Weber für Inserate Anton Fooken, beide in Danzig. Druck und Verlag: Buchdruckerei und Verlagsgesellschaft m. b. H., Danzig, Am Spendhaus 6

Nach einem langjährigen, mit Geduld getragenen Leiden entschlief überraschend schnell am 17. April 1932 mein lieber Mann und treuer Lebensgefährte, unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater

Otto Unthan

im 74. Lebensjahre

In tiefer Trauer

Wwe. Alma Unthman
geb. **Nayer**
Kinder u. Enkelkinder

Die Einäscherung findet am 23. April, nachm. 3 Uhr, im hiesigen Krematorium statt.

Am Sonntag, dem 17. April, verstarb unser Genosse

Otto Unthan

Jahrzehntelang hat er für unsere gerechte Sache gekämpft. Wir werden sein Andenken stets hoch in Ehren halten.

Sozialdemokratische Partei Danzig
2. Bezirk

Einäscherung Sonnabend, den 23. April, 3 Uhr nachmittags.

Nachruf

Am 16. April 1932 verstarb unser langjähriger Kollege

Eugen Scheibe

Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten

Gruppe Handelshilfsarbeiter im Gesamtverband

Nachruf

Am Sonnabend, d. 16. April 1932 verstarb infolge Herzleidens unser langjähriger Sektionsleiter, der Kraftfahrer

Eugen Scheibe

Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten

Die Kollegen der Sektion Berufskraftfahrer im Gesamtverband

UFA-PALAST

Elisabethkirchengasse Nr. 2
Fernsprecher 24600

Nur noch bis einschließlich Donnerstag

Renate Müller - Hermann Thimig

in dem Wilhelm-Thiele-Film

Mädchen zum Heiraten

Ein Tonfilm nach dem Bühnenstück von Stephan Zagon
mit **Wolf Albach-Retty, Fritz Grünbaum, Szöke Szakall, Oskar Sima**

Außerdem: **Ton-Beiprogramm und neueste Ufa-Tonwoche**

Wochentags 4, 6.15 und 8.30 Uhr — Sonntags 3, 5, 7 und 9 Uhr

U.T Licht-Spiele

Elisabethkirchengasse Nr. 11
Fernsprecher 21076

Nur noch bis einschließlich Donnerstag!

Camilla Horn - Adolf Wohlbrück

Die fünf verfluchten Gentlemen

Nach einer Novelle von Andre Reuze für den Film bearbeitet von Julien Duvivier
Regie: Julien Duvivier

Ferner:
Tonbeiprogramm / Neueste Deulig-Tonwoche

Kleine Eintrittspreise: 0.80, 1.—, 1.20 DG

Wochentags 4, 6.15 und 8.30 Uhr
Sonntags 3, 5, 7 und 9 Uhr

Verkäufe

Fahrräder

werden schnell, sachgemäß und billig **repariert.** Sämtl. Ersatzteile vorrätig **Decken, Schläuche Pedale, Lenker etc.** in allen Preislagen
Karl Waldau
Altstädt. Graben 21
Telephon 21588

Wissen Sie schon?
Bekleidungs-Haus
Schmidmayer
79 jetzt nur 79
Altst. Grab.
(Ecke Näthlergasse)

Seidenkleid, dunkelblau, fast neu, billig zu verkaufen. Hl.-Geist-Gasse 56, 1.

Stadttheater Danzig

Intendant: Hanns Donadt.
Fernsprecher Nr 295 30 und 280 29.

Dienstag, den 19. April, 19½ Uhr
Dauerkarten Serie II Preise 2
Zum 2. Male.

Das Gesetz in dir

Schauspiel in 5 Aufzügen von E. G. Kolbenheyer.
Regie: Heinz Brede.
Inspizient: Emil Werner.
Anfang 19½ Uhr Ende 22 Uhr

Mittwoch, d. 20. April, 19½ Uhr: Preise 3. Zum 21. Male: „**Im weißen Rößl.**" Operettenrevue frei nach Blumenthal u. Kadelburg. Text von Hans Müller. Musik von Ralph Benatzky.

Donnerstag, den 21. April, 19½ Uhr: Dauerkarten Serie III. Preise 2. Neu einstudiert. „**Die beiden Schützen.**" Komische Oper in 3 Akten von Albert Lortzing.

Sonntag, 24. April, 19½ Uhr: Preise 4. Einmaliges Gastspiel: **Willi Domgraf-Faßbaender** von der Staatsoper Berlin. „**Der Troubadour.**" Oper von Giuseppe Verdi. Graf Luna: Willi Domgraf-Faßbaender.

Achtung! Langfuhr, am Ferberweg
Anfang 3 Uhr Entree frei!!!
Mittwoch, den 20. April

Großes Kinderfest

Volksbelustigung, all. Art. Die schwankende Weltkugelfahrt, Luftschaukeln, **Fliegerkarussells. Die wilde Jagd,** Schieß- u. Würfelbuden, Glücksräder, Klopfhammer, Stangenklettern, Sacklaufen und Bonbonregen.
Neu! Das Kasperletheater mit Onkel Bollermann und Willutzki.
Um regen Besuch bitten
Die Unternehmer.

Wir empfehlen aus der Sammlung über
Obst- und Gemüsebau

Saatbuch für Blumen-, Gemüse- und Gehölzarten. Mit übersichtl. Saat- u. Pflanzverzeichnis u. 50 Abb.	1.25 Gld.
Düngerlehre für Landwirte und Gärtner. Mit 14 Abb.	80 Pfg.
Die Gartenbewässerung. Mit 26 Abb.	80 Pfg.
Anleitung zum Gemüsebau. Mit 18 Abb.	80 Pfg.
Düngung des Gemüsegartens	40 Pfg.
Das Mistbeet. Einricht. u. Behandlung. Mit 36 Abb.	80 Pfg.
Der Weinstock und seine Pflege. Mit 36 Abb.	40 Pfg.
Kultur der Erdbeere. Mit 18 Abb.	40 Pfg.
Tomatenbüchlein. Kultur u. Verwertung. Mit 2 Abb.	40 Pfg.
Praktische Champignonzüchter. Mit 9 Abb.	40 Pfg.
Gurke, Melone und Kürbis. Mit 17 Abb.	40 Pfg.
Spargelbau. Mit 8 Abb.	40 Pfg.
Gewürz- und Küchenkräuter. Mit 37 Abb.	80 Pfg.
Monatskalender für den Obstbau	40 Pfg.
Pflanzung und Pflege der Obstbäume. Mit 16 Abb.	40 Pfg.
Düngung der Obstbäume	40 Pfg.
Spalier- und Zwergobst. Mit 25 Abb.	40 Pfg.
Buschobstbau. Mit 16 Abb.	40 Pfg.
Schnitt des Kernobstes. Mit 40 Abb.	40 Pfg.
Schnitt des Steinobstes. Mit 31 Abb.	40 Pfg.
Die wichtigsten Veredlungsarten u. ihre Anwendung. Mit 35 Abb.	40 Pfg.
Unsere Beerensträucher. Mit 21 Abb.	40 Pfg.
Tierische Schädlinge des Kernobstes. Mit 2 farbigen Tafeln und 28 Abb.	1.70 Gld.
Tierische Schädlinge des Stein- und Schalenobstes. Mit 1 farb. Tafel und 16 Abb.	80 Pfg.
Tierische Schädlinge des Weinstockes, der Beerensträucher und der Erdbeere. 1 farb. Taf. u. 18 Abb.	80 Pfg.
Krankheiten und tierische Schädlinge der Gemüsepflanzen. 1 farb. Tafel und 32 Abb.	1.25 Gld.

Volksbuchhandlung

Danzig, Am Spendhaus Nr. 6

Flamingo

LICHTSPIELE
Junkergasse 7 Tel. 240 91

2 Tonfilme!
Lil Dagover
Ernst Stahl-Nachbaur
Rolf von Goth
in

Boykott

(Primanerehre)
Nach der Novelle „Boykott" von Arnold Ulitz und
Harry Piel
in

Bobby geht los

Ein interessantes Abenteuer mit Hilde Hildebrand Ferdinand Hart

Trotz dieser 2 außergewöhnlichen Tonfilme noch die **Tonwoche** *und Eintrittspreise v* **60** *P an*

Heinrich George
Menschen hinter Gittern
ferner:
Lügen auf Rügen
Das entzückende Lustspiel nach dem bek. Roman a. d. Münchener Illustrierten
CAPITOL

Guter Stieglitz billig zu verkaufen. **Krelin,** Rittergasse 31.

Prima Pferdedung gibt ab **Schatowitz,** Langf., Herthastraße 11.

2 **Nähmasch.** zu vkf. **Knabe,** Haustor 3, 1.

Ankäufe

Kaufe gebr. Möbel od. ganze Nachlässe, sowie Bodenrummel, ant. Möb. u. Porzell. **Paterschnit,** Tischlergasse 12.

Kompl. Jazzband zu kaufen gesucht. Ang. mit Preis u. 8498 an die Exped.

Kompl. Jazzband zu kaufen gesucht. Ang. mit Preis unt. 8497 a. Fil. Wieblke, Ohra, Ostbahn.

Gebr. Möbel, Nähmasch., Kinderwagen, Kopfhörer, Schallpl., Kleidungsstücke u. a. Nachlässe kft. **Benda,** Tischlergasse 19.

Gebr. Stubentür, ungefähr 197×97 cm, zu kaufen gesucht. Angeb. unter 8475 an die Exp. d. Ztg.

Zu vermieten

Saub. möbl. Zimmer für wöchentlich 5 G. v. sofort zu vermiet. **Schröder,** Jakobswall 21.

2-Zimmer-Wohnung, ganz o. teilw. möbl., mit Küchenben., sof. zu verm. Barbaragasse 5, 4 Tr., rechts.

Gut möbl. Vorderzimmer, el. L., separ. Eing., an Herrn od. Dame zu vermieten. Faulgraben 4/5, 1.

1 od. 2 kl. Stübchen mit Küche vom 1. 5. 32 zu vm. **Schidlitz,** Am Marienblick 17.

Möbl. Zimmer ab 1. 5. 32 zu vermiet. Pfefferstadt 19, 1 Tr.

Möbliert. Zimmer für berufstät. Dame o. Herrn z. 1. 5. frei. Schild 12, 1 Tr., lks.

Möbliert. Zimmer zu vermieten. Altstädt. Graben 93, 2 Tr., rechts.

Sonn. 2-3-Wohng. m. Küche u. Veranda für den Sommer zu vermieten. Ang. unt. 8483 an die Exped.

Leeres Zimmer mit Küchenanteil z. 1. 5. 32 zu verm. Preis 15 Gld. Ang. unter 8477 an die Exped.

2 Zimmer, Küche, Zub. auf rot. Schein z. 1. 5. zu vermiet. Zu erfragen Hirschgasse 7, 2 Tr., rechts.

Möbl. Vorderzimm., sep. Eing., an 1 od. 2 Herr. zu vermiet. Steindamm 33, 2, r.

Schlafstelle für Fräulein frei. Kaschubisch. Markt 12, part., rechts.

2 anst. junge Leute finden saubere bill. **Schlafstelle.** Häkergasse 12, 2, r.

2 junge Leute find. saubere **Schlafstelle.** Am Spendhaus 3, 1.

Schlafstelle mit separ. Eingang frei. Paradiesg. 22, 1

Berufstätiges Fräul. find. saubere **Schlafstelle.** Paradiesg. 4, part., links.

Saubere **Schlafstelle frei.** Gr. Oelmühlengasse Nr. 2b, 1 Tr., links.

Beamter sucht **2-3-Wohnung** mit Zub., Nähe Bahnh. bevorz. Angeb. unter 8491 an die Exp. d. Ztg.

Ält. kinderl. Ehep. sucht sonn. **2-3-Wohnung,** nur in Neufahrwasser. Ang. u. 8494 an die Exped.

Jung. Mann sucht sep. **möbl. Zimmer,** Nähe Betriebsamt, b. älterer Dame. Ang. unt. 8496 an d. Exp.

Heller Raum, als Werkstatt geeignet, zu miet. ges. Angeb. unter 8490 an die Exp. d. Ztg.

Jung. Ehepaar sucht z. 1. 5. od. 15. 5. 32 **1½- od. 2-Z.-Wohng.** Miete bis 40 Guld. Ang. u. 8484 a. Exp.

Zwgsfr. 1-Z.-Wohn. mit Alleinküche zum 1. 5. gesucht. Angeb. nur mit Preis unter 8479 an die Exped.

Zimmer mit Küche z. 1. 5. gesucht. Altstadt bevorzugt. Ang. mit Preis unt. 8476 an die Exp. d. Ztg.

Jung. Ehepaar sucht von sofort **leer. Zimmer** mit Alleinküche. Ang. mit Preis unt. 8482 an die Exped.

Verschiedenes

Anzüge, Paletots wendet, bügelt, änd. **Roiki,** Bootsmannsgasse 5/6

Perf. Schneiderin sucht n. mehr Kundschaft. Dam.- u. Kindergard. Kleid 4 G. Ang. u. 8499 a. Exp.

Eröff. Schuhreparat.-Werkstatt Pfefferstadt 7 fertigt Schuhe auf Lager v. 20 G. an.

Tischlerarbeiten, sowie Umbeizen und Polieren v. Möbeln werd. billigst ausgef. Ang. u. 8489 a. Exp.

---

2 guterhaltene **eiserne Bettgestelle** billig zu verkaufen. **Sieroth,** Hohe Seigen 1, 2.

Herren-Sommer-Paletot billig zu verkaufen. **Kasub,** Werft 1920, part., rechts.

2-Familien-Haus m. Obstgart. u. 2 Mrg. Land, Pr. 9000 G., Anz. 4000 G., zu vf. Ang. u. 8502 a. Exp.

1 eleg. **Anzug,** Herr.-Mantel, Smoking u. Damenjack. u. f. n. spottbillig zu verkf. Vorst. Graben 44b, 1

1 weiß. **Kinderbettgestell,** 1 zusammenl. Kinderwagen, 1 Brennhexe, 1 Sachbücher bill. zu verkauf. **Goerlitz,** [illegible] 52.

1 **Mhll. Sportliegewagen** f. 15 G. u. 1 [illegible] m. Garn. billig zu verk. Hof. Trinitatiskirchengasse Nr. 8, part.

Bettgestell m. Matr. und Spiritusapparat billig zu verkaufen. **Bruno Heron,** Breitgasse 84, Hths. 2 Tr.

1 **Kindersportwagen** für 18 Gld. zu verk. **Tuszewski,** Bastion Ochs 3, 1.

Verkaufe 1- und 2spänn. **Wagen,** Holz 3 Jahre gelag. roh. **Joh. Weikel,** Ließau.

Guterhaltener **Kinderwagen** billig zu verkaufen. **Schellmühl,** Bardowiekweg 27, 1 Tr.

Herren-Fahrrad zu verkaufen. **Bruno Schulz,** Ohra a. d. Mottl. 16.

Kinderwagen und Klappstuhl zu verkaufen. **Anton,** Stadtgebiet, Schillingsgasse 3.

Kanarienweibchen, guter Stamm, billig zu verkf. **Quednau,** Ohra an d. Mottlau Nr. 14, Gartenhaus.

Guterhaltene **Waschrolle** zu verkaufen. **Behrendt,** Langgarten 25, Kell.

Kleiderschrk., Waschtisch, Nacht-, Speiseausziehtisch, Stühle, Chaisel., Kinderbett-gell., Bettgestell mit Matr. u. Aufl. zu vk. Bootsmannsg. 1, pt.

Fast neues **Halbball.-Rad** mit Nadellagern und elektr. Licht für 130 G. zu verkaufen. **Baranski,** Langgasse 52.

Nußb.-Büfett f. u. Ansicht, Anrichte, eleg. Vitrine, mod. Küchenbüf., 170 br., eis. Kinderbettgestell i. a. Kram m. Bl. Matratze, fl. Eisschrank 4eck. Tisch, all. i. billig zu verkf. Büttelgasse 4, 1, lks.

Fast neues **Fahrrad** zu verkaufen. **Lange,** Langgarter Wall 10, Besicht. nach 4 Uhr.

Einige Bankbänke u. Pedel sowie Ständer zu verkaufen. Emaus 8, ptr., Hof.

TAPETEN **Heinert** Goldschmiedegasse **9**

Zeitungsausgabe

Die „Danziger Volksstimme"
liegt jetzt im
Friseurgeschäft
Schiemann
Karthäuser Straße 1
Ecke Heinrich-Scholz-Weg
Am Neugarter Tor
zum Verkauf aus

= Verlag Danziger Volksstimme =

Gedania-Theater

Emil Jannings in
Der Schmugglerkönig von Manhattan
(„Sünden der Väter")
10 hervorragende Akte vom Alkoholschmuggel
Gilda Gray in
Aloma, die Blume der Südsee
9 Akte voll Zauber, Romantik und gefährlicher Abenteuer!
Eintrittspreise: 50, 60, 80 P

VEREINIGTE DANZIGER LICHTSPIELE

Passage-Theater

Wieder Erfolg — wieder Begeisterung!
Lilian Harvey — Willy Fritsch in

Der Kongreß tanzt

mit Lil Dagover / Conrad Veidt
Otto Wallburg / Alfred Abel
Adele Sandrock / Paul Hörbiger

Sowie
Tonbeiprogramm — Tonwochenschau.
Eintrittspreise: Bis 5 Uhr —.60 und 0.75 G; zu den Abendvorstellungen —.80, 1.—, 1.20, 1.50 G.

Rathaus-Lichtspiele

Der Film der Filme!
Charlotte Susa / Gustav Fröhlich in

Unter falscher Flagge

mit Friedrich Kayßler / Hermann Speelmans / Else Teleary / Hans Brausewetter / Theodor Loos

Die größte Spionage- und Landesverratsaffäre, die je gezeigt wurde.
Sowie: Tonbeiprogramm
Tonwochenschau

Filmpalast

Joe Mays Meisterwerk:
Magda Schneider in

Zwei in einem Auto

mit Carl Ludwig Diehl / Ernst Verebes Romanowsky / Gerron / Gordon

Ein musikalisches Lustspiel, das neben vieler Komik Szenen herzlichen Gefühls bringt.

Sowie: Hans Adalbert v. Schlettow in

Der tolle Bomberg

nach dem gleichnamigen Roman von Josef Winckler.
Eintrittspreise: —.80, 1.10, 1.40, 1.70, 2.— G inkl. Steuer.

Gloria-Theater

RAMON NOVARRO
in seinem ersten deutschen Tonfilm

Der Sänger von Sevilla

mit Dorothy Jordan / Ernest Torrence
Nance O'Neil / Renee Adoree
Mathilde Comont

Ein Film, der zugleich lachen und weinen macht.
Sowie: Tonbeiprogramm
Tonwochenschau
Eintrittspreise: Bis 5 Uhr —.60 und —.80 G; zu den Abendvorstellungen —.80, 1.10, 1.40, 1.70 G.

Luxus-Lichtspiele, Zoppot

Harry Piel — Maria Solveig in dem Großtonfilm

Der Geheimagent

Sowie: Tonbeiprogramm — Tonwochenschau

Kunst-Lichtspiele, Langfuhr

Der große Afrika-Tonfilm

Trader Horn

Sowie: Tonbeiprogramm — Tonwochenschau

Hansa-Lichtspiele, Neufahrwasser

Max Adalbert in dem großen Tonlustspiel

Die Nacht ohne Pause

Sowie:
Otto Wallburg in **Der Hochtourist**

Pariser Sensationen

Neger, Löwen, Flugzeug und Rauschgift

Negergladiatoren kämpfen mit Löwen — Die schwimmende Opiumhöhle

Im Zeichen der Dekadenz

Diese letzte Pariser Sensation erinnert bedenklich an die Dekadenz des sterbenden Rom: Auch damals strömten die Menschen in Scharen in die Zirkusse, um nubische

Sklaven oder gefangene Christen

mit wilden Bestien kämpfen zu sehen. Heute wie damals spekulierte man auf die niedrigsten Instinkte der Menschen; denn der bekannte englisch-amerikanische Manager Jeff Dickson kündigt für den kommenden Winter im Pariser Palais de Sport nichts anderes an als Hetzkämpfe zwischen Löwen und Negergladiatoren. Und Jeff Dickson kennt seine Leute;

er weiß, womit Geschäfte zu erzielen sind

und steckt sein schönes Geld selten in unrentable Angelegenheiten.

Man hört, daß der versierte Manager schon an die zweihundert Löwen aus Marokko, Algier und aus dem französischen Kongogebiet bestellt hat und daß die Bestien schon in den nächsten Tagen in der französischen Metropole erwartet werden. Ein Teil dieser Tiere ist schon gezähmt, die übrigen sollen bis zum Beginn der Wintersaison dressiert werden. Die Neger, die den Raubtieren

nur mit Speer und Schild bewaffnet

gegenübertreten sollen, sind bisher noch nicht angeworben worden und es ist fraglich, ob Dickson das nötige Menschenmaterial finden wird; er bedauert es gewiß, daß es heutzutage keine Sklaven mehr gibt, die sich widerspruchslos den wilden Tieren vorwerfen lassen müssen. Da vorläufig noch die Genehmigung der Pariser Polizeipräfektur aussteht, ist zu hoffen, daß die zivilisierte Welt vor dieser heidnischen Schaustellung bewahrt bleibt.

*

Ein Fallschirm-Flugzeug

Eine erfreulichere Sensation bildet dieser neuartige Aeroplan, dessen seltsame Konstruktion gegenwärtig in Paris ausgeprobt wird. Es handelt sich um ein Flugzeug mit Fallschirm; im Falle der Gefahr soll die ganze Kabine vom Flugzeugkörper abgelöst und mit Hilfe eines Fallschirms ungefährdet auf die Erdoberfläche zurückgebracht werden. Sollten die Probeflüge die Gebrauchsfähigkeit des Fallschirmflugzeugs beweisen,

dann würde diese Erfindung eine völlige Umstellung des Luftfahrt-Sicherheitsprinzips bedeuten.

Das französische Luftfahrtministerium hielt jedenfalls so viel von der Erfindung, daß es dem Konstrukteur des Flugzeugs — nach eingehenden Versuchen im staatlichen technischen Laboratorium in Saint-Cyr — eine Subvention verleihen ließ, um ihn von allen übrigen Arbeiten zu absorbieren und seine ganze Kraft der interessanten Aufgabe zuzuführen. An den Probevorführungen, die unter Ausschluß der Oeffentlichkeit stattfinden, nehmen Vertreter aller Ministerien und die bedeutendsten französischen Fachleute teil.

*

Acht Frauen und ein neues Rauschgift

Eine Rauschgiftaffäre, die bis nach Paris spielt und die dort ungeheures Aufsehen erregte, spielte sich in Marseille ab. Im dortigen Hafen lag seit einigen Wochen

eine Luxusjacht, die dem reichen Hindu Ravadan gehörte.

Man wußte, daß der Inder von Marseille aus häufig Abstecher nach Paris unternahm und daß er dort vor allem in jenen Kreisen verkehrte, in denen das weiße Gift zu Hause ist. Ob Ravadan selbst nur Konsument des Rauschgifts war oder ob er einer Rauschgiftschmugglerbande angehörte, ließ sich bei den raffinierten Methoden des Inders nicht feststellen.

Die Polizei mußte immer wieder unverrichteter Dinge abziehen,

so intensiv sie auch den Fremden beobachtete.

Vor einigen Tagen lief nun eine anonyme Anzeige bei der Marseiller Polizei ein, die den Inder des Rauschgifthandels beschuldigte. Die Anzeige enthielt auch die Namen von acht Frauen, die Ravadans Opfer geworden waren und die jetzt lebensgefährlich erkrankt darniederliegen. Die Polizei nahm den Hindu fest und er mußte im Kreuzverhör gestehen, ein neues, in Europa bisher unbekanntes Rauschgift eingeführt und verkauft zu haben, dessen Wirkung ihm selbst unbekannt gewesen war. Nur die acht Frauen waren

die Opfer des unbekannten Giftes

geworden; seiner übrigen Kundschaft — sie setzte sich aus angesehenen Marseiller Persönlichkeiten zusammen — habe er bei den allnächtlich gefeierten Orgien in seiner schwimmenden Opiumhöhle richtiges Opium vorgesetzt. Man nimmt an, daß Ravadans Verhaftung auch in Paris weitere Kreise ziehen wird.

Mit dem Flugzeug ins Meer gefallen

Schwerer Flugzeugunfall des Sport-Managers Dickson

Jaff Dickson,

der bekannte Veranstalter zahlreicher erstklassiger Boxkämpfe, sowie Manager von Eishockey-Mannschaften, ist bei einem Flugzeugunfall schwer verletzt worden. Er befand sich an Bord des Verkehrsflugzeuges Genua—Neapel, das aus bisher ungeklärter Ursache ins Meer stürzte. Sämtliche Passagiere konnten von herbeieilenden Dampfern gerettet werden.

Erdbeben in China

Nach einer Meldung der Agentur Indopacifique aus Schanghai sind durch ein Erdbeben in Hupei viele Personen ums Leben gekommen. Die Zahl der Getöteten steht noch nicht fest.

Auf die Wasserfläche geprallt

Flugzeugunglück in Italien — Drei Tote

Bei einem Probeflug über dem Flughafen Orbetello schlug ein Wasserflugzeug in voller Geschwindigkeit auf die Wasserfläche und überschlug sich. Drei Insassen wurden getötet, zwei schwer verletzt.

Beim „Korkenzieher" abgerutscht

Maschine zertrümmert — Pilot schwer verletzt

Der Berliner Flieger Orska-Blindemann, ein Bruder der vor einiger Zeit verstorbenen Schauspielerin Maria Orska, stürzte bei einer mecklenburgischen Schauflugveranstaltung in der Nähe von Fürstenberg ab, da er seine Maschine beim „Korkenzieherflug" nicht rechtzeitig abfangen konnte. Orska-Blindemann wurde schwer verletzt; seine Maschine zertrümmert.

Riesendiebstähle beim Umzug

Japan- und Chinawaren

Eine große Firma in Berlin, die Japan- und Chinawaren vertreibt, hatte ihre Geschäftsräume nach dem Westen verlegt. Der Transport des großen Warenbestandes, der besondere Vorsicht erforderte, zog sich mehrere Monate hin. Angestellte der Transportfirma nützten die Gelegenheit aus, hielten die Transporte unterwegs an und übergaben die Gegenstände, die ihnen besonders gefielen, ihren Helfershelfern. Sie stahlen nicht nur für den eigenen Gebrauch, sondern boten die wertvollen Waren zu einem sehr geringen Preis an. Die Kriminalpolizei hat bisher drei Angestellte der Speditionsfirma festgenommen. Etwa 15 Personen, die zum Teil vorläufig in Gewahrsam genommen wurden, sind teils als Helfer, teils als Hehler in die Diebstähle verwickelt. Der Schaden, den die umziehende Firma erlitten hat, läßt sich noch nicht übersehen.

Brand in einem indischen Bergwerk

14 Bergleute erstickt, drei verschüttet

In einem Glimmerbergwerk des Bezirks Hazaribagh in Vorderindien brach am Sonntag ein Feuer aus. 14 Bergleute erlitten den Erstickungstod, drei wurden lebend in dem einstürzenden Schacht begraben.

Eine Terrorausstellung. Die „Liga für Menschenrechte" eröffnete in Berlin eine „Ausstellung gegen Terror und Gewalt". Von den Dokumenten der Ermordung Kurt Eisners wird bis zum Vorheimer Manifest all das Material gezeigt, das in den letzten 13 Jahren politische Morde und politischen Terror heraufbeschworen und Deutschland zu einem von der Nazibarbarei bedrohten Land gemacht hat.

50 Jahre Berliner Philharmonisches Orchester / Furtwängler erhält die Goethemedaille

Blick auf den Festakt in der Philharmonie in Berlin, am Rednerpult der heutige Leiter des Philharmonischen Orchesters Generalmusikdirektor Furtwängler.

Das 50jährige Bestehen des Berliner Philharmonischen Orchesters wurde am Sonntagvormittag im festlich geschmückten Oberlichtsaal der Berliner Philharmonie durch einen Festakt gefeiert. Staatssekretär Zweigert überbrachte die Glückwünsche von Reichspräsident und Reichsregierung. In der Ansprache führte er aus, daß die Philharmoniker gute Innenpolitik trieben; denn sie hätten sich eine eigene Verfassung gegeben. Sie verfolgten aber auch eine gute Außenpolitik, da ihre Sprache im Ausland ebenso gut wie im Inland verstanden werde und der internationalen Verständigung diene. Die Zuführung neuer Musik an die breiteste Masse zum geringsten Eintrittspreise sei schließlich auch eine ausgezeichnete Sozialpolitik. Staatssekretär Zweigert überreichte dann Dr. Furtwängler — wie bereits gemeldet — unter allgemeinem Beifall die Goethemedaille.

Oberbürgermeister Dr. Sahm stellte mit Genugtuung fest, daß durch die letzten Magistratsbeschlüsse die Zukunft des Orchesters als gesichert angesehen werden könne. Im Anschluß an den Festakt dirigierte Dr. Furtwängler die 9. Symphonie von Beethoven.

Rauch aus dem Schornstein — zersetzt Metalle?

Zwei widersprechende Meldungen — Der Ursprung der Harburger Gaswolke

Die chemische Abteilung des Hamburger Gesundheitsamtes ist damit beschäftigt, den Ursprung der Gaswolke über Harburg, über die bereits berichtet worden ist, zu ermitteln. Bisher haben diese Untersuchungen noch zu keinem endgültigen Resultat geführt. Man vermutet, daß es sich bei den Gasen entweder um Salzsäure, Chlor oder schweflige Säure handelt. Da alle Stoffe stark zersetzt wurden, mit denen man den Niederschlag auf den Metallteilen des Dampfers „Courier" zu entfernen versuchte, so liegt die Vermutung nahe, daß es sich möglicherweise doch um Chlor gehandelt hat. Weiter haben die Feststellungen ergeben, daß der Wind, der die Wolke vor sich hertrieb, nördliche bzw. nordöstliche Richtung gehabt hat. Aus dieser Tatsache folgern die Untersuchunden, daß das Gas aus einem Hamburger Betrieb stammen müßte. Die Hamburger Behörden versuchen festzustellen, aus welchem Betriebe das Gas stammen könnte.

Und eine spätere Meldung besagt:

Harmlose Aufklärung der Giftgaserkrankungen

Die Giftgase, durch die am Sonntagmorgen einige Personen auf dem Dampfer „Courier" im Harburger Hafen erkrankten, sind, wie nunmehr ziemlich sicher feststeht, auf noch nicht ganz geklärte Weise aus Abgasen des Schornsteins auf dem Schiff selbst entstanden. Sämtliche Betroffenen haben sich inzwischen erholt und kommen ohne gesundheitliche Schädigungen davon. Mit dieser Aufklärung fallen auch alle Schlußfolgerungen fort, die in einigen Darstellungen zum Teil unter Hinweis auf die Hamburger Phosgen-Katastrophe an den bedauerlichen Vorfall geknüpft worden sind.

Vier Unzen Gold aus einer Tonne Lava

So wird behauptet

Die Lava der Insel Assuncion soll sich besonders günstig für die Goldgewinnung auswerten lassen. Man spricht von einem Produktionsverfahren, wodurch aus einer Tonne dieses Gesteins 2 bis 4 Unzen Feingold gewonnen werden können. Dabei stellt sich diese Art der Goldgewinnung nicht teurer als die in Südafrika übliche. Das wird wenigstens behauptet. Vorläufig sucht der Ingenieur, der das neue Verfahren erfunden hat, noch nach Kapital für die Inangriffsetzung des neuartigen Betriebes, der in Mittelengland errichtet werden soll. Es erscheint allerdings recht eigenartig daß man eine solche Fabrik in England errichten will. Warum nicht auf der Insel, wohin man die Wunderlava nicht erst zu transportieren brauchte. Es sind immerhin 5000 Seemeilen von da nach England.

Die Gestalt am Fenster

In schlaftrunkenem Zustand die eigene Frau erschossen

Infolge einer tragischen Verwechslung hat gestern nacht der Kaufmann Ackermann in Quierschied bei Trier seine Frau mit einer Pistole erschossen. Frau Ackermann war aus dem Bett aufgestanden, um das Fenster zu schließen. Durch das Geräusch wurde Ackermann gleichfalls wach und bemerkte in schlaftrunkenem Zustaend eine Gestalt am Fenster, auf die er sofort einen Schuß abgab. Frau Ackermann sank zu Tode getroffen zu Boden. Die Kugel war ihr in die Brust gedrungen.

Das Ende der Perserteppiche

Zahlungsfähige Abnehmer fehlen

Die berühmten Perserteppiche werden so gut wie gar nicht mehr in Persien hergestellt. Die Weltwirtschaftskrise hat auch Persien nicht verschont. Die Herstellung der handgewebten „Perser", die oft jahrelang dauert und ziemlich kostspielig ist, rentiert sich nicht mehr, da die Einfuhr in andere Länder durch hohe Zölle und vor allen Dingen durch den Mangel an zahlungsfähigen Abnehmern so gut wie ganz gedrosselt ist. Die blühende Teppichindustrie in Persien liegt vollkommen darnieder, und es ist längst nicht mehr möglich, auch nur die hohen Herstellungskosten zu decken. Die meisten Teppichwebereien sind bereits eingegangen.

Die Stammgäste brachen in Tränen aus

Wie „Josty" Abschied feierte

Viel ist in diesen Tagen schon über das Ende des weltberühmten Café Josty am Potsdamer Platz geschrieben und erzählt worden. Nun sei auch etwas über das allerletzte Stündlein dieser Alt-Berliner Stätte mitgeteilt:

Des Nachts versammelten sich die 28 Angestellten, die zum Teil schon seit über 30 Jahren dem Betriebe angehören, mit dem Inhaber und den Direktoren zu einer Abschiedsfeier. Alte Stammgäste, die Tag für Tag hier am gleichen Platz saßen, ihren Kaffee schlürften und ihr Leibblättchen lasen, brachen in Tränen aus, als die Pforten für immer geschlossen wurden. Man tauschte Erinnerungen aus vergangenen Zeiten aus und wollte sich gar nicht trösten . . .

Romantische Sentimentalität im Alltagsgetriebe der Weltstadt — ein seltsames Kapitel!

I. ILF UND E. PETROW

12 STÜHLE

ROMAN

Copyright by Paul Zsolnay Verlag Berlin-Wien

37. Fortsetzung.

In der letzten Zeit hatte sich Worobjews ein schwerer Verdacht bemächtigt. Er fürchtete, Ostap würde den letzten Stuhl selbst öffnen, den Schatz an sich nehmen, Worobjew seinem Schicksal überlassen und verschwinden. Er fürchtete, seinen Verdacht auszusprechen — er kannte Ostaps schwere Hand und seinen unbeugsamen Charakter. Von Tag zu Tag deutlicher setzte sich in ihm die Vorstellung fest, Ostap würde nicht mehr zurückkommen und er, der gewesene Vorsitzende des Gubernial-Adels, müsse hinter einem nassen Moskauer Zaun Hungers sterben.

Ostap aber kam jeden Abend zurück, obwohl er keine fröhlichen Nachrichten zu überbringen hatte. Seine Energie und sein Humor waren unerschöpflich, die Hoffnung verließ ihn keinen Moment lang.

Nun hörte man ein Stampfen von Füßen im Korridor, jemand stieß gegen den Panzerschrank und die leichte Holztür tat sich auf wie ein Blatt Papier, das der Wind umdreht. Der große Kombinator stand auf der Schwelle. Er war ganz durchnäßt, die Wangen rot wie Aepfel. Er atmete schwer.

„Ippolit Matwoewitsch!" schrie er. „Hören Sie zu, Ippolit Matwoewitsch!"

Worobjew staunte. Nie noch hatte ihn der technische Direktor bei seinem Tauf- und Vatersnamen gerufen. Und plötzlich verstand er.

„Ist er da?" sagte er aufatmend.

„Jawohl! Ach Kissa, der Teufel soll Sie in Stücke reißen!!!"

„Schreien Sie nicht, man hört ja alles!"

„Es ist wahr, fremde Leute können es hören", flüsterte Ostap rasch. „Er ist da, Kissa, und wenn Sie wollen, kann er sofort vorgeführt werden. Er befindet sich im Klub der Eisenbahner ... in dem neuen Klubhaus ... Gestern war die Eröffnung ... Wie ich ihn gefunden habe? Kleinigkeit! Eine außergewöhnlich schwierige Sache! Eine genial bis zum Ende durchgeführte Kombination! Ein klassisches Abenteuer! ... Mit einem Wort, hohe Klasse!"

Ohne zu warten, bis Worobjew den Rock angezogen hatte, lief Ostap auf den Korridor hinaus. Worobjew holte ihn auf der Treppe ein. Beide stellten aufgeregt Fragen aneinander und durcheilten die regennassen Straßen bis zum Kalantschewski-Platz. Es fiel ihnen nicht einmal ein, daß sie in die Elektrische hätten steigen können.

„Sie sind angezogen wie ein Schuster!" plapperte Ostap freudig. „Wer geht so herum, Kissa? Sie brauchen gestärkte Wäsche, seidene Socken und unbedingt einen Zylinder. Es ist etwas Edles in Ihrem Gesicht! Sagen Sie, waren Sie wirklich Vorsitzender des Gubernial-Adels? ..."

Ostap geriet in einen seltsamen Wirbel von Uebermut wie nie zuvor. Aus Freude darüber, daß sich der Schatz vielleicht noch heute nachts in ihren Händen befinden werde, hatte er sich die Erlaubnis erteilt, sich dumm und kindisch zu benehmen. Er stieß Worobjew, stellte sich den vorbeigehenden jungen Mädchen in den Weg und versprach ihnen goldene Berge.

Ostap schleppte Worobjew in einen Korridor und zeigte dem Vorsitzenden den Stuhl, der im Schachzimmer des Klubs der Bahnbeamten stand und ganz gewöhnlich aussah, wie jeder andere Gambsstuhl, obwohl er ungeheure Schätze in sich barg. Niemand war da. Ostap näherte sich dem noch nicht winterlich mit Papier verklebten Fenster und schob beide Riegel vom Fensterrahmen zurück.

„Durch dieses Fensterchen", sagte er, „werden wir heute nacht leicht und einfach zu jeder beliebigen Stunde in den Klub gelangen können. Kissa, merken Sie sich, das dritte Fenster vom Haupteingang. Doch jetzt wollen wir gehen, mein Alter. Wir müssen Bier trinken und uns vor dem nächtlichen Besuch ausruhen. Wird Sie der Genuß von ordinärem Bier nicht zu sehr schokieren, Vorsitzender? Tut nichts! Morgen können Sie Champagner in unbegrenzten Mengen trinken."

Als Bender aus dem Bierlokal auf den Siwzow-Wraschek schritt, wurde er ganz lustig und sprach zärtlich zu ihm: „Kissa, Sie sind ein außerordentlich sympathisches altes Männchen, ich werde Ihnen aber doch nicht mehr als zehn Prozent geben. Bei Gott nicht. Wozu brauchen Sie so viel Geld?"

„Was heißt ‚wozu'? Was heißt das?" regte sich Worobjew auf.

Ostap lachte aus reinem Herzen und drückte seine Wange an den nassen Aermel seines Geschäftsfreundes.

Ostap schlief ruhig, regungslos.

„Was werden Sie kaufen, Kissa? Was denn? Sie haben doch keine Phantasie. Bei Gott, fünfzehntausend werden Ihnen vollständig genügen ... Sie werden ohnehin bald sterben, Sie sind doch schon alt. Sie brauchen überhaupt kein Geld ... Wissen Sie, Kissa, ich glaube, ich werde Ihnen überhaupt nichts geben. Wozu einen Menschen verwöhnen! Ich werde Sie, Kissaja, als Sekretär zu mir nehmen. Ha? Vierzig Rubel monatlich und Verpflegung. Vier freie Tage im Monat. Ha? Wie gefällt Ihnen dieses Angebot?"

Worobjew riß seinen Arm von Ostap los und ging rasch voran. Diese Scherze versetzten ihn in Wut.

Ostap holte Worobjew beim Eingang in das rosa Häuschen ein.

„Sind Sie wirklich beleidigt?" fragte Ostap. „Ich habe doch nur Spaß gemacht. Sie werden Ihre drei Prozent bekommen. Bei Gott, die drei Prozent werden Ihnen genügen, Kissa."

Worobjew trat düster in das Zimmer.

„Nun, Kissa?" scherzte Ostap. „Seien Sie doch mit drei Prozent einverstanden! Topp, es sei, stimmen Sie zu. Ein anderer wäre ganz einverstanden. Sie brauchen kein Zimmer zu mieten, da Iwanopulo für ein ganzes Jahr nach Twer gefahren ist. Oder Sie können auch die Stelle eines Kammerdieners bei mir haben ... Eine angenehme Stelle."

Als er einsah, daß man Worobjew nicht aufheitern konnte, gähnte er lieblich, streckte sich bis zum Plafond, sog seine breite Brust mit Luft voll und sagte: „Nun, mein Freund, halten Sie Ihre Taschen bereit. Wenn der Morgen dämmert, werden wir uns in den Klub begeben. Das ist die beste Zeit. Die Wächter schlafen und träumen süß, wofür sie dann oft entlassen werden. Bis dahin, mein Teurer, rate ich Ihnen, sich auszuruhen."

Ostap legte sich auf drei Stühle, die aus verschiedenen Stadtteilen Moskaus stammten, und sagte noch vor dem Einschlafen: „Oder als Kammerdiener! ... Anständige Gage ... Verpflegung ... Trinkgelder ... Nun, nun, ich habe nur Spaß gemacht ... Die Sitzung dauert weiter! Das Eis ist in Bewegung, meine Herren Geschworenen!"

Das waren die letzten Worte des großen Kombinators. Er schlief einen tiefen, erfrischenden, sorg- und traumlosen Schlaf.

Worobjew ging auf die Straße hinaus. Er war von Verzweiflung und Haß erfüllt.

Der Mond beleuchtete die Wolken. Das nasse Gartengitter glänzte wie Fett. Die staubigen regennassen Gaslaternen flackerten unruhig. Aus dem Bierlokal „Der Adler" wurde ein Betrunkener hinausbefördert. Der Trunkene gröhlte laut. Worobjew schnitt eine Grimasse und ging mit festen Schritten ins Haus zurück. Er hatte nur den einen Wunsch, allem so rasch als möglich ein Ende zu machen.

Er trat ins Zimmer, sah den schlafenden Ostap bös an, wischte seinen Zwicker ab und nahm das Rasiermesser vom Fensterbrett. Er steckte das Messer zu sich, ging noch einmal an Ostap vorbei, ohne ihn anzusehen, seinen Atem aber hörte er und ging in den Gang hinaus. Hier war alles still. Alle schliefen. Worobjew schritt bis zur Treppe und horchte angespannt nach unten. Niemand war auf der Treppe. Der Vorsitzende schlich leise wie eine Katze ins Zimmer zurück, nahm aus Ostaps Rock, der auf dem Stuhl hing, zwanzig Rubel und die Zange heraus, setzte seine schmutzige Admiralsmütze auf und lauschte wieder. Ostap schlief ruhig, regungslos. Sein starker Arm hing bis zum Boden hinunter. Worobjew fühlte die Adern in seinen Schläfen pochen, er zog ohne Eile seinen rechten Aermel über den Ellbogen hinauf, wickelte ein Handtuch um den bloßen Arm, nahm das Rasiermesser heraus, maß mit den Augen die Entfernungen im Zimmer und drehte das Licht aus. Das Licht erlosch, im Zimmer aber schwebte noch der Schein der Straßenlaterne, bläulich wie die Beleuchtung in einem Aquarium.

„Umso besser", flüsterte Worobjew.

Er näherte sich dem Kopfende von Ostaps Lager, hielt die Hand mit dem Rasiermesser weit weg von sich und stieß mit seiner ganzen Kraft die ganze Klinge der Länge nach mit einem Ruck in Ostaps Kehle. Dann riß er das Rasiermesser sofort wieder heraus und sprang gegen die Wand.

Der große Kombinator gab einen ähnlichen Laut von sich wie die Abflußöffnung einer Wasserleitungsmuschel, wenn sie die Reste des Wassers einsaugt. Es war Worobjew geglückt, sich nicht mit Blut zu bespritzen. Er schlich an der Wand entlang zu der blauen Tür und sah sich eine Sekunde lang nach Ostap um. Der Körper schoß zweimal nach oben und fiel dann gegen die Stuhllehnen. Das Straßenlicht schwamm über der schwarzen Pfütze auf dem Fußboden.

— Was ist das für eine Pfütze? — dachte Worobjew — Ja, ja, Blut ... Genosse Bender ist gestorben. —

Worobjew nahm das Handtuch vom Arm ab, es war leicht mit Blut beschmutzt, warf es weg und legte das Rasiermesser behutsam auf den Fußboden. Dann ging er hinaus und schloß die Türe hinter sich.

So war der große Kombinator dahingegangen, an der Schwelle des Glücks, das er sich erträumt hatte.

Worobjew kam auf die Straße hinunter und wandte sich gegen den Kalantschewski-Platz, dabei murmelte er wie im Krampf: „Nicht drei Prozent — alle Brillanten, alle, alle."

Worobjew blieb beim dritten Fenster vom Haupteingang des Klubhauses der Eisenbahner stehen. Er kroch geschickt auf das Gesimse hinauf, öffnete das Fenster und sprang geräuschlos in den Gang.

Dann fand er leicht den Weg in die Klubräume, die vom grauen Licht der Morgendämmerung beleuchtet waren. Er drang in das Schachzimmer, streifte leicht mit dem Kopf das an der Wand hängende Bild Emanuel Laskers und näherte sich dem Stuhl. Er beeilte sich nicht. Das wäre zwecklos gewesen. Niemand verfolgte ihn. Der Weltmeister Ostap Bender schlief im rosa Häuschen auf dem Siwzow-Wraschek seinen ewigen Schlaf.

(Schluß folgt.)

Der Naturforscher Charles Darwin

Zu seinem 50. Todestage (19. April 1932)

Von Prof. Dr. E. Fries (Berlin)

In eine Zeit, die ihre Beziehung zu Charles Darwin vielfach revidiert und mit größerer Schärfe abwägt, fällt der 50. Todestag des großen Mannes. Seine Größe wird niemand anzutasten wagen, wie weit man auch in der Abgrenzung seiner Kompetenz für andere Zeit gehen mag. Vielleicht hat Darwins Ruhm unter denen zu leiden, die ihn über Gebühr oder ohne die gerechte Abwägung gelten lassen. Was an seinen Thesen im einzelnen zu Recht besteht, muß

unangefochten bleiben; aber die Darwinisten glaubten, mit den als Schlagwörtern gewordenen Sätzen des Meisters alle Erscheinungen ableiten zu können, und hier liegt eine ungeheure Fehlerquelle. Hier liegt der Ausgangspunkt des ganzen Streites um den Darwinismus, den Driesch und viele, den sehr scharfsinnig der Greifswalder Biologe Dr. Gesner und auch der Unterzeichnete in „Pflanze und Tier" zur Entscheidung zu bringen suchen. Vieles läßt sich mit den bekannten Formeln: Kampf ums Dasein, natürliche Auslese, Zuchtwahl usw. erklären, aber man muß sich erst wieder zu einer voraussetzungslosen, einfache, unmittelbare Einstellung zu dem Geschehen in unserer Umwelt gewöhnen, um das mannigfach Widersinnige in der Methode jener mechanistischen Auslegung zu verstehen. Es ist eben nur ein geringer Teil im Kreis der Naturerscheinungen, für den jene Formeln eine hinreichende Erklärung abgeben. Immer deutlicher tritt diese Erkenntnis uns entgegen. Wundervoll klar leuchtet die Berechtigung jener Lehre hervor, solange sie natürliche Wandlungen und Mutationen aus Verfallserscheinungen ableitet. Wo hingegen in der Natur ein Aufbauen, ein Neuschaffen, ein selbständiges Bilden und Formen erkennbar wird, da versagt die Entwicklungslehre absolut. Klarer als sonst zeigt sich das etwa bei dem umstrittenen Begriff der Anpassung. Wenn z. B. Organe eines Lebewesens infolge geänderter Lebensweise außer Gebrauch kommen, so verkümmern sie, und der Organismus macht so wesentliche Wandlungen durch. Nun aber ist die Welt der Organismen überreich an Tatsachen, die ein spontanes, eigenwilliges Neuschaffen, eine aufbauende Willensentschiedenheit zeigen, zumal in dem jetzt so viel erörterten Formenproblem, dem Dr. Ludwig von Bertalanffy in Wien so ausgezeichnete Studien gewidmet hat. Denken wir nur an den histologischen Aufbau, der das zunächst amorphe Konglomerat von gehäuften Zellen in bestimmte Formen zwingt und ihnen unverkennbare Funktionen aufprägt. In solchen Fällen, deren es zahllose im Naturleben gibt, ist der Darwinismus vollständig lahmgelegt, und einen schlechten Dienst erweist dem großen Manne, wer ihn auch dafür aufkommen lassen will. Die Darwinistische Lehre ist für ihren speziellen Geltungsbereich von unumstößlicher Authentie und Evidenz; sobald man aber die Grenzen dieses Bereichs erweitern will, verliert man den festen Boden unter den Füßen und verfällt der Phantastik. Leider ist die moderne Biologie und Philosophie vorderhand anscheinend noch keineswegs gewillt, diese klaren Unterscheidungen anzuerkennen; vielmehr gefällt man sich darin, den Wahn der „natürlichen" Schöpfungsgeschichte immer wieder zu propagieren. Man meint, wunderlich realistisch, exakt und methodisch zu sein und sieht nicht, daß man sich viel mehr selbst ins Blaue und Romantische verliert, als die Vertreter einer neuen Mesaphysik, die eben den Mut zu ihrer Beobachtung und Erkenntnis aufbringen. Die heutige Mode, alles über mechanistische Enge Hinausgreifende, was Driesch, Erich Becher u. a. mühsam erarbeitet haben, als romantische Metaphysik abzutun, ist dennoch imstande, auch dem Ernstbeginnenden die Beschäftigung mit der Philosophie überhaupt zu verleiden. Zum Glück braucht dem „logischen" Widerstand mehr als episodische Geltung wohl nicht prognostiziert werden.

Charles Darwin, der Sproß einer weit verzweigten Gelehrtenfamilie, wurde am 12. Februar 1809 zu Shrewsbury geboren. Er studierte in Edinburg und Cambridge. Als der englische Admiral Robert Fitzroy in den Jahren 1831 bis 1836 eine ozeanographische Expedition in den Großen Ozean unternahm, war Darwin daran beteiligt. In angenehmen Verhältnissen lebend, konnte er nach der Heimkehr der wissenschaftlichen Verarbeitung seiner Forschungen auf seinem Gut Down bei Beckenham alle Zeit widmen. Sein Leben war der Wissenschaft geweiht. Seine gesammelten Werke umfaßten 16 Bände (deutsch von V. Carus). Sein Sohn Francis schrieb eine dreibändige Biographie.

Darwins Lehre, von Erasmus Darwin, dem Großvater, von Lamarck, Geoffrey Saint-Hilaire, auch von Goethe vorbereitet, gipfelt in der Annahme eines organischen Zusammenhanges zwischen den Gebilden der lebendigen Natur, besonders der Fauna. Im Vordergrund steht die Lehre von der natürlichen Zuchtwahl. Sie beruht auf der Annahme, daß der stärkere Organismus im Kampf ums Dasein obsiegt und daß so ganz unwillkürlich im Laufe der Jahrtausende eine Auszucht im eugenischen Sinne entstanden sei. Schwächere Gattungen erlagen stärkeren; innerhalb der Gattungen behaupteten sich die stärkeren Individuen, und so ergab sich eine Fülle von neuen Arten mit überaus zweckmäßigen Einrichtungen des inneren Organismus. Der natürlichen steht die künstliche Zuchtwahl zur Seite, indem der Mensch unter den Tieren willkürliche Kreuzungen veranlaßt und so Spezies züchtet und Eigenschaften steigert, wie es in seinem Belieben steht. Vor allem bestreitet Darwin die Lehre von den Schutzfarben vieler Tiere und deren metaphysische Auffassung mit der Erklärung, im Kampf ums Dasein habe etwa unter den mehrfache Farben aufweisenden Tieren diejenige Gattung sich am besten erhalten, die durch ihre Aehnlichkeit mit der Umgebung am wenigsten den Verfolgern auffiel. In einer Schneelandschaft fallen dunkelfarbige Tiere zu ihrem Schaden sehr auf, während helle und weiße geschützt sind. Das leuchtet ein, nur stimmt nicht dazu, daß viele jener Tiere eben nur im Winter ein weißes Fell haben, im Sommer aber braungefärbt sind. Auch die geschlechtliche Zuchtwahl soll zur Artenbildung erheblich beitragen, indem die weiblichen Individuen sich immer die schönsten und kräftigsten Gatten aussuchen. Das bleibende Verdienst dieser Lehre ist die Erkenntnis, daß ein großer, vitaler Zusammenhang alle Lebenserscheinungen umschließt. „Ein großes Lebendiges ist die Natur, und alles ist Frucht und alles ist Samen." Vielfach hat Darwin auch ohne jeden Zweifel mit genialem Scharfblick das Richtige gesehen. Alles in allem aber läuft seine Lehre doch schließlich auf einen naturwissenschaftlichen Materialismus hinaus. Die Deszendenztheorie oder Abstammungslehre, von Haeckel und heute noch von Weismann, Loeb u. a. mit Leidenschaft vertreten, weist die Deszendenz des Menschen vom Affen nach und ist dadurch besonders populär geworden. Darwin fügte sich mit seiner Tendenz ausgezeichnet den positivistischen, materialistischen, mechanistischen Lehren Büchners Feuerbachs, Langes und der ganzen antimetaphysischen Einstellung des 19. Jahrhunderts, auch seinem Realismus, Naturalismus und seiner realpolitischen Anschauung ein und wurde kulturpolitisch gegen jegliche rückschrittlerische Tendenz ausgespielt. An ihm glaubte der Liberalismus einen Hort, ein Abwehrmittel gegen alle dogmatisierenden Gelüste, alle obskurantischen Bestrebungen zu haben, und so fand die große Schilderhebung Darwins als des Genius aller Aufklärung, aller Fortschrittlichkeit statt. Heute hat sich vom rein wissenschaftlichen Gesichtspunkt soviel Widerspruch gegen die Allgemeingeltung seiner Lehre erhoben, daß auch jene Richtlinien verblassen. Bestand wird für alle Zeiten die Hochachtung vor dem Menschen und dem genialen, rastlosen Forscher Charles Darwin haben.

Die Welt der Frau

BEILAGE DER DANZIGER VOLKSSTIMME

Die Ermutigungstherapie

Jeden Tag ein kleiner Fortschritt

„Aufwühlbarkeit der Seele" — Eine wichtige Aufgabe für Eltern

Jeder Laie weiß heute, daß man sich nicht mehr damit begnügt, ein erkranktes Organ zu heilen, sondern versucht, den erkrankten Menschen auch psychisch zu beeinflussen, da ja jede organische Erkrankung sich auch seelisch auswirkt. Allmählich ist als gesondertes Gebiet die „Psychotherapie" sowohl in der Medizin wie in der Erziehung ein wesentlicher Faktor geworden. Die Behandlung der Seele unsrer Kinder verhilft uns erst dazu, neben ihrer körperlichen Pflege sie zu Menschen zu machen, die dem Leben gewachsen sind.

Jede Erziehungsmethode hat zum Ziele, frohe, gesunde Menschen, die arbeitswillig und sozial sind, zu erziehen.

Unsre heutigen Schulen haben das in weitestem Maße erkannt und kommen der jugendlichen Psyche so weit wie irgend möglich entgegen. Jeder Lehrer ist bestrebt, auch im schwersten Unterrichtsstoffe die freudige Mitarbeit aller seiner Schüler zu erlangen. Spielnachmittage und Wanderungen sichern ihm im Verlauf einiger Zeit eine genaue Kenntnis jedes einzelnen Schülers. Dieses Kennenlernen bringt es mit sich, daß er auch in die Familienverhältnisse Einblick gewinnt, wo nicht selten die Stimmung gedrückt, wenn nicht verbittert ist durch wirtschaftliche Not, oft durch lange Erwerbslosigkeit. Wüßten alle Erwachsenen, wie weitgehend auch die kleinsten Kinder mit leiden, wie ungeheuer tief die Eindrucksfähigkeit, die „Aufwühlbarkeit der Seele" ist, sie würden sich mehr zusammennehmen! Sie würden versuchen, wenigstens gelegentlich in Gegenwart ihrer Kinder Frohsein vorzutäuschen, um die Kinderherzen nicht zu früh schon zu beschweren. Hier wäre eine Aufgabe geschaffen, die in ihrer Bedeutung so groß wäre und in ihrer Auswirkung so wichtig, daß sie den beteiligten Eltern wiederum helfen würde, das eigene Elend zu überwinden. Sobald die Eltern dahin übereinkommen, nicht ständig in Gegenwart ihrer Kinder häusliche Nöte rücksichtslos zu erörtern, werden auch sie selbst aus ihrer Stumpfheit herausgerissen! Der Gedanke, die Kinder froh zu erhalten, hilft über manche nervöse Gereiztheit hinweg.

Es hieße, wie der Blinde von der Farbe sprechen,

wollte man die Schwere der Aufgabe verkennen: wenn man vielleicht Wohlfahrtsgeld beziehen muß, sich so in der Gewalt zu haben, daß die Kinder von der oft verzweifelten Stimmung ganz unberührt bleiben! Wer Not leidet, dem fehlt die Ruhe zur günstigen Beeinflussung von Kindern. Wenn eine vorschnelle Handlung ein schlechtes Beispiel gegeben hat, dann nützen keine Worte, um die Wirkung zu verwischen.

Auch körperlich wird ein durch häusliche Verhältnisse beeinträchtigtes Kind leiden. Das wirkt sich selbstverständlich wiederum seelisch aus. Z. B. lassen deshalb die Leistungen des Kindes in der Schule beträchtlich nach, oder, wenn es ein eben eingeschultes Kind ist, wird es den gebotenen Stoff nicht mit der gleichen Konzentration aufnehmen, die es unter leichteren häuslichen Bedingungen aufbringen könnte. Da ist dann eine körperlich-seelische Wechselwirkung geschaffen, deren Leidtragender in jedem Falle das Kind ist. An einem von vielen mir bekannten Fällen möchte ich zeigen, was ich unter „Ermutigungstherapie" verstehe, und daß jeder denkende Mensch imstande sein wird, sie anzuwenden.

In einer mir bekannten Familie lebten zwei Kinder,

ein Junge von drei Jahren und ein Mädel von acht Jahren. Das Mädel machte einen intelligenten, obschon durch falsche Erziehung sehr niedergeschlagenen Eindruck. Der Grund dafür lag in der gereizten häuslichen Stimmung; kein Geld usw. usw. Der Lehrer klagte über Zerstreutheit der Kleinen, und nun machten die Eltern abwechselnd mit dem Kinde Schularbeiten. Da regnete es Katzenköpfe, und dauernd hörte das Kind tiefe Seufzer: „Ist denn so viel Dummheit überhaupt möglich! Du wirst nie auf die höhere Schule kommen!" — „Wenn du wenigstens ein Fach könntest; aber du kannst weder lesen noch rechnen noch schreiben!!" Diese wenig ermunternden Redensarten hörte das Kind ständig und war endlich davon überzeugt, daß es eben ein außergewöhnlich dummes Geschöpf sein müßte. In der Schule gab es sich zwar die größte Mühe, aufzupassen, aber die Gedanken ließen es einfach nicht mehr zur inneren Ruhe kommen, die der Mensch braucht, wenn er etwas lernen soll.

Das Benehmen des Kindes, besonders seine wachsende Scheu, seine Zurückhaltung von andern Kindern, fiel auf,

und der Lehrer ging den Dingen auf den Grund.

Nach einer nochmaligen Rücksprache mit den Eltern, die zugeben mußten, daß sie die Klugheit des Jungen immer noch besonders betont hatten, weil sie sich davon eine gute erzieherliche Wirkung versprochen hatten, wurde ein ganz neues Moment in die Erziehung gebracht. Nach den Ferien begannen unauffällig, aber konsequent die Eltern die Leistungen des Kindes zu loben. Die Ermutigungstherapie setzte ein. Jeden Tag wurde ein kleiner Fortschritt festgestellt. Eines Tages fand man, daß das Rechnen jetzt viel schneller und sicherer ginge. Am nächsten Tage lobte man ein Diktat, das zwar noch Fehler hatte, aber sicher das nächste Mal wieder noch einen Fehler weniger aufweisen würde. Die Hefte lobte man wegen ihrer Sauberkeit, wenn auch die Schrift noch nicht gerade als gut zu bezeichnen war. Auf diese Weise stärkte man das Selbstbewußtsein des Mädels, und allmählich ließ man sie allein arbeiten. Sobald sie fertig war, zeigte sie die Arbeiten, und man vermied es, sie zu einer Abschrift zu zwingen, auch wenn eigentlich eine nötig gewesen wäre. Der Segen des Alleinarbeitens ist gar nicht hoch genug einzuschätzen. Es stärkt das Verantwortungsgefühl ebenso wie die Selbständigkeit. Es steigert die Freude an der Arbeit, und die ist wesentlich. Freude überwindet Schwierigkeiten; sie ruft die Lustgefühle hervor, die das Kind ebenso wie jeder Mensch in jedem Alter braucht zum Schaffen!

Mit der wachsenden Zuversicht gelangen dem Kinde denn auch seine Arbeiten.

Der Wille des Kindes erstarkt, und die freiere Stimmung, die sich der ganzen Familie und vor allem des Kindes selbst bemächtigt, wirkt sich auf alle gleichmäßig günstig aus. Dies Beispiel kann für jedes Alter in veränderter Form herangezogen werden: Ueberall, wo Menschen gemeinsam leben, für jede menschliche Beziehung gibt es Situationen, in denen der eine oder der andere oder vielleicht gar zwei gegen einen (oft trotz besten Wollens und ohne es selbst klar zu erkennen) entmutigend und hemmend wirken, wo sie ermutigen möchten. Erziehung durch andere und Selbsterziehung sind für die Jugend und das Alter im Grunde ja das Leben selbst. Alles Wissen, alle Probleme, die Bildung des Charakters sind Resultate dieser Erziehung.

So kommt klar heraus, daß die Art, wie man einem Menschen zur Entwicklung erzieherisch geholfen hat, ausschlaggebend ist für seine Leistungen und für seine Einstellung gegenüber seinen Mitmenschen.

Wir Sozialisten, die wir willensstarke, verantwortungsbewußte Menschen brauchen für unsern kommenden Staat, müssen bewußte Ermutigungstherapie treiben, und diese Therapie soll jeder Sozialist bei sich und seiner Familie zuerst anwenden. Praktische Anwendung im eigenen Hause, in den eigenen vier Wänden, bei dem eigenen Ehegatten und den eigenen Kindern setzt voraus, daß wir die Objekte dieser Therapie anerkennen als selbständige Individuen mit eigenem Willen, den wir achten. Wir müssen uns gegenseitig helfen zur inneren Freiheit zu gelangen! Haben wir das erreicht, dann haben wir zuverlässige Menschen erzogen, die ihre Grenzen erkennen und trotzdem ohne Lebensangst und Arbeitsunlust den Platz ausfüllen, auf den sie das Leben stellt.

Susi Bork.

Frankreichs Schönste

Als eins der ersten Länder hat Frankreich seine Schönheitskönigin für 1932 gewählt. Es ist dies Frl. Emilienne Caisson.

Ein altes Problem

Warum aß Adam den Apfel?

Ist Eva wirklich schuld? — Gerechtigkeit sühnt alle Schuld

Die armen Männer! Sie finden, daß es ihnen heute schlecht, sehr schlecht geht. Und wie sie von jeher gewöhnt waren, die Schuld der Frau zuzuschieben, wenn etwas nicht ganz nach ihrem Wunsche ging, so finden sie natürlich auch heute: „Eva ist an allem schuld". Das hat schon Adam erklärt, als er dem Anerbieten der Eva nachgab und die Hälfte des Apfels aß, den sie ihm so freundlich reichte. Nie hat Adam überlegt, daß Eva damals keineswegs schuld war an der Vertreibung aus dem Paradiese. Er fühlte sich doch von jeher so sehr als Herr der Schöpfung, sah hochmütig auf Eva herab, die nur aus einer Rippe seines Körpers geschaffen war, während er selbst doch vollständig aus einem Erdenkloß hergestellt war! Warum verbot er Eva nicht einfach, den Apfel zu nehmen?

Warum nahm er sogar die Hälfte gern an?

Doch nicht etwa nur den schönen Augen der Eva zu Liebe. Diese Eva war ja so unglaublich anständig. Die Schlange hatte ihr versprochen, daß, wer den Apfel verzehre, alle Weisheit der Welt besitzen solle. Aber Eva, bescheiden, wie Frauen zu sein pflegen, wollte gar nicht alle Weisheit der Welt für sich allein. Anstatt Adam im Urzustand seiner Unschuld, d. h. Dummheit zu lassen, wollte sie ihm den Weg zur Weisheit öffnen. Und zwar gönnte sie ihm genau so viel Weisheit, wie sie für sich beanspruchte. Sie bot ihm nicht etwa nur ein Viertel des Apfels an, wie sie es ja leicht hätte tun können, sondern sie gab ihm genau die Hälfte. Anstatt dankbar zu sein, gab Adam Eva die Schuld an der Vertreibung aus dem Paradiese, die genau so sehr seine Schuld war. Zudem traf Eva die härtere Strafe, denn ebenso wie Adam mußte sie arbeiten und ihr Brot im Schweiße ihres Angesichtes essen.

Sie mußte obendrein mit Schmerzen Kinder gebären, Schmerzen, die die meisten Männer, wie sie selbst zugeben, kaum ertragen würden.

Trotz der Weisheit Evas, die genau so groß war wie die Adams, da beide ja einen halben Apfel gegessen hatten, ließen sowohl Eva wie alle ihre Töchter es sich Jahrtausende lang gefallen, daß Adam und alle seine Söhne bei jeder Gelegenheit erklärten: „Eva ist an allem schuld." Kraft dieser Feststellung suchten sie die Frauen von allen intellektuellen Gebieten fern zu halten. Vielleicht war es ein Zugeständnis ihrer im Unterbewußtsein schlummernden Schwäche. Nicht ohne Humor spricht Oskar A. H. Schmitz in seinem kleinen Buche „Tragikomödie der Geschlechter" davon, daß der Jahrtausende alte Hochmut der Herren der Schöpfung ein Selbstbetrug sei. Er spricht von der „Rebellion der Frauen gegen das männliche Intellekt-Patent". Aber die Frauen rebellieren auch gegen die Forderung des Mannes, sie in das Haus zu bannen und ihre Tätigkeit lediglich auf die häusliche Arbeit zu beschränken. Sie rebellieren schon deshalb dagegen, weil es ja eine sehr große Ueberzahl von Frauen gibt, die keine Tätigkeit im Hause mehr finden können!

Die Rebellion der Männer gegen die Berufsmöglichkeit der Frau aber spielt heute eine sehr große Rolle.

Die Nationalsozialisten erklären offen, sie würden alle Frauen aus ihren zum Teil sehr schwer erkämpften Stellungen verdrängen. Manche Männer andrer Parteien wünschen das Gleiche. Was dann aus diesen Frauen wird, kümmert sie nicht. Auch sie werden nicht jeder Frau einen Mann verschaffen können, der für sie sorgt. Zudem werden sie es heute kaum noch erreichen, daß viele Frauen in das alte Abhängigkeitsverhältnis zurückkehren wollen, das ja so besonders stark war, weil sie finanziell in dieses Verhältnis gedrängt waren.

Die neue selbständige Frau hat vielleicht an Weiblichkeit verloren, wenn man unter Weiblichkeit die Frau als unbeschriebenes Blatt, als niedere Magd versteht.

Vielleicht gab es für diese Frau wirklich keine Probleme.

Wie manche solche Frau ist aber an seelischer Zerrüttung zu Grunde gegangen! Die Frau von heute ist sich der Probleme bewußt, die ihre veränderte Stellung mit sich bringt. Gerade deshalb sucht sie nach ihrer Lösung. Dem Manne bringt dieses Suchen eine Reihe von Konflikten. Er ist nicht mehr der Herr der Schöpfung, dem sich die Frau unbedingt unterwirft. Einst nahm er von der Frau die Hälfte der Weisheit der Welt entgegen. Das bedeutet, daß sein Verhältnis zu ihr auf Gleichheit beruht, beruhen muß. Die Frau als Freund, als Kamerad, bedeutet kein „verborgenes Verhältnis", wie Schmitz meint. Es bedeutet vielmehr die Aufhebung der Ungerechtigkeit, unter der das weibliche Geschlecht so lange leiden mußte. Eva ist keineswegs an allem schuld, wenn sie Gerechtigkeit fordert, denn Gerechtigkeit sühnt alle Schuld!

Anna Blos.

Frauen werben für die Weltabrüstung

Die internationale Frauenliga für Frieden und Freiheit veranstaltete in Berlin eine Versammlung zu dem Thema Weltabrüstung, auf der die französische Publizistin Marcelle Capy die Hauptrednerin war. Die in französischer Sprache gehaltenen Ausführungen der Rednerin ernteten reichen Beifall.

So geht es besser

Eine neuartige Kartoffel-Schälmaschine

Flugzeugführerinnen in Amerika

Der Luftsport ist in Amerika bei Frauen weit allgemeiner verbreitet als bei uns. Im Jahre 1931 gab in Washington das Departement of Commerce (Handelsministerium) nicht weniger als 445 Pilotinnen an, die verschiedene Scheine zur Ausübung des Luftsports je nach ihrer Fähigkeit erhalten hatten. Am leichtesten erhältlich ist die sogenannte Privatlizenz, die jeder erhält, der zehn Stunden Alleinflug nachweisen kann, bestimmte Prüfungen abgelegt und gewisse Vorbedingungen erfüllt hat. Wer eine Transportlizenz haben will, muß 200 Stunden Alleinflug nachweisen können. Die Vorschriften sind überall die gleichen für Frauen wie für Männer; es gibt also keine Beschränkungen für die Frauen. Privatlizenzen können auch Ausländer erwerben, höhere Scheine dagegen nur, wer in Amerika das Staatsbürgerrecht besitzt. Bei einer Reihe von Firmen, die Sportflugzeuge herstellen, sind Pilotinnen als Verkäuferinnen angestellt. Für Verkehrsmaschinen scheinen sie bisher nicht zur Anstellung gekommen zu sein. Aber bei Zeitungen findet man nicht selten Fliegerinnen für die Berichterstattung und dauernde Propaganda fest engagiert. Das ergibt besonders gute Verdienstmöglichkeiten, ebenso die Tätigkeit für den Rundfunk. Für eine große Rundfunkfirma ist eine durch ihre Leistungen bekannte Fliegerin, Elinor Smith, angestellt, die über fliegerisch interessante Ereignisse zu berichten und Vorträge zu halten hat. Eine ältere Fliegerin in den Vereinigten Staaten, Katherin Stinson, die schon vor dem Kriege flog, hat sogar während des Krieges Militärflugzeugführer ausgebildet.

Flieger und Fliegerinnen heiraten einander oft, und meist ist dann das gemeinsame Flugzeug auch die Dauerwohnung für das Ehepaar.

Warum Mädchen ausreißen

Das englische Polizeihauptquartier Scotland Yard hat bei 15 000 ihren Angehörigen entflohenen und von der Polizei wieder aufgefundenen jungen Mädchen die Gründe ihres Ausreißens festgestellt und daraus eine interessante Statistik verfertigt. Entgegen der allgemeinen Ansicht ist der internationale Mädchenhandel fast niemals an dem Verschwinden junger weiblicher Personen schuld. Die Gründe liegen vielmehr zumeist in Familienstreitigkeiten, denen wiederum in einer großen Anzahl von Fällen Liebesaffären zu Grunde liegen, in Angst vor Bestrafung wegen meist kleiner Vergehen sowie im Widerwillen gegen einen Beruf, der den Mädchen von ihren Eltern aufgezwungen werden soll.

Eine kleine Rekord-Mutter. In dem jugoslavischen Städtchen Groß-Betschkerek passierte folgender Fall: Eine 19jährige Witwe hatte um Unterstützung für sich und ihre neun Kinder gebeten. Im ersten Augenblick hielt man die Angelegenheit für einen Witz, bald aber stellte sich folgender Sachverhalt heraus. Mit 14 Jahren hatte die Frau bereits geheiratet und ein Jahr später Drillinge zur Welt gebracht, mit 16 Jahren brachte der Klapperstorch nochmals Drillinge, mit 17 Zwillinge und mit 18 endlich ein weiteres Kind. Kurze Zeit darauf starb ihr Mann. Man hat jetzt eine allgemeine Sammlung zur Unterstützung der Mutter eingeleitet.

Der erste weibliche Bäckergeselle

Frl. Anni Senff ist der erste weibliche Bäckergeselle im Kreise Osthavelland. Sie hat ihre Prüfung sogar mit sehr gut bestanden.

Der deutsche Frauenüberschuß

Das Verhältnis der deutschen Frauenzahl gegenüber dem anderen Geschlechte erhellt am besten aus folgender Zusammenstellung:

In Berlin kommen auf 100 Männer 117 Frauen; in Breslau 123 Frauen; in Königsberg 118 Frauen und in Wiesbaden 129 Frauen!

Modetorheit vor 3000 Jahren

Im Torfmoor bei Reinwasser in Hinterpommern wurde eine 64 Zentimeter lange Bronzespange gefunden, deren Alter auf etwa 3000 Jahre geschätzt wird. Sie wurde dem „Provinzialmuseum Pommerscher Altertümer" in Stettin überwiesen. Im allgemeinen haben solche Bronzespangen höchstens 20 bis 25 Zentimeter Länge, so daß der Fund fraglos eine Modetorheit der spätbronzezeitlichen Damenwelt darstellt. Denn diese mehr als einen halben Meter lange Spange konnte — wenn sie nicht gerade für ein Riesenweib bestimmt war — sicherlich nur mit großer Anstrengung wie üblich quer vor der Brust getragen werden. Für die Herstellung der beiden Spiralen wurden mehr als sieben Meter Bronzedraht benutzt. Die Spange muß also seinerzeit ein Vermögen gekostet haben. Der Faulschwamm, in den das Schmuckstück eingebettet lag, erhärtete zu Torf und gab dieses Schmuckstück erst jetzt, gelegentlich einer Ausgrabung, frei, — uns so eine Modetorheit verratend, die 3000 Jahre zurückliegt!

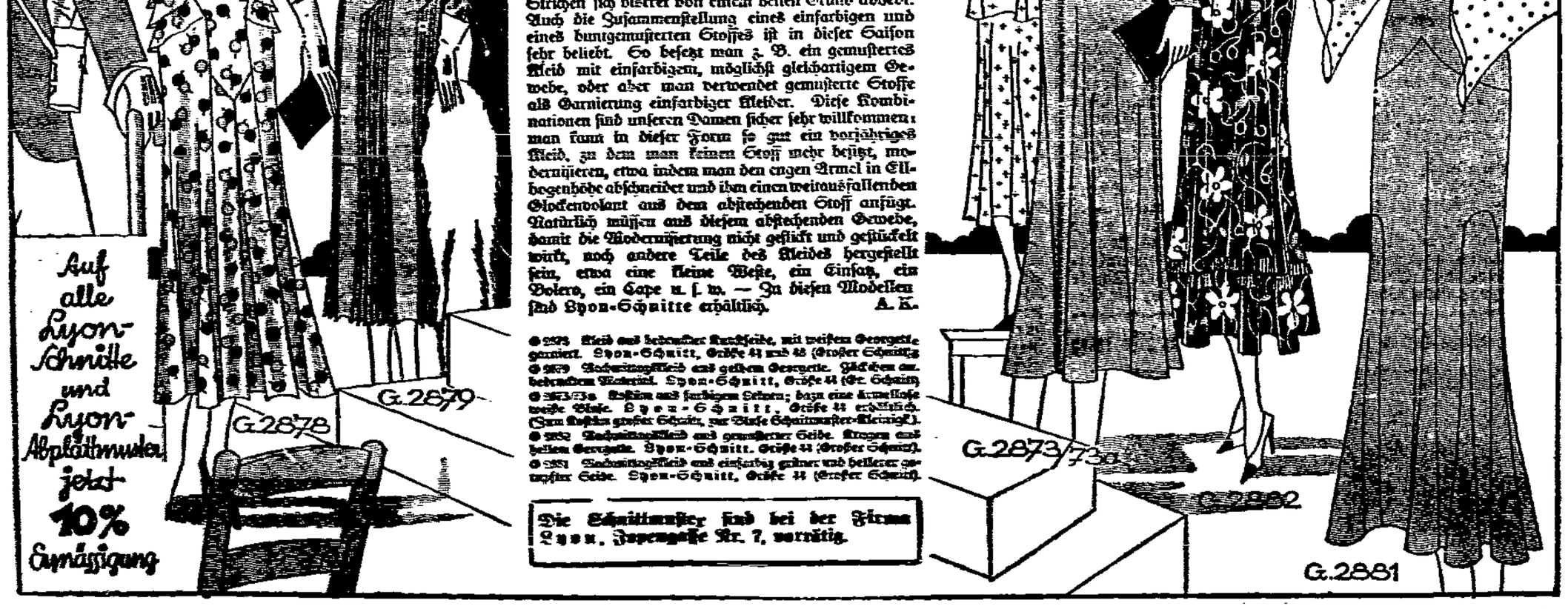
Das Erwachen der Frau in Persien

Die Stellung der Perserin in ihrem Vaterlande dem Manne gegenüber war bisher alles andere als „emanzipiert". So war die Ehescheidung beispielsweise eine sehr bequeme Angelegenheit; der Ehemann brauchte nämlich lediglich seine Frau aufzufordern, sich zum Teufel zu scheren, und die ganze Scheidung war erledigt. Auf der anderen Seite hatte aber die Frau durchaus nicht das Recht, ihren Gatten aus eigener Initiative zu verlassen. Nunmehr wurde dem persischen Parlamente ein Gesetzentwurf vorgelegt, durch den die Position der persischen Frau ganz erheblich verbessert werden dürfte. Danach wird nämlich die Perserin das Recht haben, ihren Mann zu verlassen, wenn er sie grausam behandelt, bzw. ihr Leben bedroht oder gar eines Verbrechens für schuldig erklärt worden ist. Eigentümlich berührt jedoch, daß die Untreue des Mannes auch im neuen Gesetzentwurf noch nicht als Scheidungsgrund gilt.

Der Hausherr wäscht Geschirr

Eine Umfrage, die von zwei großen Neuyorker Firmen veranstaltet wurde, ob die Gatten der Hausfrauen sich in der Hauswirtschaft dadurch betätigen, daß sie das — Geschirr abwaschen, hatte ein überraschendes Ergebnis. Nicht weniger als 43 Prozent der Neuyorker Hausfrauen machten die Mitteilung, daß ihre Gatten in diesem Punkte nichts zu wünschen übrig ließen. Manche junge Hausfrauen erklärten ganz offen, ein großer Teil der Hausarbeit sei von ihnen schon längst an ihre Gatten abgegeben worden. Bei diesen Antworten allerdings kann man die Vermutungen nicht verhehlen, daß es sich um sehr, sehr jungverheiratete Damen handelte . . .

Glück gehabt! Levis fuhr mit seinem Auto nach Chikago. In der Hauptstraße geriet er in ein Gefecht zwischen Einbrechern mit der Polizei. „Gottseidank", sagte er, „als der erste Schuß fiel, dachte ich schon, einer meiner Reifen wäre geplatzt."



Einfarbig und gemustert

Man weiß heute wirklich nicht, ob man den schönfarbigen Unistoffen oder den nicht weniger schönen buntgemusterten Geweben den Vorzug geben soll. Beide Arten sind in besonders schönen Qualitäten gebracht worden: die einen wirken durch ihre hübschen Farben, die anderen durch die reizenden Zeichnungen ihrer Muster. Diese Saison hat nun besonders viel Neues gebracht: bunte, großzügige Muster auf dunklem oder hellem Grund, Tupfen in allen Größen und Stellungen und dann, als das Neueste, Muster, die in ganz feinen, schwarzen Strichen sich diskret von einem hellen Grund abhebt. Auch die Zusammenstellung eines einfarbigen und eines buntgemusterten Stoffes ist in dieser Saison sehr beliebt. So besetzt man z. B. ein gemustertes Kleid mit einfarbigem, möglichst gleichartigem Gewebe, oder aber man verwendet gemusterte Stoffe als Garnierung einfarbiger Kleider. Diese Kombinationen sind unseren Damen sicher sehr willkommen: man kann in dieser Form so gut ein vorjähriges Kleid, zu dem man keinen Stoff mehr besitzt, modernisieren, etwa indem man den engen Ärmel in Ellbogenhöhe abschneidet und ihm einen weitausfallenden Glockenvolant aus dem abstechenden Stoff anfügt. Natürlich müssen aus diesem abstechenden Gewebe, damit die Modernisierung nicht geflickt und gestückelt wirkt, noch andere Teile des Kleides hergestellt sein, etwa eine kleine Weste, ein Einsatz, ein Bolero, ein Cape u. s. w. — In diesen Modellen sind Lyon-Schnitte erhältlich. A. K.

● 2878 Kleid aus bedruckter Kunstseide, mit weißem Georgette garniert. Lyon-Schnitt, Größe 42 und 48 (Großer Schnitt).
● 2879 Nachmittagskleid aus gestreiftem Georgette. Jäckchen aus bedrucktem Material. Lyon-Schnitt, Größe 44 (Gr. Schnitt).
● 2873/730 Kostüm aus farbigem Leinen; dazu eine ärmellose weiße Bluse. Lyon-Schnitt, Größe 42 erhältlich. (Zum Kostüm großer Schnitt, zur Bluse Schnittmuster-Kleinigk.).
● 2882 Nachmittagskleid aus gemusterter Seide. Ärmel aus hellem Georgette. Lyon-Schnitt, Größe 44 (Großer Schnitt).
● 2881 Nachmittagskleid aus einfarbig grüner und heller gemusterter Seide. Lyon-Schnitt, Größe 44 (Großer Schnitt).

Die Schnittmuster sind bei der Firma Lyon, Jupengasse Nr. 7, vorrätig.

Erprobt und bewährt!

Gläser schützt man vor dem Zerspringen, indem man sie in einen Topf mit kaltem Wasser bringt und dies erst kochen, später dann wieder erkalten läßt. Die so behandelten Gläser springen selbst bei einer Abkühlung bis zu 10 Grad unter Null nicht.

Nähmaschinenteile, Stangen und Griffe schützt man vor dem allzu schnellen Blindwerden, wenn man sie wöchentlich einmal leise mit Öl abreibt.

In Kalk eingelegte Eier lassen sich sehr gut kochen, wenn man an einer Spitze mit einer ganz dünnen Nadel ein kleines Loch macht. Die verwendete Nadel muß jedoch sehr dünn sein.

Ein Schönheitsmittel bei Nervosität ist ein Gemisch von gleichen Teilen Baldrian, Bitterklee und Pfefferminz. Davon gibt man einen Teelöffel voll auf eine Tasse kochendes Wasser, gießt nach dem Erkalten durch ein Sieb und trinkt es vor dem Schlafengehen.

Frisches Brot läßt sich leicht schneiden, wenn man das Messer vor dem Anlegen einen Augenblick in kochendes Wasser taucht und schnell abtrocknet.

Herren mit starkem Bartwuchs wird empfohlen, 2 Minuten vor dem Einseifen die Haut mit einer guten Hautcreme einzureiben, das Rasieren geht bedeutend leichter und man vermeidet entzündete Stellen.

Um Würmer in Blumentöpfen zu vertilgen, übergießt man die Erde mit einem erkalteten Aufguß von reifen Rosinen oder von frischen Walnußblättern, der auch zugleich als Dünger dient. Die Würmer kommen, sobald sie die Feuchtigkeit fühlen, aus der Erde und können abgelesen werden.

Durch Druck und Stoß eingebeulte Stellen an Möbeln behandelt man auf folgende Weise. Man feuchtet die Stelle mit warmem Wasser an und legt ein gefaltetes Stück mit warmem Wasser getränktes Packpapier darauf, dann hält man ein warmes Plätteisen darauf, bis das Papier trocken ist. Ist die Beule noch nicht verschwunden, so wiederholt man das Verfahren.

Strumpfhalter, in Form von geschlossenen Gummiringen sollten überhaupt nicht mehr getragen werden. Sie hindern den Blutkreislauf, fördern Krampfadernbildung und sind darum durchaus ungesund.

Warzen beseitigt man durch öfteres Bestreichen mit Schneiderkreide. Sie vertrocknen allmählich und verschwinden schließlich ganz.

Aluminiumtöpfe, die bei längerem Gebrauch blind und unansehnlich geworden sind, werden wieder blank und wie neu, wenn man sie einige Minuten mit Apfelschalen, Rhabarberschalen oder Spinatabfällen auskocht und danach abreibt.

Wirtschaft-Handel-Schiffahrt

Vor neuen Pleiten in USA.

Der Zusammenbruch des Insull-Konzerns — Der Kampf gegen die öffentliche Wirtschaft

In Nordamerika steht man wahrscheinlich vor dem Zusammenbruch großer und größter Konzerne. Vorerst meldet die Elektrizitätsversorgungsindustrie gigantische Pleiten (Insull-Konzern). Aber man munkelt auch von Pleiten, von denen eine der wichtigsten Industrien, die nordamerikanische Autoindustrie, berührt werden soll.

In den Vereinigten Staaten haben sich riesenhafte private Konzerne in der Elektrizitätsversorgung herausgebildet. Die Versorgungsbetriebe, die sogenannten Public-Utilities, unterliegen zwar einer lokalen und staatlichen Kontrolle hinsichtlich der Tarifgebarung, der Dividendenausschüttung und der Finanzierung. Diese Kontrolle hat aber schwere Mißstände nicht verhindern können. Es sind private

Riesenkonzerne entstanden mit einem raffinierten, unübersehbaren und unkontrollierbaren Verschachtelungssystem,

demgegenüber die einzelstaatliche Kontrolle versagen mußte. Die großen „Power-trusts" haben trotz der gesetzlichen Gewinnbeschränkung in der Periode der amerikanischen Prosperität aus dem Stromlieferungsgeschäft riesenhafte Gewinne abgeschöpft und, durch diese begünstigt, eine schrankenlose Angliederungspolitik und Expansion getrieben. Die sechs größten Elektrizitätslieferungstrusts beherrschen zwei Drittel der amerikanischen Stromversorgung. An der Spitze steht der Elektrowerkskonzern der General Electric, dann folgt an zweiter Stelle der Insull-Konzern, hinter dem erst die Elektrizitäts-Konzerne der Morgan- und der Mellon-Gruppe rangieren. Der gesamte Insull-Konzern verfügt über einen Werksbesitz im Werte von 3 Milliarden Dollar. Im Jahre 1926 erreichte seine gesamte Stromabgabe 8 Milliarden Kilowattstunden, und in den von ihm beherrschten Versorgungsgebieten, insbesondere im mittleren Westen, waren 11¼ Millionen Abnehmer angeschlossen.

Eine der Dachgesellschaften, die „Insull Utility Investments Inc.", die zahlreiche Elektrizitätsunternehmungen kontrolliert, hat vor einigen Tagen die gerichtliche Zwangsverwaltung beantragt und ist nunmehr in Konkurs gegangen. Schon der Zusammenbruch dieser Insull-Gesellschaft stellt

eine riesenhafte Pleite dar.

Die Aktiva der Gesellschaft sind im wesentlichen die Aktienpakete der kontrollierten Konzerngesellschaften; der Einstandspreis dieser Aktien betrug mehr als eine Milliarde Mark. Ende 1931 war der Wert durch den Konkursverfall auf etwa 300 Millionen zusammengeschrumpft, der gegenwärtige Kurswert wird mit nur noch etwa 100 Millionen Mark (27 Millionen Dollar) angegeben. Es ist nicht bloß das Aktienkapital der Gesellschaft von etwa 150 Millionen Dollar verlorengegangen, sondern auch der weit überwiegende Teil der Anleihen und Bankschulden mit etwa 100 Millionen Dollar. Der Gesamtverlust wurde schon bei der Eröffnung des Zwangsvergleich auf 205 Millionen Dollar (ca. 860 Millionen Mark) errechnet und dürfte sich jetzt nach Konkurseröffnung wohl auf fast eine Milliarde Mark erhöhen. Das ist ein gigantischer Zusammenbruch. Indessen soll auch bei der bedeutendsten Tochtergesellschaft, der Middle West Utilities Co., die 4400 Gemeinden mit Strom, teilweise auch mit Gas und Wasser, versorgt, Konkurs beantragt worden sein. Es ist sehr leicht möglich, daß

der ganze Riesenkonzern schwer in Mitleidenschaft gezogen wird.

Bei den Dimensionen dieses Konzerns und angesichts der Tatsache, daß bisher in Amerika die Aktien und Obligationen von Powertrusts und Public Utilities als sicherste Anlage galt, kann der Zusammenbruch des Insull-Konzerns eine neue Vertrauenserschütterung verursachen.

Es erscheint zunächst verwunderlich, daß ein Elektrizitätswerkskonzern zusammenbrechen kann. Stromerzeugung und Stromlieferung sind ein äußerst sicheres und solides Geschäft. Die Ausfälle sind in der Regel minimal. In Amerika hält sich ferner der Stromrückgang in verhältnismäßig geringen Grenzen, da der Haushaltsverbrauch trotz der Krise noch eine ständige Zunahme aufweist. Die Ursachen haben auch an sich mit dem Kraftwerkbetrieb nichts zu tun, sondern liegen in einer spekulativen Finanzierung und leichtsinnigsten Expansion. Die einzelstaatliche Kontrolle hat in Amerika nicht verhindern können, daß die lebenswichtigen Versorgungsbetriebe zu maßlosen Spekulationen und ungesunden Finanzierungen privater Riesenkonzerne mißbraucht wurden.

Im Kampf gegen die öffentliche Wirtschaft, insbesondere gegen die begehrten öffentlichen Versorgungsbetriebe, hat man immer wieder auf die angeblich vorbildliche privatkapitalistische Elektrizitätswirtschaft in Nordamerika hingewiesen. Man versuchte mit Lobpreisungen des Systems der amerikanischen privaten Public-Utilities die von den Großbanken und der Großindustrie

angestrebte Privatisierung der Elektrizitätswerke schmackhaft zu machen.

Für die Interessenten war es seinerzeit ein peinlicher Zwischenfall, als der frühere amerikanische Botschafter Sakett auf der zweiten Weltkraftkonferenz eine scharfe Kritik an der Arbeitsweise der Public-Utilities übte und andeutete, daß auch in Amerika die Notwendigkeit einer Verstaatlichung der Elektrizitätswirtschaft bestünde. Damals herrschte große Aufregung in den Reihen der amerikanischen Delegation und es wird berichtet, daß Insull, der damals in Deutschland anwesend war, gegen den bereits vorher schriftlich vorliegenden Vortrag Saketts schärfsten Protest — freilich vergeblich — erhoben haben soll.

Der Fall Insull dürfte wohl auch die letzten Anhänger des „amerikanischen Systems" nachdenklich stimmen. Er ist ein neuer Beweis für die Unerträglichkeit der Auslieferung der Versorgungsbetriebe an das Trustkapital. Er zeigt mit Deutlichkeit, daß selbst eine ausgebaute staatliche Kontrolle gegenüber den Machenschaften, Spekulationen und Finanzierungsmethoden derartig verschachtelter Riesenkonzerne versagen muß, daß die Versorgungsbetriebe privatkapitalistischen Spekulationen restlos entzogen werden und planmäßig von der öffentlichen Hand bewirtschaftet werden müssen.

Der Krach bei Hugenbergs Creditverein

Die Bank wird liquidiert — Unklare Geschäfte

Der Deutsche Creditverein, der in Zahlungsschwierigkeiten geraten ist, beschloß die Liquidation. Bei einem Aktienkapital von 6 Millionen Mark ergeben sich ungedeckte Verbindlichkeiten in Höhe von 4,5 Millionen Mark. Dem Unternehmen gehörte früher auch die Zentralbausparkasse an, die im Zusammenhang mit dem Debaheimskandal viel von sich reden gemacht hat. Wie erklärt wird, sind die Interessen der Zentralbausparkasse aber schon früher auf ein besonderes Konsortium übertragen worden. Näheres wird darüber nicht verlautbart.

Mit dem Deutschen Creditverein geht, nach der Landbank und der Ostbank, die dritte Hugenbergbank vor die Hunde. Der Deutsche Creditverein hatte vor dem Kriege engste Verbindung mit den Wirtschaftsinstituten der Offiziersvereinigungen in Heer und Marine. Nach dem Kriege geriet die Bank völlig ins Fahrwasser Hugenbergs; es kam alles darauf an, Gelder aus der breiten Bevölkerung, vor allem aus der Landwirtschaft, in das Institut reinzupumpen. Die Kapitalmassen wurden dann zu Zwecken verwendet, die höchst unklar sind. Auch heute noch ist z. B. bei dem Deutschen Creditverein der Komplex einer ausländischen Beteiligung, die wohl mehr Geld genommen als Geld gegeben zu haben scheint, höchst unklar. Nach bewährtem Muster läßt man die Bank vor die Hunde gehen; den Schaden haben also diejenigen, die Vertrauen zu der Hugenbergschen Bank hatten und ihre Gelder zur Verfügung stellten.

Neue Rechtsformen für Beleihung von Holzmaterial in Polen. In der am 14. April erschienenen Nummer des polnischen Gesetzblattes „Dziennik Ustaw" ist ein Gesetz über sogenannte Registerpfandkredite für Holzmaterial veröffentlicht worden, das sich auf Beleihung von Rundholz, Schnittmaterial, sowie von Sperrholzplatten, Fournierholz usw. bezieht. Das Rechtsinstitut der Registerpfandkredite, das in Polen bisher nur auf Getreide Anwendung gefunden hat, beruht darauf, daß die beliehene Ware, die im Besitz des Kreditnehmers verbleibt, durch Eintragung in ein besonderes, beim Burggericht angelegtes Register für die Rückzahlung des Kredits haftbar gemacht wird. Die „Verpfändung" von Holz kann in dieser Form an die im Handelsregister eingetragenen Handelsfirmen erfolgen, ferner an den Staatsfiskus, die staatlichen Kreditinstitute, selbständige Staatsunternehmungen sowie an bestimmte Kreditinstitute, deren Verzeichnis vom Finanzministerium bekanntgegeben werden wird. Die Bestimmung betreffend die Eintragung in das Handelsregister gilt nicht für ausländische Firmen, die in Polen keine registerpflichtigen Filialen besitzen. Das Gesetz wird am 1. Juli d. J. in Kraft treten.

Polnischer Gersteexport. Das Staatliche Exportinstitut in Warschau hat beim polnischen Handelsministerium den Antrag gestellt, die Ausfuhr minderwertiger Gerstesorten freizugeben, die nach Sortierung der Exportbraugerste zurückgeblieben sind. Nachdem die eigentliche Verkaufssaison für Braugerste bereits zu Ende gegangen ist, wird vom Exportinstitut, um die Ausfuhr minderwertiger Sorten zu ermöglichen, eine vorübergehende Abweichung von den Standardisierungsbestimmungen empfohlen, die ein Hektolitergewicht von 64 Kilo vorsehen, während die minderwertigen Gerstesorten kaum 60 Prozent dieses Gewichts aufweisen.

An den Börsen wurden notiert:

Für Devisen

In Danzig vom 18. April. Telegraphische Auszahlungen: Neuyork 1 Dollar 5,0687 — 5,0968; London 1 Pfund Sterling 19,22 — 19,26; Warschau 100 Zloty 57,11 — 57,23; Zürich 100 Franken 99,00 — 99,20; Paris 100 Franken 20,08 — 20,12; Amsterdam 100 Gulden 206,38 — 206,80; Brüssel 100 Belga 71,28 — 71,42; Scheck London: 19,21½ — 19,25½; Banknoten: 100 Zloty 57,14 — 57,25.

Der Kurs der Reichsmark, der täglich von der Bank von Danzig für kleinere Beträge bis zu 300 Reichsmark, die aus dem Reiseverkehr stammen, festgesetzt wird, beträgt heute 121,05 Geld und 121 29 Brief.

Warschauer Devisen vom 18. April. Amerk. Dollarnoten 8,89 — 8,91 — 8,87; Belgien 124,85 — 125,16 — 124,54; Danzig 174,80 — 175,23 — 174,37; Holland 361,15 — 362,05 — 360,25; London 38,60—65 — 38,94 — 38,50; Neuyork 8,901 — 8,921 — 8,881; Neuyork Kabel 8,906 — 8,926 — 8,886; Paris 35,13 — 35,22 — 35,04; Prag 26,38—37 — 26,44 — 26,32; Schweiz 173,25 — 173,68 — 172,82; Italien 45,80 — 46,03 — 45,57. Im Freiverkehr: Berlin 211,77. Tendenz: nicht einheitlich.

Warschauer Effekten vom 18. April. Bank Polski 80; Tendenz: fester; Bauprämienanleihe 38,25; Investierungsanleihe 89,50; Konversionsanleihe 38,75; Serienanleihe 97,50; 6proz. Dollaranleihe 57,50—57; 4proz. Dollaranleihe 49,75—49,50—49,60; Eisenbahnanleihe 32,50; Stabilisierungsanleihe 54—61—54,75. Tendenz: nicht einheitlich.

Posener Effekten vom 18. April. Konversionsanleihe 38; Roggenbriefe 13,25; 4proz. Investierungsanleihe 80—82; Bank Polski 78; 8proz. Dollarbriefe 65; 4proz. konv. Pfandbriefe 28. Tendenz: etwas fester.

An den Produkten-Börsen

In Danzig am 18. April. Weizen 128 Pfund 16; Roggen Konsum 16,25—16,30; Roggen Export 15,75; Gerste feine 15,50 bis 16; Gerste mittel 14,90—15,50; Futtergerste 14,50; Erbsen grüne 18—25; Viktoriaerbsen 14—19; Roggenkleie 10,75; Weizenkleie grobe 11.

In Berlin am 18. April. Weizen 263—265; Roggen 198 bis 200; Braugerste 190—195; Futter- und Industriegerste 180—190; Hafer 164—169; Weizenmehl 31,75—35,50; Roggenmehl 26,25—27.25; Weizenkleie 11,60—11,85; Roggenkleie 10,40 bis 10,70 Reichsmark ab märkischen Stationen. — Handelsrechtliche Lieferungsgeschäfte. Weizen: Mai 274½ und Brief (Vortag 274½), Juli 278¾ (279). September 227½ (228); Roggen: Mai 194¾—195¾ (195½), Juli 197¼ und Geld (197¼), September 187 (187; Hafer: Mai 176—165½ (176¼), Juli 181½—181 Brief (—).

Amtliche Kartoffelpreisnotierung je Zentner waggonfrei märkischer Station vom 18. April: Weiße Kartoffeln 1,60 bis 1,70, rote 1,70—1,80, Odenwälder Blaue 2,20—2,40, andere Gelbfleischige (außer Nieren) 2,40—2,60; Fabrikkartoffeln je Stärkeprozent 9—9,50 Pfennig.

Posener Produktenbericht vom 18. April. Richtpreise: Roggen 26,50—26,75, fest; Weizen 27,75—28; Gerste 64—66 Kg. 21,75—22,75, do. 68 Kg. 22,75—23,75; Braugerste 24,50—25,50; Hafer weißer 21.50—22; Roggenmehl 65proz. 40—41; Weizenmehl 65proz. 41,75—43,75; Roggenkleie 17.25—17,50; Weizenkleie 16,50—16,50, do. grob 16 50—17,50; Wicken 21,50—23,50; Peluschken 26—27; blaue Lupinen 11—12; gelbe Lupinen 15 bis 16; Leinkuchen 36—38proz. 26—28; Rapskuchen 36—38proz. 18—19; Sonnenblumenkuchen 19,50—20,50. Allgemeintendenz: unverändert.

Thorner Produkten vom 18. April. Dominialweizen 128 Pfund 26,50—27,50; Marktweizen 126 Pfund 26—27; Roggen 25,50—26; Marktgerste 22—22,75; Sammelhafer 20,50—21,50; Dominialhafer weißer 23—24; Weizenmehl 40,75—42,75; Roggenmehl 39—40; Weizenkleie 16,25—17,25; Roggenkleie 16,50—17,50; Wicks, Viktoriaerbsen, Folgererbsen, Felderbsen Peluschken unverändert. Tendenz: befestigt.

Sport-Turnen-Spiel

Arbeitersport-Rundschau

Nürnberg Ost Süddeutscher Fußballverbandsmeister

Württembergs Meister Neckargartach 8 : 0 (4 : 0) geschlagen Das Spiel hätte zu einem Großkampf werden können, wenn Neckargartach in der zweiten Halbzeit mit seinen Leistungen nicht gar zu sehr nachgelassen hätte. Der nordbayerische Meister befand sich in großer Form und seine Torerfolge waren selbstverständliche Abschlüsse wohlüberlegter und genau durchgeführter Angriffe. In dieser Verfassung hat Nürnberg Ost wieder die besten Aussichten Bundesmeister zu werden. Nürnberg Ost war 1930 Bundesmeister. 1931 war es Lorbeer Hamburg.

Wasserball Halle—Jena—Leipzig—Erfurt

Die beim ersten Hallenschwimmfest der Freien Schwimmer und Kanufahrer Halle stattgefundenen Städtewasserballspiele nahmen den erhofften außerordentlich spannenden Verlauf. Es spielten Halle—Jena 8 : 6 (3 : 2), Leipzig—Erfurt 6 : 5 (2 : 2).

Erste Vorentscheidung um die Bundesfußballmeisterschaft

Kottbus 93 gegen V. f. K. Leipzig Südwest 4 : 3 (2 : 1). Der in seinen Gesamtleistungen bessere Mitteldeutsche Meister Leipzig verlor. Der Ostdeutsche Meister Kottbus war mit großem Eifer bei der Sache und führte bald nach Halbzeit mit 3 : 1. Leipzig hatte die sichere Gelegenheit, durch einen Elfmeter ein unentschiedenes Ergebnis und dadurch eine Spielverlängerung herauszuholen, vermochte aber nicht den Elfmeter zu verwandeln. Das Spiel hatte 5000 begeisterte Zuschauer.

Mitteldeutsche Boxermeisterschaft

Um die Mitteldeutsche Verbandsmeisterschaft des Arbeiter-Athletenbundes im Mannschaftsboxen kämpften in Gera der thüringische Meister Vorwärts Gera und der anhaltische Meister „Gut Kraft" Bernburg 8 : 8. Auf Grund der kürzeren Zeit, die die Geraer Boxer zu ihren Siegen brauchten, ist Gera Verbandsmeister geworden.

Wieder 2000 neue technische Amtsverwalter im ATSB.

Die am Sonntag in den Bezirken des Arbeiter-Turn- und Sportbundes durchgeführten Vorturnerprüfungen für das Männer-, Frauen- und Kinderturnen sind von rund 2000 Anwärtern mit Erfolg bestanden worden. In Anbetracht der politisch stark bewegten Zeit, hinter der vielfach auch die Prüfungsvorbereitungen zurückstehen mußten, ist die Zahl der geprüften Vorturner ein doppelter Erfolg für den ATSB.

Allenstein in Berlin hoch geschlagen

DSB.-Handballpokalvorrunde

Die Handballvorrunde brachte am Sonntag in den sieben Spielen einige Ueberraschungen. So mußte der westdeutsche Meister Hagen 05 auf eigenem Boden von St. Georg Hamburg eine empfindliche Niederlage mit 3 : 11 einstecken und der nordwestdeutsche Meister Post SV. Hannover verlor überraschend gegen Polizei Halle 4 : 8. Auch der Sieg des VfR. Mannheim über Kupferhütte Guisburg kam nicht ganz erwartet. Da auch der VfB. Aachen in Weißenfels von der dortigen Polizei mit 10 : 7 abgefertigt wurde, sind alle drei westdeutschen Vertreter ausgeschieden.

Der deutsche Meister Polizei Berlin besiegte in der Reichshauptstadt Hindenburg-Allenstein sicher mit 18 : 7.

Polizei Dessau schlug die Kottbuser Polizisten mit 5 : 3 und die Spielvereinigung Fürth den 1. Spandauer PSC. erwartungsgemäß mit 11 : 4.

Fußballserie im Werder

Arbeitersport auf dem Lande

Am 17. April trafen sich Kalthof II und Zeyer I zum fälligen Serienspiel in Jungfer. Kalthof trat nur mit neun Mann an und konnte gegen die eifrig spielende Mannschaft aus Zeyer wenig ausrichten. Nach offen verlaufenem Spiel konnte Zeyer verdient 3 : 0 gewinnen.

Ausschreibung der Ostpreußenfahrt 1932

Am ersten Tage Südwestschleife über Danzig, am zweiten Tage Nordostschleife über Tilsit

Die diesjährige Ostpreußenfahrt findet am 27. und 28. Mai statt und hat die Einteilung in zwei Tagesschleifen beibehalten, die beide in Königsberg beginnen und auch in Königsberg endigen. Am ersten Tag werden die Ostpreußenfahrer, deren Zahl man auf über hundert schätzt, eine Südwestschleife durch Ostpreußen fahren, und zwar Königsberg, Landsberg, Wormditt, Liebstadt, Allenstein, Osterode, Rosenberg, Riesenburg, Marienwerder, Marienburg, Danzig, Elbing, Braunsberg, Heiligenbeil, zurück nach Königsberg. Das sind insgesamt 558 Kilometer auf nicht überall verkehrsmäßigen Straßen und ohne Streckenmarkierung. Am zweiten Fahrtag wird eine Nordostschleife durch Ostpreußen gefahren: von Königsberg durch Labiau, Tilsit, Ragnit, Pillkallen, Gumbinnen, Trenburg, Lyck, Johannisburg, Arys, Lötzen, Rastenburg, Rössel, Bartenstein nach Königsberg. Auch diese insgesamt 665 Kilometer führen nicht immer auf verkehrsmäßige Wege.

Schachkämpfe um den Einzelmeister

Heute abend Beginn

Nachdem nun die Schachkämpfe um den Gruppenmeister der Arbeiter-Schachvereinigung der Freien Stadt Danzig beendet sind, finden jetzt die Kämpfe um den Freistaat-Einzelmeister statt. Der Einzelmeister wird einrundig in zwei Klassen, und zwar in der A- und B-Klasse ausgespielt. Für jede Klasse sind zehn Bewerber gemeldet, so daß demnach neun Runden gespielt werden müssen, um den Sieger festzustellen. Die Berechnung erfolgt nach Punkten: Sieg 1 Punkt, Remis ½ Punkt, Niederlage 0 Punkte. Folgende Schachgenossen bewerben sich um den Titel:

A-Klasse: Ittrich, Feigenbaum, Voß, Kosch, Gottschewski, Horn, Borchardt, Liethau, Eisenstädt, Hufnagel.

B-Klasse: Ellwardt, Woller, Mertukat, Frank, Gaida, Salewski, Manhold, Kiweliowicz, Reichstaler, Tepper.

Für die A-Klasse gelten als Favoriten die Gen. Ittrich und Feigenbaum, während in der B-Klasse die Aussichten offen sind. Die erste Runde findet am Dienstag, dem 19. April, abends 7 Uhr, im Heim der Zionisten, Am Sande 1, statt.

Das erste Abend-Handballspiel

Die Serie muß gefördert werden

Die Handballserie der Arbeitersportler ist noch weit im Rückstande. In der ersten Klasse ist die Frage nach dem Meister noch nicht geklärt, zumal sich bei der Langfuhrer Mannschaft eine Formverschlechterung bemerkbar macht. Es sind noch acht Spiele auszutragen.

In der zweiten Klasse wird das Entscheidungsspiel zwischen Zoppot und Danzig II den Meister bringen. Trotzdem bleiben noch zwei Spiele übrig.

In der dritten Klasse kommt man der Klärung langsam entgegen. Alles tippt auf Fichte III, doch auch diese Klasse hat noch neun Spiele zu bewältigen.

Das sind noch insgesamt 19 Spiele. Die sollen bis Ende Mai unter Dach sein. Die Sonntage reichen nicht. Der Spielausschuß beginnt ab heute die Serie auch an Wochentagen durchzuführen. Das erste Abendspiel steigt heute, Dienstag, um 18 Uhr, auf dem Reichskolonieplatz. Langfuhr II empfängt Danzig I. Letztere sollten Sieger bleiben.

Aus dem Osten

Zwei Kinder im Walde ausgesetzt

Ein Bild aus unserer „gesegneten" kapitalistischen Gesellschaftsordnung

Die Tragödien des Alltags in unserer Zeit der großen Not werden immer häufiger. Verschiedener Art sind diese Verzweiflungstaten der Menschen, die sich in dieser Welt, wo Lebensmittel im Ueberfluß vorhanden sind, jeglicher Möglichkeit zum Leben beraubt sahen und sich zu einem vielfach schrecklichen Entschluß durchgekämpft haben. Die Chronik der Tagesblätter berichtet fast täglich über mehrere solcher Fälle. Welch tiefe, unendliche Tragik enthält z. B mancher Fall von Kindesaussetzung, wenn eine junge Mutter, durch Not und sonstige Umstände gezwungen, ihr Kind, das sie unterm Herzen getragen, dem Mitleid anderer Leute überlassen muß. Welche großen seelischen Kämpfe mag solch eine Mutter durchmachen, bis sie die natürliche Liebe zu ihrem Kinde überwunden und sich zu dem traurigen Entschluß durchgerungen hat.

Ein besonders ergreifender Fall von Aussetzung zweier Kinder wird jetzt wieder aus dem Dorfe Karczew, Kreis Sieradz (Polen), gemeldet. Dieser Fall erinnert übrigens sehr an das bekannte Märchen von Hänsel und Gretel, worin bekanntlich auch die Aussetzung der beiden Kinder durch den Vater infolge Not vorkommt. Bauern fanden hier in dem naheliegenden Wäldchen ein etwa 5jähriges Mädchen mit einem einige Monate zählenden Kinde, weiblichen Geschlechts, ganz allein im Walde laut weinend auf. Befragt, wie es in den Wald gekommen sei, erklärte das Mädchen, daß es von dem Vater hierhergebracht worden wäre. Der Vater sei mit dem Hinweis, bald wiederzukommen, weggegangen, kehrt aber so lange nicht zurück. Die Bauern suchten nun den ganzen Wald durch, doch war von dem Vater keine Spur zu finden. Es unterliegt keinem Zweifel, daß man es hier mit einer beabsichtigten Kindesaussetzung zu tun hat. Das Mädchen weiß nur, daß es Zofia heißt, während ihr kleines Schwesterchen Genia gerufen werde. Die beiden Kinder wurden von den Bauern in Pflege genommen.

Aufruhrprozeß in Königsberg

Der Tannenwalder Zusammenstoß vor dem Schnellrichter

Montag vormittag begann in Königsberg vor einem erweiterten Schöffengericht, das die Funktionen eines Schnellrichters ausübt, die Verhandlung gegen 39 Angeklagte wegen der Vorgänge, die sich am Abend des 1. März in Tannenwalde abgespielt haben.

Die Anklage lautet auf Landfriedensbruch und Aufruhr. Sie wird vertreten durch Assessor Schlesiger, den Vorsitz führt Landgerichtsdirektor Raabe. 37 Angeklagte, die der KPD. nahestehen, werden von Rechtsanwalt Dr. Sandler verteidigt. Zwei, die zum Reichsbanner gehören und entschieden in Abrede stellen, an den Vorgängen beteiligt zu sein, vertritt Rechtsanwalt Dr. Lichtenstein. Zu der Verhandlung sind etwa 100 Zeugen geladen. Man rechnet mit einer dreitägigen Dauer des Prozesses.

Die meisten Angeklagten befinden sich in jugendlichem Alter, es sind aber auch Verheiratete darunter. Viele sind seit langer Zeit arbeitslos, manche seit 1929. 25 der Angeklagten befinden sich in Untersuchungshaft, auch der Ehemann der bei dem Zusammenstoß erschossenen Frau Minna Carl sitzt auf der Anklagebank. Bekanntlich waren damals zwei Menschenleben zu beklagen. Außer der Genannten ist der Arbeiter Fritz Grund in einer Klinik an der erhaltenen Schußverletzung gestorben.

Der Vorsitzende hatte eingangs zur Ruhe ermahnt; die Straftaten sind in politischer Erregung begangen. Hier, an **der Pforte des Gerichts**, hört jede politische Leidenschaft auf. hier muß im Interesse der Angeklagten ruhig verhandelt werden.

Die ersten Angeklagten, die in Königsberg wohnen, geben bei ihrer Vernehmung an sie hätten gehört in Tannenwalde finde eine kommunistische Versammlung statt und diese wollten sie besuchen. Von den Ereignissen in Tannenwalde selbst wollen sie wenig oder gar nichts wissen.

Selbstmord im Zuge

Montag nachmittag um 3 Uhr erschoß sich im Abort eines Wagens des Personenzuges zwischen den Bahnhöfen Possessern-Kruglanken der Besitzer Rudolf Möhrke aus Steinwalde, Kreis Angerburg.

Irrer als Brandstifter

Im Gehöft des Bauern Jan Wrzesien im Dorfe Wozniki, Kreis Radom, kam in der Nacht Feuer aus. Das Feuer verbreitete sich sehr rasch, so daß bald noch andere Gehöfte davon bedroht wurden. Trotz der sofort unternommenen Löschaktion brannten 4 Wohnhäuser, 4 Scheunen und einige Wirtschaftsgebäude nieder. Wie es sich herausstellte, hatte das Feuer der Schwager des Wrzesien, Boleslaw Golembiowski, der geisteskrank ist, angelegt.

Vor Schreck gestorben

Bei einem Ueberfall

Eine in Lodz wohnhafte Frau begab sich zu der 62jährigen Hausbesitzerin Leokadia Klodkowska, um die Miete zu bezahlen. Sie legte 32 Zloty auf den Tisch und wartete, bis ihr die Hausbesitzerin die Quittung ausstellte. In dem Moment betrat ein junger Bettler die Wohnung, der von der Klodowska 5 Groschen erhielt. Als er aber das auf dem Tisch liegende Geld sah, stieß er die Hausbesitzerin beiseite, raffte das Geld zusammen und ergriff die Flucht. Die Klodowska, die schon lange mit einem Herzleiden behaftet war, erschrak derart, daß sie ohnmächtig zusammenbrach. Ihre Mieterin kümmerte sich nicht weiter um den Banditen, sondern eilte der alten Frau zu Hilfe. Es gelang jedoch nicht mehr, die Ohnmächtige ins Leben zurückzurufen. Kurz nach dem Ueberfall verstarb sie.

Fürchterliches Schreckensurteil in Angerburg

Ueber 100 Monate Gefängnis für sozialdemokratische Arbeiter

Das Lycker Gericht fällte am Schluß der Verhandlungen im Angerburger Landfriedensbruchsprozeß folgendes entsetzliche Urteil, das einem einfach die Sprache verschlägt:

Wallinski sechs Monate drei Wochen, Knobe ein Jahr zwei Monate, Gwiasda elf Monate, Woschei acht Monate, Sieck zehn Monate, Wippich sieben Monate, Delinger sieben Monate, Schulz acht Monate, Naß sechs Monate, Gieske sieben Monate, Narbuth acht Monate, Tomascheit vier Monate, Dannehl fünf Monate Gefängnis, Unrauh wurde freigesprochen.

Ein wahrhaft drakonisches Urteil, auf das trotz der Verständnislosigkeit, mit der das Lycker Gericht den republikanischen Arbeitern gegenüberstand, niemand gefaßt sein konnte.

„Vorzeichen des Bürgerkrieges!" So bezeichnete der Anklagevertreter in unverständlicher Aufbauschung die kritischen Vorgänge, die zu dem Landfriedensbruchprozeß in Angerburg geführt hatten. Und er fügt zur Bekräftigung noch hinzu, daß die Beweisaufnahme einen Terror von seiten der Eisernen Front erwiesen habe, wie er in seiner Praxis noch nicht vorgekommen sei. (!) Man kann entweder — wie es auch der Verteidiger tat — den Anklagevertreter zu dieser Tatsache nur ironisch beglückwünschen oder — und das scheint richtiger zu sein — man muß feststellen, daß die Praxis des Herrn Assessors Felske eben noch nicht allzu groß gewesen sein kann. Die Anklagebehörde vertrat außerdem den merkwürdigen Standpunkt, daß der Aufruhr planmäßig organisiert und geleitet gewesen sei, obwohl die Beweisaufnahme nach dieser Richtung hin nicht den mindesten positiven Anhaltspunkt erbracht hatte.

Der Verteidiger, Dr. Lichtenstein, ging in seinem Plädoyer auf die wahren Ursachen der Zusammenstöße ein, die vor allem in dem völlig ungesetzlichen Patrouillendienst der SA. und in dem erneuten Anbringen der Transparente am hellen Tag zu erblicken seien. Im übrigen bat er nach Möglichkeit um Strafaussetzung, soweit Verurteilung erfolgen müsse, und um Aufhebung der Haftbefehle.

Zwei Schmuggler erschossen

Sie hatten Spiritus geschmuggelt

An der deutsch-polnischen Grenze in der Nähe des Dorfes Lugi, Gemeinde Przystan, bemerkte eine polnische Grenzwächterpatrouille zwei Personen, die mit einer Fracht über die Grenze zu gelangen suchten. Da sie auf Anruf der Beamten nicht stehen blieben, schossen diese auf die Fliehenden. Beide wurden tödlich getroffen und verstarben bald darauf. Bei ihnen wurde eine größere Menge geschmuggelten Spiritus vorgefunden. Die Namen der Erschossenen sind Michal Klamczynski und Wojciech Jeziorowski.

Sensationeller Diebstahl in Krakau

Wertvolle seltene Drucke aus einer Jesuitenbücherei gestohlen

In der Krakauer Jesuitenbücherei ist man einem sensationellen Diebstahl außerordentlich wertvoller Bücher und Drucke auf die Spur gekommen. Ein Beamter der Bücherei hat im Laufe einiger Monate 150 der wertvollsten und seltensten Drucke gestohlen. Einen Teil der Bücher hat er bereits ins Ausland verschoben, ein kleiner Teil konnte bei Trödlern gefunden werden. Es handelte sich bei den verschwundenen Büchern zum Teil um Exemplare, die nur noch einmalig vorhanden sind.

Rauschgiftverkäufer verhaftet

Die Warschauer Polizei hat eine Rauschgiftverkaufsstelle aufgedeckt. Man hat festgestellt, daß der Feldscher Abel Schatz in der Franciszkanska-Straße in seinem Lokal Rauschgift an die Narkotiker verabfolgt hatte, und zwar in der Weise, daß er seinen „Patienten" sofort für ein Entgelt von 8 bis 15 Zloty die Einspritzungen machte. Hatten diese kein Bargeld, so nahm er ihnen verschiedene Wertgegenstände, Zigarettenetuis, Uhren, Schmucksachen, ja sogar Wäsche ab. Die Spelunke wurde auf Grund einer Meldung der Ehefrau eines Narkotikers entdeckt. Der Polizei gelang es, größere Mengen Morphium, Kokain und Heroin zu beschlagnahmen, sowie das Verzeichnis der Morphinisten, die sich von dem Feldscher behandeln ließen. Auch wurde ein ganzes Lager verschiedener Gegenstände, die Sch. seinen Opfern abnahm, beschlagnahmt.

Der Kinokrieg in Polen beendet

Der Kinokrieg in der Wojewodschaft Schlesien ist durch ein gegenseitiges Uebereinkommen zwischen den Warschauer amerikanischen Filmverleihunternehmungen und den Kinobesitzern beendet worden. Die gegenseitigen Boykotte wurden zurückgenommen. Im übrigen sind die Einzelheiten der Verabredung nicht bekannt, doch ist anzunehmen, daß die Filmverleihunternehmungen etwas entgegenkommen sind und die Eintrittspreise der Kinotheater etwas heruntergesetzt werden müssen.

Schlachtviehmarkt in Danzig

Amtlicher Bericht vom 19. April 1932

Preise für 50 Kilogramm Lebendgewicht in Danz. Gld.

Ochsen:	
a) Vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes	
1. jüngere	23—24
2. ältere	—
b) sonstige vollfleischige	
1. jüngere	20—21
2. ältere	—
c) fleischige	—
d) gering genährte	—
Bullen:	
a) Jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	22—23
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	20—21
c) fleischige	17—18
d) gering genährte	—
Kühe:	
a) Jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	20—22
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	18—19
c) fleischige	13—15
d) gering genährte	—10
Färsen (Kalbinnen):	
a) Vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes	22—24
b) vollfleischige	20—21
c) fleischige	16—18
Fresser: Mäßig genährtes Jungvieh	10—12
Kälber:	
a) Doppellender bester Mast	48—55
b) beste Mast- und Saugkälber	35—38
c) mittlere Mast- und Saugkälber	25—30
d) geringe Kälber	8—12
Schafe:	
a) Mastlämmer und jüngere Masthammel, 1. Weidemast, 2. Stallmast	23—24
b) mittlere Mastlämmer, ältere Mastlämmer und gut genährte Schafe	19—20
c) fleischiges Schafvieh	—
d) gering genährtes Schafvieh	—
Schweine:	
a) Fettschweine über 300 Pfund Lebendgewicht	33—35
b) vollfleischige Schweine von zirka 240 bis 300 Pfund Lebendgewicht	31—32
c) vollfleischige Schweine von zirka 200 bis 240 Pfund Lebendgewicht	29—30
d) vollfleischige Schweine von zirka 160 bis 200 Pfund Lebendgewicht	27—28
e) fleischige Schweine von zirka 120 bis 160 Pfund Lebendgewicht	—
f) fleischige Schweine unter 120 Pfund Lebendgewicht	—
g) Sauen	25—28

Auftrieb: Ochsen 36, Bullen 152, Kühe 130 Stück, zusammen Rinder 318, Kälber 250, Schafe 104 Stück, Schweine 2258 Stück.

Marktverlauf: Rinder geräumt, Kälber langsam, Schafe und Schweine geräumt.

Bemerkungen: Baconschweine 28. Die notierten Preise sind Schlachthofpreise. Sie enthalten sämtliche Unkosten des Handels einschließlich Gewichtsverluste.

Ein Finanzskandal in Lemberg

Eine Million unterschlagen

Der frühere polnische Abgeordnete der Bauernpartei und Naphthaindustrielle Heinrich Tarwarnicki ist gestern nach seiner Vernehmung beim Untersuchungsrichter in Haft genommen worden. Es wird ihm vorgeworfen, Unterschlagungen von mehr als einer Million Zloty zum Schaden der Companie International de Petrolle verübt zu haben, deren Direktor er war. Die finanzielle Lage des Verhafteten war schon seit längerer Zeit äußerst schwierig.

Der Kampf gegen die deutsche Presse in Polen

Ein Redakteur der Lodzer „Freien Presse" wegen angeblicher Spionage verhaftet

In Lodz wurde der Redakteur der Lodzer „Freien Presse", Markgraf, von der politischen Polizei plötzlich verhaftet. Markgraf, der ganz ahnungslos war, wird vorgeworfen, daß er ein Spionagenetz für Deutschland auf polnischem Gebiet organisiert habe.

Flecktyphus in Polen

Im Nordosten Polens ist wieder Flecktyphus aufgetreten. Im Wilnaer Lande sind es sieben und im Kreise Baranowiczi zehn Fälle.

Neuer Posttarif in Polen

Die Krisensteuer in Fortfall gekommen

Auf Verordnung des polnischen Postministers wurde am 15. Oktober v. J. der Posttarif erhöht und zu dem erhöhten Posttarif im Inlande noch eine sogenannte Krisensteuer zugunsten der Arbeitslosen erhoben. Dieser Arbeitslosenzuschlag war nur bis zum 15. April d. J. vorgesehen und ist seit dieser Zeit in Fortfall gekommen. Danach werden Briefe mit 30-Groschen-Briefmarken frankiert, Postkarten mit 20 Groschen, Drucksachen mit 5—10 Groschen, Einschreibegebühr 60 Groschen. Die Zuschlagsgebühren zur Telephon- und Radiorechnung bleiben bis zum 30. Oktober 1933 in Kraft.

Wasserstandsnachrichten der Stromweichsel

vom 19. April 1931

	17. 4	18. 4
Krakau	—1,80	—1,80
Zawichost	+2,64	+2,75
Warschau	+2,87	3,02
Plock	+3,19	3,28
Nowy Sacz	+1,92	+1,86
Przemysl	—0,40	—0,54
Wyszkow	+3,10	+2,98
Pultusk	+2,50	+2,42

	gestern	heute
Thorn	+4,22	+4,33
Fordon	+4,05	+4,09
Culm	+4,02	+4,04
Graudenz	+4,22	+4,16
Kurzebrack	4,63	+4,50
Montauerspitze	+4,48	+4,29
Pieckel	+4,70	+4,52
Dirschau	+4,69	+4,55
Einlage	+3,36	+3,34
Schiewenhorst	+3,02	+3,06

Der Fährbetrieb Rothebude ist nur teilweise für den Personen- und Fuhrwerksverkehr in Betrieb.

Versammlungsanzeiger

Arbeiter-Wohlfahrt Danzig. Dienstag, den 19. April, abends 8 Uhr, findet im Volkstag, Fraktionszimmer, ein Vortrag über die Aufgabe der Schöffen und Geschworenen statt. Wir bitten, daß alle Helfer und Helferinnen der Arbeiter-Wohlfahrt erscheinen.

SAJ. Ohra. Gruppe Wilhelm-Liebknecht. Heute, Dienstag, abends 7 Uhr, bei [illegible]: Gruppenversammlung.

SAJ. Heubude. Dienstag, den 19. April, abends 7 Uhr: Kampfliederabend. Leiter: Bruno [illegible].

SPD. Schidlitz. Dienstag, den 19. April, abds. 7 Uhr, bei [illegible]: Frauenversammlung. Tagesordnung: Vortrag der Genossin [illegible]: „Die Frau im Dritten Reich." Alle Genossinnen und Frauen, die unserer Bewegung nahestehen, sind freundlichst eingeladen.

Die Frauenkommission.

SPD. 9. Bezirk. Dienstag, den 19. April, abends 7 Uhr, im bekannten Lokal: Frauenversammlung. Diskussion über das Thema „Unser Parteiprogramm". Anschließend: Geselliges Beisammensein. Genossinnen aller Bezirke sind freundlichst eingeladen.

SAJ. [illegible]. Dienstag, den 19. April, abends pünktlich 7 Uhr, im Heim [illegible]: Große Probe. Alle Genossen und Genossinnen müssen erscheinen.

SAJ. Danzig. August-Bebel-Gruppe. Mittwoch, den 20. April, abends 6½ Uhr, beim Gen. Herbert [illegible]: [illegible]. Es wird pünktlich angefangen.

SPD. Langfuhr. Mittwoch, d. 20. April, abends 7½ Uhr, im Lokal [illegible]: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: Vortrag des Genossen [illegible]. Erscheinen aller Genossinnen und Genossen dringend erforderlich.

SPD. Neufahrwasser. Mittwoch, d. 20. April, abends 7 Uhr, beim Genossen [illegible]: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: Vortrag des Genossen [illegible]. Genossinnen und Genossen! Erscheint alle zur Versammlung.

SAJ. Danzig. Aeltere Gruppe. Mittwoch, den 20. April, abends 7½ Uhr, im Heim: Mitglieder-Versammlung. Anschließend Diskussionsabend. Gäste aus anderen Gruppen willkommen.

SPD. Ohra. Mittwoch, den 20. April, abends 7 Uhr, bei [illegible]: Frauenversammlung. Tagesordnung: Vortrag der Genossin [illegible]: „Die Gleichberechtigung der Frau." Alle Genossinnen werden herzl. freundlichst eingeladen.

Die Frauenkommission.

SPD. Ohra. Mittwoch, den 20. April, abends 7½ Uhr, im [illegible] in Ohra: Frauen-Versammlung. Tagesordnung: Vortrag des Genossen [illegible]: „[illegible] Schule und Elternbeirat." Eltern! Es geht eure Kinder an! Mütter! Zeigt euer Interesse, kommt zahlreich!

Die Frauenkommission.

SAJ. Niederstadt. Mittwoch, den 20. April, abends 7 Uhr: Vorstandssitzung, 7½ Uhr: Mitgliederversammlung. Mitgliedsbücher mitbringen. Gäste haben keinen Zutritt.

SAJ. Zoppot. Mittwoch, den 20. April, abends 7 Uhr: Vortrag: „Die Bedeutung des 1. Mai." Referent: Genosse Alfred [illegible].

SPD. 9. Bezirk. Donnerstag, den 21. April, abends 7 Uhr, im bekannten Lokal: Diskussionsabend. Thema: „Aufgaben des Staates." Referent: Genosse [illegible].

SAJ. Karl-Liebknecht-Gruppe. Donnerstag, den 21. 4. 32, pünktlich 7 Uhr, beim Gen. [illegible], [illegible] 2, 3 Tr.: [illegible]. Das Erscheinen aller [illegible] ist Pflicht, da wichtige Fragen zu erledigen sind.

Freundschaft! [illegible].

SAJ. Ohra. Aelteren-Gruppe. Donnerstag, 21. 4. 32, abends 7 Uhr, bei [illegible]: Gruppenversammlung.

SAJ. Karl-Liebknecht-Gruppe. Freitag, den 22. April: Heiterer Abend. [illegible] und: Helmut und Herbert. [illegible] mitbringen.

Freundschaft! [illegible].

SAJ. Ohra. Alle Gruppen. Freitag, 22. 4. 32, abends 7 Uhr, bei [illegible]: Große Probe zur Maifeier. Keiner darf fehlen.

SAJ. Zoppot. Jeden Montag und Freitag, abends 8 Uhr, müssen alle Genossen unserer Gruppe zur [illegible] in der Turnhalle des [illegible] erscheinen.

Einladung

der Arbeiter-Siedlungs-Genossenschaft Langfuhr, e. G. m. b. H.

in Danzig-Langfuhr zur ordentlichen

General-Versammlung

am Sonnabend, dem 30. April 1932, abends 7 Uhr, im [illegible], Weiher Weg Nr. 19

Tagesordnung:

1. Jahresbericht
2. Revisionsbericht
3. Entlastung des Vorstandes
4. Wahl des 1. Vors. des Vorstandes
5. Wahl des Aufsichtsrats
6. Statutenänderung
7. Festsetzung der Höchstgrenze für zu gewährende Darlehen
8. Genossenschaftliches

Der Aufsichtsrat
F. Neumann, Vors.

Wohn-Tausch

Tausche Stube, Kab., Küche, Keller, Bod., Trockenboden, Miete 38 G., im ext. Zub., ell. hell u. [illegible], Niederst., [illegible], 1 Tr., gegen Stube, Kabin. od. 2 Stb. [illegible] Ang. u. 8488 a. Exp.

Tausche 2-3-Zimmer-Wohn. gr. Küche nebst Zub., Nähe [illegible], geg. 1- od. 1½-Zimmer-Wohn. mögl. 1 Tr. Ang. u. 8491 an die Exped.

Tausche kl. Vorderwohn., geg. 2 Zimm. Angeb. unter 8485 an die Exp. d. Ztg.

Sonn. 2-3-Wohng. nebst Zub. in Ohra, geg. gl. in Dzg. zu tausch. ges. Ang. u. 8493 an die Exp.

Gr. helle Stube, Kabin., Küche u. Zub., Tobiasg., geg. 2 kl. Zimm. zu tausch. ges. Ang. u. 8486 a. Exp.

Tausche gr. l. Stube, Kab., Küche u. Zub., Straßenfr., geg. gr. Stube u. Küche. Baumg. G. 26, 3. r.

Tausche sonn. 2-3-Wohn., Alltl., Gas, elektr. Licht, geg. kl. Ang. u. 8478 a. Exp.

Offene Stellen

Selbständiger Buchhalter ab sofort gesucht. Ang. mit Gehaltsansprüchen unter 8487 an die Exp. d. Ztg.

Stellengesuche

Anst. jung. kinderl. Ehepaar (Heiz.) sucht Portierstelle. Angeb. unter 8492 an die Exp. d. Ztg.

Mädchen vom Lande sucht Stellung im Haushalt zum 15. 5. Postlag. Schönbaum.

Ehrl. anst. Mädchen sucht von sof. Waschstellen. Ang. unter 8480 an die Exped.

Jg. Frau sucht für Dienstag u. Freitag Aufwartestelle, auch Langf. Zeugn. vhd. Ang. u. 8481 a. Exp.

Verschiedenes

Schirme werden v. 50 Pfg. an repariert. Poggenpfuhl 14.

Haus- u. Leibwäsche wird saub. gewasch. und geplättet. Wasch- u. Plättanst. Frl. Jankowski, Johannisgasse 16.

200.— Gulden v. Beamten geg. gute Sicherh. gesucht. Ang. u. 8457 an die Exp.

Kind gleich welch. Alters wird in gute Pflege genommen. Ang. u. 8471 an die Exp.